Heute auf Seite 3: „Und ewig fließen die Gelder ..."

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 51 – Folge 8 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 26. Februar 2000 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Perspektiven:

Schwarz-rote Allianz

Helmut Kohl und Michail Gorbatschow gründeten „Politik-GmbH"

In der Hochzeit des sogenannten „Kalten Krieges", als das frühe Nachkriegsringen der Blöcke um Behauptung längst zu einer famosen Verwaltung der bedrängten und geteilten Völker durch die jeweiligen Hauptmächte entartet war, prägte der Schweizer Gewerkschafter Charles Lewinsohn den Ausdruck „Wodka-Cola-Pakt". Gemeint war jenes denkwürdige Zusammenspiel von so offenkundig verfeindeten Mächten wie den USA und der Sowjetunion mitsamt ihren Vasallen, das auf eine strikte Duldung der Einflußzonen und auf begrenzte Systemkritik aus war, die niemanden energisch an seinen Schwachpunkten packte. Der wechselseitige Systemsturz war nicht beabsichtigt, und Solschenizyn, der große russische Moralist, konnte sich in seinem Exil an der kanadischen Grenze zunächst nicht genug über die denkwürdige Allianz zwischen Kapitalismus und Kommunismus wundern, bis er den trüben Widerschein des Schattenspiels erahnte...

Es ist noch nicht überliefert, ob Solschenizyn am 15. Februar eine Meldung in der in Moskau erscheinenden russischen Zeitung „Iswestija" gelesen hat, wonach „Helmut und Michael erneut zusammen" seien. Gemeint ist, daß die politisch gescheiterten Staatsmänner Gorbatschow und Kohl gemeinsam eine Firma gegründet haben, die im Handelsregister von Ludwigshafen-Oggersheim unter dem Namen „Politisch-Strategische Konsultationen GmbH" registriert ist. Darin firmiert Helmut Kohl als Generaldirektor, sein Sohn Walter, der bislang noch in Köln wohnt, ist Geschäftsführer, während Kohl-Ehefrau Hannelore als Sekretärin tätig sein wird. Im Statut wird ausgeführt, daß die Gesellschaft Beratungen für Fragen der Weltpolitik, aber auch der jeweiligen Innenpolitik übernimmt. Die Zeitung führt dabei aus, daß Gorbatschow bereits im Rahmen einer von der US-Hochfinanz ausgehaltenen milliardenschweren Stiftung „sehr erfolgreich tätig ist". Die Gesellschaft wurde zu einem Zeitpunkt ins Leben gerufen, als Thomas Schäuble, Innenminister von Baden-Württemberg und Bruder des nunmehr zurückgetretenen Wolfgang, namens der Familie Schäuble öffentlich verkündet: „Ich verabscheue Herrn Kohl."

Der badische Politiker bezieht diese Wertung offensichtlich sowohl auf die politischen Leistungen als auch auf die menschlichen Eigenschaften des Ex-Kanzlers. Kohl habe im Zusammenhang mit dem seinerzeitigen Attentat auf seinen Bruder Wolfgang zunächst wenig Anteilnahme gezeigt. Später aber habe er Tränen in den Augen gehabt. Doch diese Tränen seien für ihn fragwürdig, denn „es ist inzwischen ja bekannt, daß der Altkanzler ja sowieso nahe am Wasser gebaut hat. Wir wissen, daß Kohl bei jeder Gelegenheit auf Abrede weinen kann."

So sehr dieses Urteil möglicherweise auch parteipolitischen Überlegungen entsprungen sein mag, der CDU geht es bekanntlich nicht sonderlich gut, und Distanz zum Gefallenen scheint das Gebot der Stunde und des nackten politischen Überlebens zu sein, so sehr ist Kohls unverblümte ausschließlich private Vermarktung von politischem Hintergrundwissen, das letztlich im Dienste des Deutschen Volkes erworben worden ist, ein Gradmesser für den moralischen Tiefstand deutscher Politiker. Schon der Genosse Altkanzler Helmut Schmidt fiel dadurch auf, daß er in Übersee wirtschaftspolitische Hintergrundvorträge für in die Hunderttausende gehende Dollarbeträge vor exklusivem Publikum hielt.

Doch daß Kohl unmittelbar nach seinem so schmählichen Sturz ausgerechnet im Bunde mit Gorbatschow eine Gesellschaft unterhält, nachdem er frühe deutschlandpolitische Aktivitäten des an sich um unser Volk zunächst verdienstvoll wirkenden Russen mit dem diffamierenden Hinweis, dies sei „Göbbelsche Propaganda" abgeschmettert hatte, gehört zu den erstaunlichen Leistungen des politischen Enkels von Adenauer. Es paßt zu dieser denkwürdigen Divergenz der beiden Politiker, daß Gorbatschow Kohl öffentlich bloßgestellt hatte, nachdem bekannt wurde, daß der Exkanzler ganz offenkundig in Sachen SBZ-Enteignungen gelogen hatte, indem er frech behauptete, daß Moskau diese Forderung von der Zustimmung zur kleinen Vereinigung abhängig mache.

Es gehört zu diesen Denkwürdigkeiten, daß Gorbatschow sogar die Rückgabe des russisch verwalteten Teiles von Ostpreußen gegen Freikauf anbot, was erwartungsgemäß den separatistischen Anschauungen Kohls widersprach und daher ausgeschlagen wurde. Welchen Geistern schließlich Gorbatschow aus welchem Grunde sich zu dienen entschloß, muß abgewartet werden, Kohl hat seinen Lohn schon dahin. **Peter Fischer**



Das riskante Spiel um den CDU-Vorsitz ist angelaufen: Verliert Volker Rühe in Schleswig-Holstein, dürfte Angela Merkel den Sieg davontragen
Foto dpa

Staatskrise / Von Peter Fischer

Nach dem noch immer nicht gelungenen Versuch, die SpendenAffären zu deckeln, kommt immer stärker die Furcht der Etablierten hoch, daß das Potential der Nichtwähler noch größer wird und zugleich auch zu politischen Verwerfungen ungeahnten Ausmaßes führen könnte.

Schon kommt immer häufiger das Wort von der Staatskrise auf, das dann zumeist mit dem Verweis auf eine bloße Parteienkrise entschärft wird. Dieses Bewertungsgerangel erinnert an die Versuche früherer Gymnasiallehrer, die Schüler beantworten zu lassen, ob Goethe oder Schiller größer gewesen sei. Beide waren gleich große Titanen, auch wenn sie verschiedene Felder bewässerten, was inzwischen weder vom Staat noch von den Parteien behauptet werden kann. Man denke nur an die gigantische Staatsverschuldung, die die CDU/CSU und F.D.P. hinterlassen haben, und die vollkommene Verluderung des Begriffes „Den Nutzen des Deutschen Volkes zu mehren ...", auf den alle Politiker per Eid (unverbindlich) eingeschworen werden. Lassen sich so also mühelos Symptome für eine Staatskrise ausmachen, so zeigt sich ebenso offenkundig auch eine Parteienkrise an.

Wenn Edmund Stoiber dieser Tage angesichts möglicher völlig neuer politischer Veschränkungen jenseits des etablierten Gefüges geradezu drohend festlegt, daß es rechts von CDU/CSU keine demokratisch legitimierte Partei geben dürfe, so zeugt diese Feststellung wenig von demokratischen Grundverständnis an. Zugleich aber sehr viel von der Arroganz der Parteien, angebliche politische Weisheiten wie kanonische Dogmen hüten zu müssen. Schon ein Blick ins Grundgesetz zeigt an, daß Parteien nur ein Mitspracherecht bei der politischen Willensbildung zugestanden wird, keineswegs aber ein Unfehlbarkeitsprinzip für alle politischen Lebenslagen. Im Grunde gibt es nämlich weder „rechte oder linke" Parteien, sondern nur ein richtungsweisendes Grundgesetz (das seit Erlangung der vollen Souveränität längst in die Weimarer Verfassung zurückverwandelt sein sollte), das befolgt werden muß.

Warum sollte es neben dem monopolartig etablierten Parteiblock, zu dem sich längst auch eine PDS gesellt hat, nicht auch andere Gruppierungen geben? Sie wären doch nur Ausdruck der Vielheit eines Volkes von weit über 80 Millionen Deutschen. Der Hinweis auf Hitler wie auf Stalin hilft kaum noch zum Verschrecken. Beide deckt lange schon grüner Rasen, und nur ausgemacht Böswillige nutzen noch diese uralten Beschwörungsnummern zum Deckeln unseres Volkes.

Insofern könnte die Forderung nur dahingehen, mehr interessierte Kräfte als bisher in die politische Arena zu lassen, als sie zu reglementieren. Die Notwendigkeit dürfte insbesondere auch deswegen gegeben sein, weil angesichts der immensen Anonymität des Brüsseler EU-Apparates, der den Gesamtbereich der Staaten Europas zu fassen trachtet, die

DIESE WOCHE

Rühe vor dem Aus?

Der Kohl-Zögling zwischen den Stühlen

Ein Wahlsieg in Schleswig-Holstein ist für Rühe fast aussichtslos geworden. Nicht schleswig-holsteinische Landespolitik, sondern die Finanz- und Spendenaffäre der CDU bestimmen das Wahlkampf-Klima im nördlichsten Bundesland. Zudem stellt die Landes-Partei keine kämpfende Einheit dar. Die ursprünglich von der Basis gewollte Gemeinsamkeit des mehr liberalen Ministerpräsidentschaftskandidaten Rühe mit dem konservativen Landesvorsitzenden Peter Kurt Würzbach zerbrach, bevor sie richtig begonnen hatte. Rühes straffen Linkskurs wollte Würzbach nicht widerspruchslos hinnehmen. Zielgruppe von Rühes Wahlkampf sind die Wechselwähler der Mitte. Die aber sind durch die Affären so verschreckt, daß es keine Chance mehr gibt, sie an die Union zu binden. Die konservativen Wählerschichten und die Vertriebenen hat Rühe jedoch so verprellt, daß sie eher Wahlenthaltung betreiben, als Rühe zu wählen. In seiner zukünftigen Regierungsmannschaft, die er scheibchenweise der Öffentlichkeit präsentierte, befindet sich kein einziges prägnantes konservatives Gesicht. Hinzu kommt der Führungsstil Rühes. So wie Kohl es tat, grenzt er Frauen und Männer aus, die sich seiner – zumeist medienopportunistischen – Meinung nicht anschließen. Der Begriff des politischen Dialogs mit Andersdenkenden in der Partei ist ihm fremd. Auf Ratschläge, die nicht von den von ihm bevorzugten Persönlichkeiten kommen, reagiert er meist unwirsch oder gar nicht.

War seine Ministerpräsidentschaft in Schleswig-Holstein von Anfang an nur als Zwischenspiel zur Bundeskanzlerschaft gedacht, so ist die jetzt programmierte Niederlage dafür ein schlechtes Omen. Zwar gelang es ihm, eine schnelle Neuwahl der CDU-Fraktionsspitze in Berlin zu verhindern. Aber seine Wahl in den Vorstand der CDU-Bundestagsfraktion ist keineswegs sicher. Weg von Kohl heißt für viele junge Abgeordnete auch: weg von den Kohljüngern. Rühe war einer der eifrigsten. Die Chance, Bundesvorsitzender der CDU zu werden, sinkt für ihn um so mehr, je schlechter sein Wahlergebnis in Schleswig-Holstein ausfallen wird. Eine Kanzlerkandidatur bei der Bundestagswahl 2002 wird er auf der Basis einer Niederlage kaum schaffen.

Wie ist seine politische Stellung in Hamburg zu sehen? Was den Bundesvorsitz angeht, hat der Landesverband sich für Angela Merkel entschieden. Und was sein Bundestagsmandat betrifft, erworben über die Hamburger Landesliste, so betrachtet ihn die Hamburger CDU als „nach Schleswig-Holstein ausgewandert". Dort hofft er, Nachfolger des Abgeordneten Peter Harry Carstensen im Wahlkreis Nordfriesland zu werden. Ob der aber wirklich aufhören will, ist keinesfalls sicher.

Bleibt noch das Amt des Landesvorsitzenden in Schleswig-Holstein. Peter Kurt Würzbach ist noch ein Jahr im Amt, und nichts deutet auf einen vorzeitigen Rücktritt hin. Selbst wenn Rühe sich in zwölf Monaten dafür bewerben würde: inzwischen hat er sich im Lande so viele Gegner gemacht, daß der Ruf nach der jüngeren Generation unüberhörbar geworden ist. Rühes politische Laufbahn hat den Zenit überschritten. Viele werden es nicht sein, die ihm nachtrauern. Die Ostdeutschen haben nicht vergessen, daß es Rühe war, der bei Beginn von Kohls Kanzlerschaft die Bindungswirkung der Brandtschen Ostverträge beschwor. **W. v. G.**

einzelnen Nationen unbedingt einen größeren Mitspracheapparat als bisher benötigen.

Auch wenn die Antwort nahezu ausschließlich vom taktischen Kalkül her bestimmt war, antwortete 1967 Adenauer auf die Frage des Publizisten Gerhard Loewenthal, was denn sein größter politischer Fehler gewesen sei, spontan, daß er die Deutsche Partei nicht unangefochten fortbestehen ließ. Diese Partei war, wenn man so will, „rechts" von der CDU angesiedelt, sie faßte die Gesamtproblematik insbesondere unter nationalpolitischer Perspektive.

Es mutet gegenwärtig geradezu wohltuend an, daß CDU/CSU nicht in das allgemeine Verdammungsgezeter gegen Wien einstimmen, auch wenn hier ebenfalls nur die kurzfristige Gunst des Wählers nach dem Debakel gesucht wird. Niemand bedenkt vermutlich noch, was in Wien in Anlehnung an die Leipziger Demonstrationen von 1989 passierte, wenn ein Unzufriedener auf dem Heldenplatz ausriefe: Wir sind ein Volk.

Dünn ist nicht nur die Schicht der Kultur, sondern insbesondere auch das von den Nachkriegsparteien gelegte Fundament, das zudem noch täglich durch einen in Toronto tätigen Herrn Schreiber offenbar mühelos zerbrochen werden kann. Wenn er aus seinem kanadischen Luxus-Hotel unwidersprochen auf die Machenschaften eines Herrn Scharping („ausrangierte Alpha-Jets") und dessen Partei SPD verweisen kann, dann wird überdeutlich, warum die Bundesregierung offenkundig den Auslieferungsantrag für Schreiber unterließ. Also Staatskrise oder Parteienkrise? Beides.

www.ostpreussenblatt.de
Benutzername/User-ID: ob
Kennwort/PIN: 5397

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil:
Hans Heckel

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer; **Wehrwesen, Geopolitik:** Generalmajor a. D. Gerd H. Komossa (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur:** Hans B. v. Sothen; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede; **Östliches Mitteleuropa:** Martin Schmidt (Freier Mitarbeiter).

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Jaroslav Opočenský (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Ab 1. 1. 2000 Bezugspreis Inland 13,20 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 16,60 DM monatlich, Luftpost 23,10 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 24. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0
Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51
http://www.ostpreussenblatt.de
E-Post:
redaktion@ostpreussenblatt.de
anzeigen@ostpreussenblatt.de
vertrieb@ostpreussenblatt.de
landsmannschaft@ostpreussenblatt.de

Deutschlandradio:

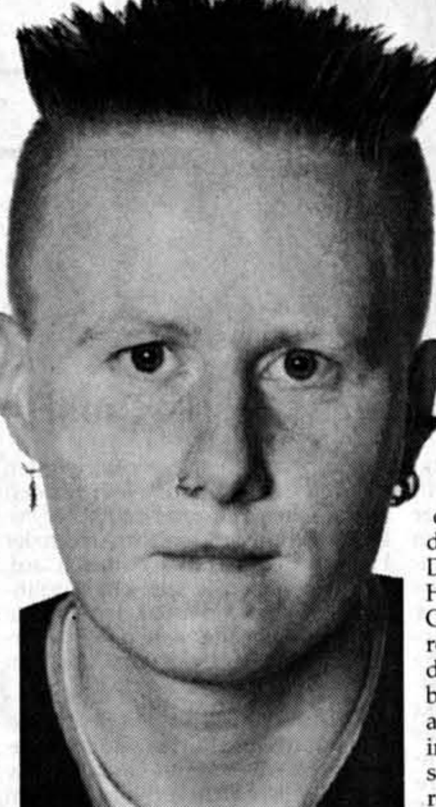
Extremisten als Kommentatoren

Programmausschuß hat nichts gegen Beiträge von PDS-Marquardt

Im Deutschlandradio dürfen (Links-)Extremisten nicht nur interviewt und zu Diskussionsrunden eingeladen werden, sondern sogar kommentieren und eigene Beiträge liefern. Das ist jedenfalls das Ergebnis einer Abstimmung im Programmausschuß des Senders. Wie die Vorsitzende des Ausschusses, Leonore Auerbach (SPD), auf der Sitzung des Hörfunkrats am 10. Februar in Köln bekanntgab, sah der Ausschuss bei einem Stimmergebnis von 7:1 in einem Kommentar der Linksextremistin Angela Marquardt (PDS) keinen Verstoß gegen die Programmgrundsätze des Senders. Nur der Vertreter des Bundes der Vertriebenen (BdV) im Hörfunkrat und Programmausschuß, Michael Leh, hat gegen diese Auffassung gestimmt. Leh hatte ein Votum des Ausschusses gefordert, wonach eigene Kommentare und autonome Beiträge von verfassungsfeindlichen Links- oder Rechtsextremisten grundsätzlich abzulehnen seien.

Im Ausschuß erfolgte dann eine Abstimmung jedoch nur darüber, ob mit dem Kommentar Marquardts ein „Verstoß gegen die Programmgrundsätze" vorliege. Ein Votum im Plenum des Hörfunkrats zu dieser Problematik ist zumindest bislang noch nicht erfolgt.

Im Dezember vergangenen Jahres hatte der Deutschlandfunk einen Kommentar Marquardts zum Thema „Ausländerfeindlichkeit" gesendet. Dagegen hatte Leh bei Intendant Ernst Elitz (SPD) und auch öffentlich protestiert. Er nannte die Autorenschaft Marquardts eine „programmliche Fehlentscheidung" und kritisierte auch den Inhalt des Beitrags als unqualifiziert. Vor allem aber könne es niemals Auftrag und Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Rundfunks sein, betonte Leh, verfassungsfeindlichen Extremisten auch noch eigene Kommentare zu erlauben und auf solche Weise Gelegenheit zur Selbstdarstellung zu bieten. Dies widerspreche „geschriebenen und ungeschriebenen" Programmgrundsätzen.



Propaganda auf Kosten der Gebührenzahler: *Angela Marquardt* Foto dpa

Zum Beitrag Angela Marquardts – sie ist in mehreren Verfassungsschutzberichten besonders hervorgehoben – verweist Leh auch auf den Deutschlandradio-Staatsvertrag. Darin heißt es über die Gestaltung von Sendungen unter anderem: „Die Sendungen sollen (...) die Zusammengehörigkeit im vereinten Deutschland fördern sowie der gesamtgesellschaftlichen Integration in Frieden und Freiheit (...) dienen." Dazu erklärte Leh, es fördere nicht die Zusammengehörigkeit im vereinten Deutschland, wenn im Deutschlandradio eine verfassungsfeindliche Extremistin als Autorin auftreten dürfe, die nach eigenem Bekunden die Bundesrepublik Deutschland ablehne; so habe Marquardt laut Bayerischem Verfassungsschutzbericht unter anderem erklärt: „Die BRD will mich nicht und ich will sie auch nicht." Es diene ferner nicht der „gesamtgesellschaftlichen Integration in Freiheit", wenn im Deutschlandradio eine Extremistin kommentieren könne, die die parlamentarische Demokratie ablehne und auch schon die Anwendung von Gewalt als politisches Mittel gebilligt habe.

Leh wies im Hörfunkrat auch darauf hin, daß einige Sendungen des Deutschlandradios über die DDR-Vergangenheit zu massiven Hörerprotesten gerade unter SED-Opfern und früheren DDR-Bürgerrechtlern geführt haben. Mehrere an den Sender gerichtete Beschwerdebriefe seien ihm von Hörern gerade aufgrund seiner öffentlichen Kritik inzwischen auch zur Kenntnis zugesandt worden. Über solche gravierenden Proteste würden die Programmverantwortlichen den Hörfunkrat und Programmausschuß leider nicht von sich aus unterrichten.

Scharfe Kritik sei insbesondere an einer mehrteiligen Sendereihe des Deutschlandfunks über „DDR-Eliten" geäußert worden, die im Herbst letzten Jahres ausgestrahlt wurde. Die Art und Weise, wie sich darin frühere „DDR-Größen" präsentieren konnten, hatten zahlreiche SED-Opfer als Verhöhnung und Demütigung empfunden. Auch aus dem Kreis des von Bärbel Bohley, Angelika Barbe und Ehrhart Neubert mitbegründeten Berliner „Bürgerbüros e.V." (Verein zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur) kommt inzwischen massive Kritik an verschiedenen Sendungen des Deutschlandfunks und des Deutschlandradios Berlin, denen eine Verharmlosung der DDR-Diktatur vorgeworfen wird. **sdz**

Europa wird autoritär

Warum die EU kein demokratisches Gemeinwesen entwickeln kann

Das Grundgesetz bekennt sich zu den „unverletzlichen und unveräußerlichen Rechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt". Es leitet sich ab aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948, die jedem Bürger das Recht einräumt, an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten teilzuhaben. Doch dieses Recht kann der Bürger nicht direkt ausüben. Es wird von den Abgeordneten als „Repräsentanten" unseres Willens wahrgenommen. Oberstes Kontrollorgan für das Parlament ist das Bundesverfassungsgericht.

Zur Bedeutung dieses Gerichtes hat der Verfassungsrichter Kirchhof festgestellt: „Die Macht des Verfassungsstaates ist die Macht der Sprache." Bekommen, so die bange Frage des zu schützenden Bürgers, nur noch die Sprach- und Wortmächtigen recht? Ordnet sich die Rechtsprechung der demokratisch nicht legitimierten „Vierten Gewalt" im Staate unter, der sprach- und bildgewaltigen Medienmacht? Haben sich die Legislative als gesetzgebende, die Judikative als rechtsprechende wie die Exekutive als vollziehende Gewalt kampf- und lautlos ganz der „Mediengewalt", der Macht der Sprachmächtigen untergeordnet? Ist Demokratie nur noch eine Scheinveranstaltung zur Unterhaltung des Bürgers? Dies gilt offenbar nicht nur auf nationaler, mehr noch auf europäischer Ebene. Auch hier spricht Kirchhof eine deutliche Sprache: „Die Verfassung sucht die Rechtsgemeinschaft als Sprachgemeinschaft anzulegen, in der Verstand regiert und Gewalt sich erübrigt, deren Kulturtradition das „verbum", den „logos" an den Anfang stellt, also Denken und Handeln auf die Vernunft des Wortes ausrichtet. In dieser Wortgebundenheit hat die Rechtsprechung das im Gesetz Gesagte zu verstehen, Vorgeschriebenes nachzudenken, weiterzudenken und zu Ende zu denken." („FAZ" vom 12. Februar 2000, Seite 8.) Diese Aussage ist absolut erschütternd, ja geradezu deprimierend! Sie

Kein gemeinsames Rechtswesen ohne einheitliche Sprache

zerstört die optimistische Hoffnung, daß die Europäische Union jemals eine „Rechtsgemeinschaft" werden wird, weil ihr eine elementare Voraussetzung fehlt, die „Sprachengemeinschaft". Fundamental interpretiert kann das „Europa der 16" prinzipiell nicht demokratisch, sondern nur autoritär-kommissarisch regiert werden.

Diese Perspektive ist schmerzlich, weil sie die Garantie und die Hoffnung auf konkrete Gewährung der Menschenrechte ins Jenseits befördert. Die Verhandlungen bezüglich des EU-Beitritts der polnischen wie tschechischen Republik sind sichtbares Beispiel, wie Unrecht aus politischer Opportunität schlicht „unter den Teppich gekehrt" wird. Von der Heilung der menschen- und völkerrechtswidrigen Vertreibung, der Gewährung des Eigentums- und Erbrechts, der Null- und Nichtig-Erklärung der Bierut- und Benesch-Dekrete ist nicht die Rede. Im Gegenteil, die EU mißachtet sogar bewußt ihre eigene Erklärung vom 22. Juni 1993 in Kopenhagen: „Als Voraussetzung für die Mitgliedschaft muß der Beitrittskandidat eine institutionelle Stabilität als Garantie für demokratische und rechtsstaatliche Ordnung, für die Wahrung der Menschenrechte sowie die Achtung und den Schutz von Minderheiten verwirklicht haben."

Wenn Kirchhof sagt, „Die Sprache der Gesetze hat so klar zu sein, daß jeder Streit um Gesetze ausgeschlossen wird; jede Auslegung der Gesetze ist von Übel", dann ist besorgt die Frage zu stellen, ob die Schöpfer der Väter des Grundgesetzes, der Verfassungsrichter und der Bundesbürger überhaupt identisch ist. Offensichtlich herrscht bereits auf der innerdeutschen Bühne eine unheilvolle „babylonische Sprachverwirrung". **Wolfgang Thüne**

Kommentar

Großer Bruder

Das Europäische Parlament ist aufgewacht. Der „Große Bruder" lebt tatsächlich. Dem globalen Abhörsystem der Amerikaner, „Echelon", ist das dem Europaparlament zugeordnete „Amt zur Bewertung von Technikfolgen" (Stoa) in Luxemburg seit Jahren auf der Spur. Der jüngste Bericht des Amtes an das Europäische Parlament enthüllt: Kein Telefongespräch wird weltweit geführt, kein Fax, keine E-Mail verschickt, ohne daß „Echelon" mitschneidet (*Das Ostpreußenblatt* berichtete).

Doch nicht nur Gangster und Kriminelle müssen sich fürchten, sondern auch ganz normale Bürger und die europäische Wirtschaft. Zielobjekte der amerikanischen Überwachung, so heißt es im Stoa-Bericht an das Parlament, seien neben Regierungen und Organisationen nämlich vor allem Industrieunternehmen.

Der Bericht nennt Beispiele für Industriespionage zugunsten der USA: so soll auf diese Weise 1994 der französische Konzern Thomson CSF einen Drei-Milliarden-Dollar-Auftrag an das US-Unternehmen Rayton verloren haben, weil der amerikanische Geheimdienst NSA über „Echelon" Verhandlungen zwischen Paris und Brasilia abgehört hatte.

Für die deutsche Regierung ist die ganze Angelegenheit indessen ziemlich peinlich. Vor allem läßt es den Geheimdienstkoordinator der Bundesregierung, Ernst Uhrlau, sehr alt aussehen, der noch kürzlich behauptet hatte, alle Hinweise auf das Abhörsystem „Echelon" seien närrische Hirngespinste.

Entweder hat Uhrlau davon tatsächlich nichts gewußt, dann ist er als Geheimdienstkoordinator der Bundesregierung eine Fehlbesetzung. Oder er wußte es, dann hat er gegen deutsche Interessen verstoßen und den Wähler bewußt unwahr informiert. Von den Arbeitsplätzen, die die Regierung Schröder durch dieses Verhalten in die USA exportiert hat, ist dabei noch gar nicht die Rede. **Arved Ascheraden**

Glosse

Seit Tagen habe ich Herrn Dr. Leichtglaub nicht mehr gesehen. Wir sind nicht gerade befreundet, aber ich begegnete ihm so oft, daß ich schließlich begann, an seinem Schicksal Anteil zu nehmen. Da er gerne in Ruhe lebt, besitzt er auch kein Telefon, weshalb ich auf den Zufall setzte. Diesmal aber schien Kamerad Zufall zu schmollen. Also mußte ich ihm auf die Sprünge helfen und Dr. Leichtglaub an seinen Lieblingsorten aufspüren.

Zuerst fragte ich im Wiener Café, seiner Stammkneipe, nach, aber der Ober zuckte nur bedauernd die Schultern. Also ging ich die Innsbrucker Straße hinunter, weil dort am Ende ein schönes Restaurant liegt, in dem es die besten Salzburger Nockerln von Berlin gibt. Vergeblich. Der Kellner meinte, er habe sich selbst schon gewundert, daß der Herr Leichtglaub nicht zum Essen gekommen sei. Auch seine Freunde aus Wien, mit denen er nach dem Nockerln-Essen regelmäßig Skat spiele, hätten ihn schon vermißt. Ach, dachte ich mir, weil er sich so gern volkstümlich gibt, dann bleibt ja nur noch die Tiroler Stube. Also mit dem Auto in die Innenstadt, am Grazer Damm vorbei, die Meeraner Straße hinunter und am Bozener Platz in die Stube. Aber seltsam, obwohl die Leuchtschrift über dem Lokal wie immer blinkte, drang kein Zitherspiel oder Gelächter auf die Straße. War schon geschlossen? Etwas beklommen betrat ich das Lokal, wo Leichtglaub sonst sein Wiener Schnitzel einzunehmen pflegte. Totenstille. Das Serviermädchen, das mich wohl erkannt haben mochte, trat leise an mich heran und schluchzte: „Er ist verhungert, der Herr Dr. Leichtglaub." „Wie?" fragte ich bestürzt, „hatte er Geldsorgen?" „Nein", schluchzte sie, „er war immer sehr großzügig, aber eben auch wie sein Name: leichtgläubig. Er betrat seine Lieblingslokale nicht mehr!" „Ach, wegen Haider?" Sie nickte. **M. D.**

Kontributionen:

Und ewig fließen die Gelder ...

Seit 1990 werden wieder Schulden aus dem Versailler Diktat beglichen

Der Termin war bewußt gelegt, denn als am 18. Januar 1919 im Spiegelsaal des Versailler Schlosses die Siegermächte des Ersten Weltkrieges zusammenkamen, um über die unterlegenen Mittelmächte zu konferieren, war das Deutsche Reich gerade 48 Jahre zuvor an diesem Tag und an diesem Ort gegründet worden. Als schließlich am 16. Juni 1919 unter Androhung des Einmarsches die Unterzeichnung des als Versailler Diktats bekanntgewordenen Vertragswerkes am 28. Juni erzwungen wurde, war die Grundlage für weitere Konflikte gelegt worden, die sich schließlich 1939 an der törichten Korridorfrage, die mit der Abtrennung Ostpreußens vom Reich verknüpft war, entluden. Einig über die Schändlichkeit des Vertrages, der von deutscher Kriegsschuldanerkenntnis bis hin zu Gebietsabtretungen und ungeheuren materiellen Leistungen reichte, war man sich nicht nur innerhalb aller inländischen politischen Gruppierungen, sondern auch im Ausland. Von Lenin, der das Versailler Diktat einen „Frieden von Wucherern und Würgern, ein Frieden von Schlächtern" nannte, bis hin zum italienischen Ministerpräsidenten Francesco Nitti, der nahezu wortgleich davon sprach, daß Versailles „drauf ausging, Deutschland zu erwürgen und zu zerstükkeln". Nitti fährt in seiner Beurteilung aus dem Jahre 1923 „Europa am Abgrund" fort: „Die Reparationspolitik ist der verabscheuenswürdigste Betrug, den die moderne Geschichte verzeichnet. Ganz Europa ist balkanisiert worden und droht nunmehr in der künstlich geschaffenen Zerrüttung unterzugehen". Jene „Reparationspolitik" aber, die 1919 ihren Anfang nahm, verlangte vom Deutschen Reich eine Schuld von 138 Milliarden Goldmark, die in Jahresraten von zwei Milliarden Goldmark zuzüglich von 26 Prozent der deutschen Exporterlöse zu tilgen sein sollte. Bekanntlich konnte das schwer angeschlagene Reich diese Forderungen nicht erfüllen, so daß es Zahlungsaufschübe erbitten mußte. Im Sommer 1932, als die Zahlen der Arbeitslosen weiter nach oben ging und die Not des deutschen Volkes sich sprunghaft vergrößerte, wurde im Abkommen von Lausanne die Restschuld auf vorläufig drei Milliarden Reichsmark festgelegt, die jedoch nicht getilgt wurde, da die Berliner Regierung ab 1933 alle Folgelasten des Versailler Diktats abwehrte. Die Bundesrepublik Deutschland hat nun, in der Rechtsnachfolge des Reiches stehend, diese Schulden übernehmen müssen. In dieser Folge waren nunmehr seit der Vereinigung vom 3. Oktober 1990 neuerlich Zahlungen zu leisten, wie das Bundesministerium der Finanzen in einem Schreiben vom 11. Februar mitteilt. 1997 wurden laut Finanzministerium „an Zinsen 6,9 Millionen DM und für Tilgungen rund 3,3 Mio. DM gezahlt". Daß die Bundesregierung (und damit der Steuerzahler) noch immer für Versailles bezahlen muß, scheint nach kühler Beurteilung der Machtverhältnisse noch fast einsehbar, daß sie es aber nicht demonstrativ öffentlich kund tut, ist schon weniger einsehbar, daß aber mit solch einer schändlichen Erblast ein Europa freier und souveräner Nationen geschaffen werden soll, erscheint überhaupt nicht nachvollziehbar. Wie schrieb doch Theodor Heuss, der erste Präsident der Bundesrepublik, 1932: „Die Geburtsstätte der nationalsozialistischen Bewegung liegt nicht in München, sondern in Versailles." Der nachfolgende Text ist das offizielle Antwortschreiben eines Beamten des Bundesministeriums für Finanzen vom 11. Februar 1998, das wir nur unwesentlich gekürzt abdrucken. P. F.



Wenn der ausgestreckte Stock zur Friedensbotschaft wird: *Lloyd George, Clemenceau und Wilson auf dem Weg zum Verhandlungsort in Versailles. Bei Abschluß der Maastrichter Verhandlungen unter maßgeblicher Beteiligung von Altkanzler Kohl schrieb die in Paris erscheinende überregionale Zeitung „Le Figaro": „Maastricht, das ist Versailles ohne Krieg"* Foto Ullstein

Der Friedensvertrag von Versailles legte Deutschland untragbare wirtschaftliche Lasten auf, was mit zum beschleunigten Niedergang der Weimarer Republik beigetragen hat. In dem Vertrag wurden Gesamthöhe und Dauer der Reparationsleistungen nicht festgelegt. Das blieb einer sogenannten Reparationskommission überlassen. Nach langwierigen Berechnungen und Verhandlungen kam es 1921 zum sogenannten Londoner Ultimatum, das zu einer Anerkennung der Reparationsschuld in Höhe von rund 138 Milliarden Goldmark führte, die in Jahresraten von 2 Milliarden Goldmark zuzüglich von 26 % der deutschen Exporterlöse zu tilgen war, und zwar sowohl durch Geld- als auch durch Sachleistungen. Geringfügige Unterschreitungen dieser Leistungen – unter anderem bei Kohlelieferungen an Frankreich – führten zur Besetzung des Ruhrgebiets (10. Januar 1923) und zum passiven Widerstand. Dadurch wurden eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage in Deutschland, die rasch fortschreitende Inflation und schließlich der Zusammenbruch der Währung mitverursacht. Deshalb mußten die alliierten Forderungen an die – zuvor überschätzte – Leistungskraft der deutschen Volkswirtschaft angepaßt werden.

Dem diente das unter Einschaltung der USA abgeschlossene sogenannte Dawes-Abkommen (16. August 1924). Darin wurde jedoch nur die Höhe der anfänglichen jährlichen Zahlungen – beginnend mit einer Jahresrate von einer Milliarde Goldmark für 1924/25 und ansteigend auf 2,5 Milliarden Goldmark – nicht aber die Gesamtsumme der Reparation festgelegt. Diesen Zahlungsverpflichtungen kam das Deutsche Reich bis etwa 1929 im wesentlichen nach, allerdings unter Inkaufnahme einer beträchtlichen – auch kurzfristigen – Verschuldung gegenüber ausländischen Kapitalgebern. Die dadurch verursachte Zinsbelastung (bis zu 1,5 Milliarden Reichsmark jährlich ansteigend) sowie die beginnende Wirtschaftskrise führten zur Ablösung des Dawes-Plans durch den Young-Plan (rückwirkend in Kraft getreten am 1. September 1929). Dieser legte die Gesamtsumme und das Ende der

> „... dieses Buch darf nicht zum Gesetzbuch der Zukunft werden"
> Philipp Scheidemann
> 1919 vor dem Reichstag

Reparationen mit 59 Jahresraten von 2 Milliarden Reichsmark fest. Die krisenhafte Entwicklung der Jahre 1930/31 – Kündigung von Auslandskrediten, starke Gold- und Devisenabflüsse – erschütterten das Gefüge der deutschen Wirtschaft und Währung und führten praktisch zur Zahlungsunfähigkeit. Das Hoover-Moratorium brachte im Juli 1931 die Einstellung aller Rückzahlungen von Kriegsschulden und Reparationen zunächst für ein Jahr. Das Abkommen von Lausanne vom 9. Juli 1932 führte zur Festsetzung einer Restschuld von drei Milliarden Reichsmark, die jedoch nicht mehr beglichen wurde.

Das Deutsche Reich hat nach alliierter Berechnung auf die gesamte Reparationsforderung des Ersten Weltkrieges 21,8 Milliarden Mark, nach deutscher Berechnung 67,7 Milliarden Mark geleistet. Die Differenz entsteht hauptsächlich aus der unterschiedlichen Bewertung der Sachlieferungen.

Die vom Deutschen Reich zur Erfüllung von Reparationsverpflichtungen aus dem Ersten Weltkrieg im Ausland aufgenommenen Anleihen – als wichtigste Anleihen wären zu nennen: die Dawes-Anleihe von 1924, die Young-Anleihe von 1930 und die Zündholz- oder Kreuger-Anleihe von 1930 – waren ihrem Charakter nach keine Reparationsschulden des Reichs. Sie standen jedoch im Zusammenhang mit deutschen Reparationsschulden aus dem Ersten Weltkrieg. Inwieweit die Bundesrepublik Deutschland für Schulden aus den Vorkriegs-Auslandsanleihen und den anderen Auslandsverbindlichkeiten des Deutschen Reichs aufzukommen hat, ist im Londoner Schuldenabkommen geregelt, das die Rahmenbedingungen zur Schuldenregelung und Empfehlungen zu einzelnen Forderungskategorien der Vorkriegsschulden enthält. Diese Regelung war rechtlich und ökonomisch eng verknüpft mit den Abkommen mit den drei Westalliierten über die Nachkriegswirtschaftshilfe, die gleichzeitig unterzeichnet wurden. Im Dezember 1951 einigten sich die drei Westalliierten mit der Bundesrepublik Deutschland über die Rückzahlungsbedingungen für die Nachkriegswirtschaftshilfe unter der Bedingung, daß die deutschen Vorkriegsschulden einer einvernehmlichen Regelung zugeführt würden. Diese Regelung der Vorkriegsschulden war Gegenstand einer Konferenz, die vom 28. Februar bis zum 8. August 1952 in London tagte und im Ergebnis zum Londoner Schuldenabkommen führte. Beteiligt waren 22 Gläubigerländer, in deren Delegationen zum Teil auch private Gläubiger vertreten waren. Im Londoner Schuldenabkommen geht es nämlich nicht nur um die Regulierung von öffentlichen Schulden, sondern auch um die Erfüllung von Verbindlichkeiten privater deutscher Schuldner, u. a. auch um die Begleichung von deren Schulden aus Vorkriegs-Auslandsanleihen.

Die Bundesrepublik Deutschland hat die im Londoner Schuldenabkommen übernommenen Verpflichtungen bezüglich der Tilgung von Schulden des Deutschen Reichs in vollem Umfang erfüllt; die Vorkriegs-Auslandsanleihen sind inzwischen – bis auf einen kleinen Restbetrag – getilgt.

Auf die Young-Anleihe wurden von der Bundesrepublik bis 1980

> „Dieser Friede garantiert Ihnen Jahre voller Zusammenstöße"
> George Clemenceau, 1919 vor Offizieren in St. Cyr

rund 990 Millionen DM an die Inhaber von Fonds dieser Anleihe gezahlt. Daneben wurden von der Dawes-Anleihe rund 341 Millionen DM und der Kreuger-Anleihe rund 200 Millionen DM durch Einlösung der von den Inhabern vorgelegten Bonds vom Bund getilgt.

Offen ist noch die Abgeltung von Zinsrückständen aus den Jahren 1945 bis 1952 für die Vorkriegs-Auslandsanleihen des Deutschen Reichs (Dawes-Anleihe 40,2 Millionen DM, Young-Anleihe 175,8 Millionen DM und Kreuger-Anleihe 23,4 Millionen DM – Stand: 3. Oktober 1990).

Die Entschädigung der Zinsrückstände wurde im Londoner Schuldenabkommen mit Rücksicht auf die Gebietsverluste Deutschlands und die dadurch bedingte Minderung der Wirtschaftskraft bis zu einer Wiedervereinigung zurückgestellt. Mit der Herstellung der Deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 sind die Voraussetzungen nach Artikel 25 Buchstabe a) i. V. m. Anlage I. A. LSchA für die Bedienung der Zinsrückstände aus vorgenannten Anleihen eingetreten. Danach sind für diese Zinsrückstände Fundierungsschuldverschreibungen mit einer Laufzeit von 20 Jahren auszugeben, die nach Maßgabe der Anlage I des LSchA zu erfüllen sind. In 1997 wurden an Zinsen rund 6,9 Millionen DM und für Tilgungen rund 3,3 Millionen DM gezahlt."

Auszüge aus Bestimmungen des Versailler Diktats

Teil III

(Territoriale Bestimmungen)

Gebietsabtrennungen: an Frankreich: Elsaß-Lothringen, Saargebiet bis 1935 unter Völkerbundsverwaltung; an Belgien: Moresnet und Eupen-Malmedy; an Polen: Westpreußen, Posen und Oberschlesien; unter Völkerbundsverwaltung: Danzig; an Litauen: Memelland (zunächst unter „Obhut der Alliierten", ab 1923 zu Litauen); an Tschechoslowakei: Hultschiner Ländchen; an Dänemark: Nordschleswig.

***

Somit verlor Deutschland 73 485 qkm Land mit 7 325 000 Einwohnern. Der Umfang des Reiches betrug 1914: 540 787 qkm (1921: 467 302 qkm); Bevölkerungsziffer des Reiches 1914: 67 892 000 Einwohner (1921: 59 360 000 Einwohner). Deutschland verlor von seiner Jahresförderung an Bodenschätzen 75 Prozent Zinkerz, 74,8 Prozent Eisenerz, 28,3 Prozent Steinkohle, 7,7 Prozent Bleierz, 4 Prozent Kali; von seiner jährlichen Ernte 19,7 Prozent Kartoffeln, 18,2 Prozent Roggen, 17,2 Prozent Gerste, 12,6 Prozent Weizen, 9,6 Prozent Hafer.

***

Gebietsbesetzungen: Auf vorläufig 15 Jahre blieben das Saargebiet und das linke Rheinufer mit den Brückenköpfen Köln, Koblenz und Mainz besetzt. Die Besatzungskosten hatte das Reich zu tragen. Die Summen waren in Goldmark zu zahlen; sie beliefen sich bis zum Ende der Besatzungszeit auf 3640 Millionen Goldmark. Verbot des Anschlusses von Deutsch-Österreich an das Deutsche Reich. Entmilitarisierte Zone: Deutschland darf auf dem linken Rheinufer und in einer 50 km breiten neutralen Zone auf dem rechten Rheinufer keine Befestigungen und keine militärischen Streitkräfte unterhalten.

Teil IV

(Abrüstung und Militär)

Abschaffung der Wehrpflicht, Auflösung des Generalstabes, langdienendes Söldnerheer mit 100 000 Mann, Beschränkung der Marine auf 6 Linienschiffe, 6 kleine Kreuzer, 12 Zerstörer, 12 Torpedoboote, Personal auf 500 Offiziere und 15 000 Mann. Verbot des Unterhalts von Luftstreitkräften. Überwachung der deutschen Aufrüstung durch eine internationale Militärkommission (bis 1927).

Vertrags-Ploetz II, 4, aaO, S. 40 f.

Burg Saaleck:

„Tu, was du mußt, sieg oder stirb ...“

Bundeswehreinheit schleifte die Grabstätte von Marineoffizieren

Vor zwei Jahren berichtete die Presse, Pioniere der Bundeswehr sollten bei der Sanierung der maroden sowjetischen Ehrenmale in Berlin helfen. Doch die Bundeswehr kann nicht nur Sowjetehrenmale erhalten, sondern sie kann auch Gräber schleifen. So geschehen am 31. Januar 2000 in dem kleinen Ort Saaleck am Fuße der Burg Saaleck an der Grenze zwischen Sachsen-Anhalt und Thüringen. Dort erschien zur Überraschung der Bevölkerung eine Pioniereinheit aus der Bundeswehrkaserne Weißenfels mit schwerem Gerät auf dem Friedhof, auf dem kaum noch Menschen beerdigt werden, um einen Grabstein zu entfernen. Herbeigeeilte besorgte Bürger befragten den Kommandoführer und erfuhren, daß der Grabstein auf einen Bundeswehrschießplatz verbracht und dort gesprengt werden sollte.

Es war dieses kein Erinnerungsstein an sowjetische Helden, versteht sich, sondern ein Stein, der seit Jahrzehnten, und das auch während der Zeit der DDR, auf jenem Grab gelegen hatte, in dem seit 1922 zwei junge Offiziere der ehemaligen Kaiserlichen Marine ruhen, nämlich die beiden Leutnante A. D. Erwin Kern und Hermann Fischer. Die beiden Angehörigen eines früheren Freikorps, der Marinebrigade Ehrhardt, hatten sich mit einigen Kameraden verschworen, den damaligen Reichsaußenminister Walther Rathenau zu ermorden.

Rathenau war für sie die Symbolfigur einer Politik, die nach der Niederlage Deutschlands im ersten Weltkrieg durch Wohlverhalten und buchstabengetreues Erfüllen der grausamen Bedingungen des Versailler Friedensvertrages den Siegern beweisen sollte, daß sich Deutschland im Sinne der Siegermächte gewandelt habe und daher Gnade verdiene. Kern und Fischer hingegen sahen in solcher Politik den Untergang des deutschen Volkes und wollten statt dessen, daß Deutschland sich wehrt. Der Mord an Rathenau sollte ein Fanal sein, das die nationale Revolution befördert.



Wurde von einer Pioniereinheit der Bundeswehr geschändet: *die Grabstätte der jungen Offiziere Kern und Fischer in Saaleck. Bereits die Behörden der DDR hatten sich am Mahnmal vergriffen, indem sie die Inschrift von Ernst Moritz Arndt entfernten* Foto privat

Nach dem Attentat verbargen sich Kern und Fischer auf der Burg Saaleck. Die ausgesetzte Belohnung von insgesamt 4,5 Millionen Mark verdienten sich zwei Staatsbürger, sie erkannten die gesuchten Attentäter auf der Burg und meldeten sie der Polizei. Bei der Belagerung fiel Kern durch eine Polizeikugel, Fischer erschoß sich. Das war am 17. Juli 1922. Vier Tage danach trugen Studenten der Universität Jena und des Thüringer Technikums Bad Sulza die Särge mit Fischer und Kern auf dem kleinen Friedhof der Gemeinde Saaleck zu Grabe.

Zwar hatten Elemente der DDR die Widmung auf dem Grabstein „Tu, was du mußt, sieg oder stirb und laß Gott die Entscheidung“ von Ernst Moritz Arndt entfernt; doch berührte sonst niemand die Grabstätte. Gelegentlich wurden Blumen auf das Grab gelegt. Bei einer solchen Gelegenheit im Jahre 1997 gebärdete sich die evangelische Pastorin von Saaleck ungewöhnlich; sie sprang auf dem Grab herum und beschimpfte mit schriller Stimme die Besucher als „Faschisten“. Sie erstattete sogar Anzeige bei der Polizei, die aber, da kein strafbarer Tatbestand vorlag, sich nicht weiter kümmerte.

Die Pfarrerin aber ließ nicht locker und tat alles, um das Grab verschwinden zu lassen. Tatsächlich war das Grab – wie viele andere alte Gräber auf dem Friedhof auch – nicht mehr bezahlt. Es störte aber niemanden, denn Beerdigungen finden dort kaum noch statt. Auf dem Umweg über ihren Amtsbruder, den Standortpfarrer, der für die Bundeswehr in jener Gegend zuständig ist, erwirkte sie, daß tatsächlich eine Pioniereinheit aus der Bundeswehrkaserne Weißenfels den Grabstein wegschaffte.

Auf Nachfrage beim zuständigen Verteidigungsbezirkskommando 81 in Halle erfuhren empörte Einwohner des Ortes, daß dort über den Einsatz keine Information vorlag. Als sie weiter nachbohrten, erklärte die Bundeswehr, sie habe der Kirche „Amtshilfe“ leisten müssen. Das verwirrte die Bürger vollends, gibt es doch in Deutschland eine strikte Trennung von Staat und Kirche. Ein Bundeswehroffizier schob die Verantwortung auf den anderen. Es gab einander widersprechende Informationen. Bürger erfuhren, daß der Stein immerhin noch unzerstört auf Bundeswehrgelände lagert.

Inzwischen haben Bürger von Saaleck den Antrag gestellt, die Grabstätte von Fischer und Kern zu pachten, doch haben sie wenig Hoffnung, daß der Gemeindekirchenrat diesem Wunsche folgt.

Wie es mit dem Stein weitergeht, ist unklar. Mindestens müßte die Bundeswehr der Kirchengemeinde den Abtransport des Steines in Rechnung stellen. Auch wäre die Frage zu prüfen, wie weit die Grabesruhe gestört wurde. Ja, ob nicht sogar von Grabschändung gesprochen werden müsse.

Martin Lüders

Michels Stammtisch:

Die „Vopas“

„Die Partei, die Partei, die hat immer Geld – und Genossen, es bleibt dabei: ob als Bimbes getarnt, ob versteckt in der Welt oder als rote Vielfliegerei.“

Das kommunistische Parteilied noch im Ohr, verspotteten am Stammtisch im Deutschen Haus die Kollegen aus Magdeburg und Görlitz die „Vopas“, wie sie die „beiden großen Volksparteien“ CDU und SPD respektlos nannten. Hatten sie doch gerade erfahren, wie sich Bundepräsident Rau von der SPD und Altbundespräsident von Weizsäcker, unterstützt von seinem CDU-Parteifreund Norbert Blüm, gegenseitig auf die Schulter klopften. Dabei zeigte sich Rau tief besorgt, daß die CDU ihre Rolle als Volkspartei verlieren und so das Parteiensystem „aus der Balance“ kommen könne. „Stabil und kräftig“ sei die Demokratie wegen der „integrierenden Kraft der Volksparteien“. Weizsäcker revanchierte sich prompt, nahm Rau gegen die Vorwürfe in der NRW-Flugaffäre in Schutz und verlangte den Schluß der Debatte. Blüm pflichtete ihm bei und meinte, es dürfe keine Gleichbehandlung der CDU- und SPD-Affäre geben.

Na, wenn alles in bester Balance ist, dann müßte ja auch alles in bester Ordnung sein im Staate Deutschland, hieß es am Stammtisch, dem dennoch manche Zweifel kamen: die Arbeitsmarktprobleme, die Zukunft der Renten, die Familienpolitik, das Verschwinden der DM, die ach so demokratische Europäische Union in Brüssel, die Zuwanderung und, und, und ...

Der Stammtisch meint, daß es sich die „Vopas“ und ihre funktionellen Stimmenzuträger hinter der Fünf-Prozent-Mauer ziemlich bequem gemacht haben. „Doch hofft der Stammtisch unbeirrt, daß unser Land lebendig wird“, sang man auf dem Heimweg.

Euer Michel

Gedanken zur Zeit:

Warten auf Dialog

Gespräch mit der Jugend suchen / Von H.-J. v. Leesen



Im fortgeschrittenen Alter zieht es manchen an die Stätten der Jugend zurück. So erging es elf seriösen Herren der Jahrgänge 1929/1930, als sich zum 50. Male der Tag ihres Abiturs jährte. Sie wollten noch einmal ihre alte Schule besuchen und hatten die Idee, mit Abiturienten des Jahrgangs 2000 zusammenzutreffen. Vielleicht interessiert es sie, so die Überlegung der Grauköpfe, wie vor 50 Jahren das Schülerleben und das Abitur empfunden wurde.

Damit begannen die Schwierigkeiten. Der jetzige Direktor des ehrwürdigen Gymnasiums zuckte zurück, als ihm der Wunsch der Siebzigjährigen vorgetragen wurde. Was, um Gottes willen, man mit den jungen Leuten besprechen wolle? Antwort: Immerhin sei man Zeitzeuge, und da gebe es doch manches zu fragen. Einwand: Eigentlich sei die Schule ausreichend mit Zeitzeugen versorgt, käme doch auf Veranlassung der Landeszentrale für politische Bildung nächste Woche ein polnischer Jude, um über seine Zeit im KZ zu berichten.

Die alten Pennäler ließen nicht locker, und so gab denn, wenn auch zögernd, der Oberstudiendirektor grünes Licht für die Begegnung.

Am Tag des offenbar für ihn schwerwiegenden Ereignisses ließ er sich entschuldigen; er sei ortsabwesend, leider. So mußte dann seine Stellvertreterin das schwere Amt übernehmen, die es aber sofort an eine Kollegin weiterreichte (Merken Sie was?)

Und nun saßen die elf Abiturienten von 1950 etwa ebenso vielen Abiturientinnen des Jahres 2000 gegenüber. Die erste Frage der jungen Damen: Wie erlebte man als Schüler die Zeit des Nationalsozialismus? Die befragten Zeitzeugen waren sich einig: In ganz überwiegendem Maße unterschied sich vermutlich der Schüleralltag nicht vom heutigen. Allerdings hielten die Schüler damals ihren Lehrern gegenüber eher die Form ein; man sprach sie mit ihren Titeln an: „Herr Studienrat“, „Herr Doktor“, und erhob sich, wenn man von ihnen angesprochen wurde. Betrat der Lehrer die Klasse, standen die Schüler mehr oder weniger lässig auf und erwiderten den damals gebräuchlichen deutschen Gruß – ebenfalls mehr oder weniger lässig. Frage: Wo denn das typisch nationalsozialistische Gedankengut vermittelt wurde? Die alten Herren dachten nach und entdeckten nicht gar so viel. Sie warnten: „Glaubt nicht den heutigen Fernsehfilmen, in denen in Braunhemden gekleidete Schüler zackig über den Schulhof marschieren, um in kerzengerader Haltung in den Bänken Platz zu nehmen. Uniform trugen wir im Unterricht nie.“ Auch manch lästerliches Wort über Mißstände wurde geäußert, ohne daß deswegen sofortige Verfolgung befürchtet werden mußte.

So ging das immer lebhafter werdende Gespräch hin und her. Unbequemer sei das Leben damals gewesen, darin waren sich die alten Herren einig. Dauernd sollte man irgendwas: Altmaterial sammeln, Erntehilfe leisten, ankommende Flüchtlingstransporte aus Ostdeutschland betreuen, Befestigungen anlegen, sich für den Volkssturm ausbilden lassen.

Darauf der verblüffende Kommentar der jungen Damen: „Eigentlich können Sie stolz sein auf das, was Sie damals geleistet haben.“ Darüber hatten die Herren noch nicht recht nachgedacht, hielten den Einwand aber durchaus für berechtigt. Frage an die jungen Damen: „Was halten Sie von der damals eingehaltenen Disziplin?“ Antwort: „Davon hätten wir heute schon häufig gern ein bißchen mehr.“

Ob sie denn das, was ihnen die Herren über die stete Beanspruchung erzählt hatten, nicht als bedrückend empfänden? Darauf eine der Schülerinnen: „Eigentlich nicht. Von uns will niemans etwas. Sie hat man wenigstens ernst genommen.“

Der Verlauf der Begegnung war für die Veteranen überraschend. Auch die Schülerinnen mit ihrer Lehrerin, die kein Wort beigetragen hatte, schienen angetan gewesen zu sein. Ob man das Gespräch nicht fortsetzen könne, fragten sie.

Das Gespräch zwischen den Generationen scheint viel besser zu klappen, als man gemeinhin annimmt, wenn es denn zustande kommt. Zwischen den Alten und den Jungen gibt es allerdings Institutionen, die alles versuchen, um es zu diesem Gespräch nicht kommen zu lassen, doch genauso gerne warten viele junge Leute auf einen unverkrampften Dialog.

Oberschlesien:

Grzimek auf Platz 110

Freischärler Korfanty „Oberschlesier des Jahrhunderts“

Die heute in Kattowitz und Umgebung lebenden Polen haben im Dezember 1999 mit großer Mehrheit Wojciech Korfanty zum „Oberschlesier des Jahrhunderts“ gewählt. Korfanty ist besonders durch den von ihm geleiteten Angriff auf Oberschlesien 1921 bekannt geworden, er war einer der militantesten Anführer des polnischen Nationalismus gewesen. Aufgerufen zu dem Wettbewerb hatte die in Kattowitz erscheinende Regionalausgabe der größten polnischen Zeitung „Gazeta Wyborcza“.

Korfanty (20. April 1873 – 17. August 1939) war 1922/23 Ministerpräsident und gilt den Polen als der Befreier Oberschlesiens von preußisch-deutscher Herrschaft – natürlich war seine „Befreiung“ auch stets verbunden mit der „Befreiung“ von der Anwesenheit der Deutschen. Dabei begann die politische Karriere von Korfanty zunächst ganz woanders – in Berlin. Er war von 1903 bis 1912 und 1918 Mitglied des Reichstages. Sein politisches Mandat nutzte er aber nicht zur Integration Oberschlesiens in das Deutsche Reich, sondern er wartete auf die Stunde des Abstandes.

Daß der Wettbewerb von dem Scharfmacher Korfanty gewonnen wurde und nicht von einer anderen Persönlichkeit, wird jene Deutsche und Polen enttäuschen, die ernsthaft an einer Versöhnung interessiert sind. Die Parallelen zur Wahl des polnischen Offiziers Piotr Zaremba zum „Stettiner des Jahrhunderts“ (*OB* berichtete) sind nicht zu übersehen. Auch dort hatte die Tageszeitung „Gazeta Wyborcza“ zu einem Wettbewerb aufgerufen. In Oberschlesien gewinnt Korfanty, in Stettin Zaremba, der die Stadt 1945 annektierte und die deutschen Zivilisten brutal aus der Stadt warf. Schaut man sich aber die Wahlergebnisse genauer an, dann muß man ja voller Bitternis sagen, daß man in Stettin im Vergleich zu Kattowitz noch moderat abgestimmt hat.

Denn in der Oderstadt belegte Hermann Haken, der von 1878 bis 1907 Oberbürgermeister war, Platz zwei, und Dritter wurde Friedrich Ackermann, der Stettin von 1907 bis 1931 vorstand. Unter die ersten zehn kam auch der stadtbildprägende Architekt Wilhelm Meyer-Schwartau.

Ganz anders in Oberschlesien. Unter den ersten zehn Persönlichkeiten befinden sich Jerzy Zientek, Kattowitzer Wojewode in der Nachkriegszeit, der Regisseur und Filmemacher Kazimierz Kutz, der Sänger Jan Kiepura, der prononciert antideutsch wirkende Kardinal August Hlond, Michal Grazynski, autokratisch, antideutsch regierender Wojewode in Oberschlesien von 1926 bis 1939 und Edward Gierek, kommunistischer Parteichef von 1970 bis 1980. Erzbischof Alfons Nossol aus Oppeln landet weit abgeschlagen auf Platz 25. Der gegenwärtige Ministerpräsident Jerzy Buzek belegt immerhin noch Platz 20.

Der deutsche Sejm-Abgeordnete Heinrich Kroll belegt gemeinsam mit dem bekannten Zoologen Bernhard Grzimek Platz 110. **Hagen Nettelbeck**

In Kürze

Sobtschak gestorben

Der frühere Bürgermeister von Sankt Petersburg und Mitbegründer der demokratischen Reformerbewegung in Rußland, Anatoli Sobtschak, ist tot. Der 62jährige erlag in einem Königsberger Sanatorium einem Herzinfarkt. Der jetzige russische Präsident, Wladimir Putin, war in Petersburg Stellvertreter Sobtschaks und gehörte zu seinen Studenten, als Sobtschak noch Rechtsprofessor im damaligen Leningrad war. Putin hatte Sobtschak erst am 17. Februar als seinen persönlichen Gesandten zu Gesprächen mit dem Gouverneur Leonid Gorbenko nach Königsberg geschickt.

Vodafone vor Verlusten

Die unfreundliche Übernahme der Mannesmann AG kommt das britische Mobilfunkunternehmen Vodafone offenbar teuer zu stehen. Nach Zeitungsberichten existiert bei Vodafone ein Abschreibungsbedarf von jährlich bis zu 24 Millionen Mark. Das liegt weit über den zu erwartenden Gewinnen des britischen Konzerns. Mannesmann-Aktionäre, die ihre Anteilscheine gegen Vodafone-Papiere getauscht haben, dürften demnach in absehbarer Zeit nicht mit einer Dividende rechnen.

Rau in Ruhe lassen

Ex-Arbeitsminister Norbert Blüm (CDU), der dem linken Flügel seiner Partei zugerechnet wird, hat sich für ein Ende der Diskussionen über die von der Westdeutschen Landesbank bezahlten Flüge des Bundespräsidenten Johannes Rau ausgesprochen. Dieser habe Fehler zugegeben, sagte Blüm, jetzt solle das Amt des Präsidenten nicht weiter beschädigt werden.

Dänemark:

„Fremd im eigenen Land ..."

Im Norden Europas wächst der Widerstand gegen Asylmißbrauch

Daß Haiders Erfolg nur der Beginn eines Feuers sein könnte, daß sich durch Europa fressen wird, das beweist bereits kurze Zeit nach der Österreich-Wahl ein Blick auf einige kleinere Staaten der EU. Nicht ohne Grund geifert die belgische Regierung besonders heftig gegen die österreichischen Wähler, ist den dortigen etablierten Parteien doch der Vlaams Blok auf den Hacken, dessen Stimmenanteile ständig zunehmen. In einer großen Demonstration durch Antwerpen, wo er bereits die stärkste Partei ist, forderten die Anhänger des rechtsgerichteten Vlaams Blok die Rückkehr von allen nicht aus EU-Ländern stammenden Ausländern in deren Herkunftsländer.

In Italien hat sich die Alleanza Nazionale fest etabliert; bei der Europa-Wahl 1999 konnte sie 10,3 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen, und sie ist in Italien nicht die einzige Rechts-Partei.

Alarmrufe kommen jetzt aus unserem Nachbarland Dänemark. Seit Monaten ist hier das Ausländerproblem das Thema Nummer 1. Zwar liegt die Ausländerquote unter der Deutschlands, doch sehen die Dänen es dennoch nicht ein, daß ihre hohen Steuerzahlungen – Dänemark gehört zu den Ländern mit den höchsten Steuern in Europa – ausgegeben werden, um immer weiter nach Dänemark strömende Ausländer komfortabel zu unterhalten. Ausländer, von denen die allerwenigsten in ihren Heimatländern politisch verfolgt sind. So stürmte eine vor nicht langer Zeit neu gegründete dänische Partei, die Dansk Folkeparti (Dänische Volkspartei), unter ihrer energischen Vorsitzenden Pia Kjaersgard, auf den Volksbefragungslisten nach vorn. Erreichte sie noch im vorigen Jahr bei der Europawahl nur 5,8 Prozent, liegt sie jetzt bei Umfragen bereits bei 18 Prozent und ist damit nach Sozialdemokraten und Liberalen die drittstärkste politische Kraft. Und ihr Stimmenanteil wächst und wächst.

Er wächst so stark, daß die sozialdemokratisch geführte dänische Regierung ihre Ausländerpolitik immer wieder neu korrigieren muß, wenn ihr nicht die Wähler vollends weglaufen sollen. So hat sie die Familienzusammenführung der Ausländer außerordentlich stark erschwert, weil unter diesem Vorwand immer mehr Ausländer ins Land ziehen und sich von dänischen Steuergeldern finanzieren lassen. Die Asylgesetzgebung und die Gesetze zur Flüchtlingspolitik werden schärfer. So können jetzt schon Ausländer der dritten Generation des Landes verwiesen werden, wenn sie sich strafbar machen.

Daß in Volksschulen Kopenhagens weit über 20 Prozent der Kinder Ausländer sind, bringt die gemütlichen Dänen in Rage. Sie wollen sich nicht länger, wie es in Verlautbarungen heißt, „wie Fremde im eigenen Land" fühlen müssen, und stemmen sich mit zunehmender Kraft gegen eine drohende Vielvölkergesellschaft. So versprach ihnen denn auch der Sozialdemokratische Ministerpräsident Rasmussen in seiner Neujahrsansprache, sie brauchten sich keine Sorgen zu machen: eine multiethnische Gesellschaft werde es in Dänemark nie geben.

Jetzt regt sich die dänische Regierung wie fast alle anderen europäischen Regierungen über Jörg Haiders Wahlerfolg in Österreich auf. Das hat zur Folge, daß die Dänen ihrer Regierung die „verdammte Heuchelei" unter die Nase reiben. Sie stellen fest, daß die Sozialdemokratische Regierung genau dieselbe Ausländerpolitik propagiert, wie man sie Jörg Haider und der freiheitlichen Partei Österreichs unterstellt. Offenbar ist in Dänemark das erlaubt, was man Österreich nicht durchgehen lassen will. Die EU-Gegner jedenfalls und die Dänische Volkspartei haben versprochen, die Haider-Affäre zu einem wichtigen Punkt ihrer Kampagne gegen den Euro zu machen.

Erschrocken sehen die Dänen, wie die EU-Gewaltigen gegen kleinere Mitgliedstaaten vorgehen, wenn deren Bevölkerung Wahlentscheidungen trifft, die den Vorstellungen einiger großer Staaten, diffuser Interessengruppen und der EU-Bürokraten nicht entsprechen. Würde sich künftig Dänemark auf diese Weise vorschreiben lassen müssen, was es zu tun habe? Wird die EU auch in Dänemarks Souveränität und Selbstbestimmung eingreifen? In Dänemark formiert sich der Widerstand gegen die EU wie gegen den Euro, ein Widerstand, den die EU-Befürworter längst gebrochen zu haben glaubten. **Jochen Arp**

30 Millionen an der Armutsgrenze

Jeder sechste Amerikaner nicht versichert / Von Ronald Gläser

Wenn an manchen Tagen die Verluste an den Wertpapierbörsen der Vereinigten Staaten besonders heftig ausfallen, errechnen die Wirtschaftsfachleute den rechnerischen Gesamtverlust. Die entsprechende Nachricht wird von einem lächelnden Kommentator dann so vorgetragen: „Am heutigen Börsentag gingen 125 Milliarden Dollar Geldvermögen verloren." Die Mehrzahl der Amerikaner stört sich schon lange nicht mehr an solchen Meldungen. Sie haben schließlich vom Aufschwung an den Finanzmärkten mehr als alle anderen profitiert, und ein abruptes Ende des neuen amerikanischen Wirtschaftswunders ist nicht in Sicht.

Das Vertrauen in die Zukunft ist in Amerika höher als je zuvor. Die enormen Zuwächse am Aktienmarkt machen sich vor allem für leitende Angestellte bemerkbar, die in Aktien und Aktienoptionen bezahlt werden. Und auch die Durchschnittsamerikaner haben in der „Neuen Wirtschaftsordnung" der 90er Jahre ihren Lebensstandard verbessern können. Diese neue Wirtschaftsordnung ist geprägt von einem deutlichen Wachstum ohne Inflation, ohne Zinsen und ohne Arbeitslosigkeit.

Einzig die amerikanische Unterschicht ist von diesem wirtschaftlichen Aufschwung ausgeschlossen. Der Abstand zwischen arm und reich wird immer größer. Diese Einsicht ist so alt wie die Industrielle Revolution. Aber unter Ronald Reagan beispielsweise konnten auch die untersten Einkommensschichten spürbar am Aufschwung teilhaben. Dieses Auseinanderdriften wird nirgendwo deutlicher als am größten Finanzplatz der Erde, in New York. Hier ist das Einkommen der obersten 20 Prozent der Einwohner in den letzten zehn Jahren um 13 Prozent gestiegen, während die untersten 20 Prozent Einkommensverluste in Höhe von 15 Prozent hinnehmen mußte. Im Landesdurchschnitt kommen die untersten 20 Prozent der Haushalte wenigstens auf einen schmalen Zuwachs in Höhe von einem Prozent. Trotzdem bestätigen die Zahlen auch hier, daß die Gehälter der Geringverdiener allenfalls stagnieren, während die oberen Einkommensschichten stetig zulegen. Präsident Clinton hatte vor der letzten Präsidentschaftswahl die Auszahlung von Sozialhilfe für Bedürftige zeitlich begrenzt, um so den Mißbrauch zu verhindern und seinen Beitrag zu Konsolidierung des Staatshaushalts zu leisten. Gleichzeitig hatte er versprochen, die (damals schon ausgezeichnete) Arbeitsmarktsituation weiter zu verbessern. Das ist ihm auch gelungen, denn mit einer Arbeitslosenrate um vier Prozent kann sich Amerika heute wirklich sehen lassen. Ferner hat Clinton den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohn auf rund 10 Mark pro Stunde erhöht. Allerdings reicht dieser Mindestlohn für viele Familien kaum aus. Das zeigt sich unter anderem daran, daß circa 16 Prozent der Amerikaner nicht krankenversichert sind. Diese Zahl liegt bei den Geringverdienern noch deutlich höher. Betroffen sind vor allem Randgruppen wie Zuwanderer und alleinerziehende Mütter. Längst haben amerikanische Politiker die relative Benachteiligung der Unterschicht als Wahlkampfthema erkannt. Im Januar schlug Bill Clinton vor, das Steuerermäßigungssystem für Geringverdiener mit weiteren 20 Milliarden Dollar auszustatten. Durch dieses Programm aus den 70er Jahren werden Einkommensteuern am Jahresende an Geringverdiener zurückgezahlt. Dank des Präsidenten sollen weitere 20 Millionen Haushalte von dieser Rückzahlung profitieren.



Wurde vom Strudel der 20-zu-80-Gesellschaft unbarmherzig in die Tiefe gezogen: *ein in Chicago lebender Obdachloser* Foto dpa

Gleichzeitig werben auch die Republikaner im Wahljahr um die weniger Begüterten. Ihre Pläne, das staatliche Gesundheitsfürsorgesystem zugunsten von Steuersenkungen abzuschaffen, sind schon seit langem vom Tisch. Als erster hat der damalige Republikaner Patrick Buchanan die amerikanische Unterschicht als Zielgruppe entdeckt.

Globalisierung erfaßt sozial immer stärker auch die Unterschicht

Vor fünf Jahren wandte er sich zum Ärger seiner Parteifreunde gegen die negativen Auswirkungen der Globalisierung. Er wendet sich vor allem gegen den Freihandel mit Staaten, in denen Dumpinglöhne gezahlt werden. Amerikas Wohlstand und seine soziale Gerechtigkeit würden auf dem „Altar der Weltwirtschaft" geopfert, kritisierte der konservative Kolumnist damals. Jetzt ist auch der aussichtsreiche Bewerber für das Präsidentenamt, George Bush jun., auf die ungerechte Verteilung des Wohlstands aufmerksam geworden.

In einer Wahlrede bekannte er kürzlich, daß er sich als Sprachrohr derjenigen sehe, „die aus ärmlichen Verhältnissen in den Mittelstand" aufsteigen.

Zitate · Zitate

Mut zur Macht fordert Mut zum Wagnis. Nichts in der Politik, nichts in der Strategie ist sicher. Immer bleibt der Mensch, sein Wille, seine Belastbarkeit sowie sein stets unvorhersehbares persönliches Schicksal die große Unbekannte.

Die Geschichte ist der Ort des Unerwarteten. Nur eines liegt fest: der Raum, der sie trägt. Er ist die einzig feste Größe in der Gleichung der Weltpolitik, alles andere ist ungewiß.

Niemand weiß, wo und in welchem Land wer geboren werden wird und wann wer stirbt. Ein Alexander, ein Dschingis-Khan, ein Napoleon, ein Hitler sind niemals vorauszusehen. Die Geburt einer Tochter statt eines Sohnes kann wie im Fall der letzten Habsburgerin Krieg über Krieg heraufbeschwören, der Tod des feindlichen Kriegsherren einen ganzen Subkontinent vor der sonst sicheren Unterwerfung bewahren wie 1241 den abendländischen. Nicht der vor Liegnitz im Kampf gegen feindliche Vorhuten bewiesene Todesmut deutscher Ritter ersparte damals, am Vorabend des großen tatarischen Angriffs, den Europäern das Schicksal der Iraner, Russen und Chinesen, sondern allein die plötzlich im Mongolenlager eingetroffene Nachricht vom Tode des Großkhans Ügedei.

Der Mut zur Macht ist das Schwungrad der Geschichte, die Triebkraft des Fortschritts. Er stößt die Völker aus der Vergangenheit in die Zukunft. Gut oder böse je nach der Politik, die sich seiner bedient, macht er ebenso bereit zu Großmut wie zur Selbstgerechtigkeit, zur notwendigen, „die Not wendenden" Tat, wie zum Verbrechen. Rechtfertigung jedweder Macht ist die ihr eingeschlossene Verantwortung.

Mut zur Verantwortung schuf auf den Trümmern Westroms das christliche Abendland und über ihm das erneuerte, das sogenannte Heilige Römische Reich, Mut – im Süden zu wahnwitziger Zerstörung, im Norden zu unerbittlichem Völkermord – das gleichfalls „christliche" Amerika. Fremdlinge auf eigener Erde, das sind heute, soweit sie das Massaker überlebten, die letzten Eingeborenen der Neuen Welt. Fast mühelos dagegen schwangen sich die erfolgreichsten Räuber des neunzehnten Jahrhunderts zu Sittenrichtern des zwanzigsten auf. *Jordis v. Lohausen*

deutscher Autor, „Mut zur Macht"

*

Jörg Haiders Wähler sind in der Mehrzahl keine Nazis. Davon gibt es in Österreich nicht mehr als in Deutschland. Haiders Anhänger sind überwiegend Protestwähler, die die Schnauze voll davon haben, daß rote und schwarze Parteibonzen das Land bis zum letzten Hausmeisterposten untereinander aufgeteilt haben.

Wer Haider wirksam bekämpfen will, der muß sich politisch mit ihm auseinandersetzen, der muß sich seine Programme, Parolen und seine Gefolgsleute vornehmen. Ausgrenzung bringt überhaupt nichts. Das hat auch das Beispiel der PDS im Osten gezeigt.

Ich lasse mich weder von Haider noch von seinen Kritikern davon abhalten, in Tirol wieder Ski zu fahren oder im Sommer durch die Wachau zu radeln. Sonst dürfte ich auch nicht mehr in die USA reisen, weil es dort noch die Todesstrafe gibt, nicht nach China, weil dort Oppositionelle verfolgt werden, und auch nicht nach Kuba, weil die Bevölkerung dort von einem greisen Diktator in Armut festgehalten wird. *Thomas Osterkorn*

Chefredakteur „Stern"

Gespräch mit dem Dresdner Stadtrat Andreas Grapatin:

Offen für den Osten

Grenzüberschreitende sächsisch-schlesische Partnerschaften

Als Dresdner Stadtrat liegt Ihnen die Partnerschaft mit Breslau besonders am Herzen. Inwieweit ist die Hauptstadt Sachsens bei den 1000-Jahr-Feiern in der schlesischen Metropole vertreten?

Grapatin: Die Einzelheiten werden derzeit zwischen den beiden Stadtverwaltungen verhandelt. Ende April soll alles feststehen. Wahrscheinlich wird es sich um einen kulturellen und sportlichen Austausch zwischen Vereinen handeln.

Wie sieht der Alltag dieser Städtepartnerschaft aus?

Grapatin: Da gibt es eigentlich keinen Alltag. In den letzten Jahren mußte alles erst Stück für Stück aufgebaut werden. Zwar existiert die Partnerschaft mit Breslau schon seit 1956. Aber zu DDR-Zeiten blieb sie fast ausschließlich auf die Funktionärsebene beschränkt. Erst nach dem Umbruch wurde der Austausch für die gesamte Bevölkerung geöffnet.

... und jetzt läuft die Partnerschaft gut?

Grapatin: Im Vergleich zu anderen läuft sie sogar ausgezeichnet. Während mit St. Petersburg und Ostrau im Osten sowie Rotterdam und Coventry im Westen wenigstens etwas passiert, tut sich im Austausch mit einigen südamerikanischen und afrikanischen Exoten praktisch nichts.

Zwischen dem Bundesland Sachsen und der polnischen Wojewodschaft Niederschlesien besteht seit dem 17. September 1999 ein Freundschaftsvertrag. Wie intensiv sind die Verbindungen?

Grapatin: Die Partnerschaft ist angesichts ihrer kurzen Dauer natürlich noch nicht so intensiv, wie man sich das wünscht. Es gibt aber eine Reihe von Gesprächen zwischen Interessenten aus der Wirtschaft, der Verwaltung oder den Schulen.

Zunächst wird das aufgenommen und vertieft, was bereits an Verbindungen da ist. Zum Beispiel gibt es die Aktivitäten von rund 150 sächsischen Firmen in Niederschlesien, die Beratung polnischer Bauern durch eine spezielle Stelle in Miltitz bei Kamenz oder die Einbeziehung von Polen in die Zollausbildung im sächsischen Rothenburg.

Bei den über das Bestehende hinausgehenden Plänen stecken wir noch in den Kinderschuhen. Doch beiden Seiten ist klar, daß die Partnerschaft von elementarer Bedeutung ist. Nicht zuletzt deshalb, weil Polen demnächst der EU angehören wird. Man kann sehr viel über Europa reden – gelebt wird es immer vor Ort, in den Regionen.

Das klingt sehr schön, aber ist es auch dem Otto-Normalbürger bewußt?

Grapatin: Die Sachsen fahren zwar gern im Urlaub ans Mittelmeer, aber ihr Geld müssen sie doch hier verdienen. Und das ist nun mal mit den schlesischen und böhmischen Nachbarn viel besser zu organisieren, als wenn man in einem ganz anderen Teil des Kontinents nach Partnern sucht.

Die ökonomischen Möglichkeiten sind noch lange nicht ausgeschöpft, wenn man bedenkt, daß die Republik Polen unter den ausländischen Handelspartnern des Freistaates Sachsen bloß an sechster Stelle steht.

Auch in dem zu Sachsen gehörenden Niederschlesischen Oberlausitzkreis verdichtet sich die Zusammenarbeit mit dem Nachbarlandstrich östlich der Neiße. Wie ist dort der aktuelle Stand?

Grapatin: In Kürze, nämlich am 1. März, wird der Rahmenvertrag für die Zusammenarbeit mit dem Kreis Sagan feierlich unterzeichnet. Es nützt ja nichts, wenn die Wojewodschaft und der Freistaat von ganz oben die Partnerschaft deklarieren und dann vielleicht auch in Form einiger weniger repräsentativer Vorhaben umsetzen.

Solche Verbindungen leben von den zwischenmenschlichen Beziehungen vor Ort, vom Austausch der Vereine und kommunalen Verwaltungen. Als Perspektive bietet sich außerdem die gemeinsame Gestaltung der Regionalentwicklung an.

Welchen persönlichen Zugang haben Sie zu den Fragen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit?

Grapatin: Zunächst einmal ist mein Interesse biographisch angelegt: Meine Familie stammt aus dem niederschlesischen Kreis Guhrau.

In den Medien hört man noch oft von einer weit verbreiteten Skepsis bzw. Ablehnung, die in der grenznahen Bevölkerung Vorpommerns, Brandenburgs und Sachsens gegenüber den polnischen Nachbarn besteht. Was ist da dran?

Grapatin: Grundsätzlich ist zu sagen, daß die DDR alles unternommen hat, um die Vorurteile gegen Polen zu schüren. Vor allem nach 1980, als man ein Überspringen der Solidarnosc-Bewegung befürchtete. Heute müssen die noch bestehenden Vorbehalte in der praktischen Arbeit miteinander abgebaut werden.

Das ist nicht leicht, denn die Menschen tragen gerade in den grenznahen Städten und Landkreisen schwierige Alltagsprobleme mit sich herum – Arbeitslosigkeit, Abwanderung der jungen Leute usw. –, und wenn dann jemand kommt und zur Zusammenarbeit mit den Nachbarn auf der anderen Seite der Neiße aufruft, dann denken sie erst einmal: „Der spinnt ja!"

Zuerst ist das Konkurrenzdenken da. Ein sehr menschlicher Zug, den man auch nur durch menschliche Begegnungen abbauen kann.

Auf den Polenmärkten zum Beispiel...



Dresdens alte Pracht in frischem Glanz: *Neue Arbeitsplätze gibt es am ehesten in der schlesischen und böhmischen Nachbarschaft*

Foto Hailer-Schmidt

Grapatin: Die gibt es natürlich noch, aber sie spielen längst nicht mehr die Rolle wie in den frühen 90er Jahren. Heute wird beiderseits der Grenze meist in den üblichen Geschäften gekauft. Karstadt Görlitz setzt zum Beispiel 25 Prozent der Erlöse in Zloty um. Seit 1999 kann man dort auch in der polnischen Währung bezahlen, und die Verkäufer sind angehalten, Polnisch zu lernen.

Machen das andere große Geschäfte genauso?

Grapatin: Na ja, die Großmärkte, die sich neu ansiedeln, tun dies ohnehin auf der östlichen Seite von Görlitz. In Sachsen liegen die Verdienste im Schnitt bei 1800 Mark, in Polen aber nur bei 600 bis 800 Mark.

Also nimmt man polnisches Personal.

Grapatin: Ja, aber es gibt auch schon erste Pendler in West-Ost-Richtung. Hiesige Arbeitnehmer, die bei Firmen jenseits der Neiße angestellt sind. Zumeist sind dies Tochterfirmen deutscher Unternehmen.

Andere ziehen auch für längere Zeit um, allerdings nicht in unmittelbare Grenznähe, sondern beispielsweise nach Breslau. Dort leben inzwischen 3000 Bundesdeutsche.

Zum Schluß eine Frage, die die ostdeutschen Vertriebenen im Hinblick auf die Beziehungen zu Polen sehr beschäftigt: Was passiert mit ihrem alten Besitz?

Grapatin: Mit der rot-grünen Regierung wird es zu keiner Restitution kommen. Es gab polnischerseits zu Beginn der 90er Jahre durchaus realistische Überlegungen zu einer Gutscheinlösung. Das heißt die Ausgabe von Wertgutscheinen, für die sich die Geschädigten in Immobilien etc. hätten einkaufen können. Aber ich denke, das ist mittlerweile vom Tisch.

Also wenig Hoffnung für die Vertriebenen?

Grapatin: So könnte man sagen. Aber wenigstens innerpolnisch dürfte es noch Bewegung geben. Denn dort wird die Frage der Vertreibung – in diesem Fall die aus dem alten Ostpolen – mit all ihren Folgen wesentlich offensiver und konstruktiver geführt als bei uns. Was dabei am Schluß herauskommt, ist völlig offen.

Andreas Grapatin wurde 1963 im sächsischen Riesa geboren. Seine familiären Wurzeln liegen in Schlesien und Wolhynien. Nach einer Technikerausbildung sitzt er seit 1994 für die CDU im Dresdner Stadtrat.

Blick nach Osten

Rumänen sollen zahlen

Budapest/Belgrad – Ungarns Ministerpräsident Viktor Orban kündigte am 15. Februar eine Klage seines Landes gegen die australisch-rumänische Firma „Aurul" an. Diese ist für die Verseuchung der Donau und einiger ihrer Nebenflüsse mit etwa 100 000 Kubikmetern schwermetallhaltigen Schadstoffen verantwortlich. Das Unglück hatte am 30. Januar unweit des nordrumänischen Neustadt (rumän.:Baia Mare, ungar.: Nagybanya) seinen Ausgang genommen, nachdem der Damm des Auffangbeckens einer von Aurul betriebenen Goldmine gebrochen war. Während von der ungarischen Regierung noch über Schadensersatzforderungen auch an den rumänischen Staat nachgedacht wird, hat das gleichfalls betroffene Serbien diese unter Hinweis auf die zahllosen verendeten Fische und die riesigen Schäden für die Landwirtschaft bereits offiziell erhoben.

Weniger Geld für DFKs

Berlin – Die Bundesfördermittel für die Deutschen Freundschaftskreise (DFKs) in der Republik Polen werden im Jahr 2000 weiter gekürzt. Wie das Monatsmagazin „Schlesien heute" berichtete, stellt das Innenministerium 14 Millionen Mark gegenüber 16 Millionen im Vorjahr bereit, während das Auswärtige Amt seine Unterstützung um 300 000 Mark auf 1,4 Millionen reduzierte. Zum Ende der Kanzlerschaft Kohls hatten diese Bundesmittel noch rund 28 Millionen Mark betragen.

Platz für großen Preußen

Landeshut – Im niederschlesischen Landeshut (Kamiena Góra) wurde ein Platz nach dem berühmtesten Sohn der Stadt, dem preußischen Baumeister Carl Gotthard Langhans, benannt. Langhaus kam 1732 in Landeshut zur Welt und starb 1808 in Grüneiche bei Breslau. Er war einer der ersten klassizistischen Architekten Deutschlands. Sein bekanntestes Werk ist das Brandenburger Tor in Berlin.

Vertriebene Sachsen

Zittau – Seit Ende Januar ist in der sächsischen Grenzstadt Zittau eine Dauerausstellung mit Chroniken und Bildern über die 26 sächsischen Dörfer jenseits der Neiße zu sehen. Alle dort beheimateten 28 000 Sachsen waren 1945 vertrieben worden. Nach Schätzungen des Heimatvereins Reichenau und Umgebung, der die Ausstellung gemeinsam mit dem Städtischen Museum Zittau erarbeitete, sind heute noch etwa 10 000 dieser Vertriebenen am Leben.

Führungswechsel bei Minderheitenvertretung:

Abgang ohne Applaus

Gerhard Bartodziej hat alles Vertrauen verloren

Der bisherige Präsident des Verbandes der Deutschen Gesellschaften in Polen (VdG), Prof. Gerhard Bartodziej, wurde am 5. Februar abgesetzt. Der VdG ist die Dachorganisation fast aller deutschen Organisationen in der Republik Polen und somit eine Zentrale der Minderheit.

Zwischen dieser und dem ehemaligen Senator existierten seit langem Unstimmigkeiten. Bartodziej war während der Wahlen zum Sejm 1998 gezwungen worden, sich zur Mitarbeit beim polnischen Geheimdienst zu bekennen, was den Verlust seines Mandats sowie einen erheblichen Vertrauensschwund zur Folge hatte.

Hinzu kam ein sich immer drastischer offenbarendes illoyales Verhalten des VdG-Präsidenten, der sich zunehmend über demokratische Beschlüsse der Minderheit hinwegsetzte. So verhandelte er nach eigenem Gutdünken mit polnischen Amtsstellen und mit Vertretern der deutschen Regierung. Und das, wie ihm vorgeworfen wird, mehrfach gegen die Interessen der Volksgruppe.

Bei den letzten Kommunalwahlen im Herbst 1998 kandidierte Gerhard Bartodziej bezeichnenderweise nicht mehr auf der Liste der deutschen Minderheit, sondern ließ sich für eine polnische Partei aufstellen.

Die Spannungen wurden unerträglich und fanden schließlich ihren Ausdruck in dem Beschluß des Vorstands, ihn einige Monate vor den fälligen Neuwahlen abzusetzen. Das Votum, bei dem der Präsident selbst nicht zugegen war, ergab acht Stimmen für die Abwahl, zwei Gegenstimmen und eine Enthaltung.

Als Nachfolger wurde der bisherige Vize Friedrich Petrach berufen, der zugleich Vorsitzender des Deutschen Freundschaftskreises (DFK) in Breslau ist. Mit seiner Person verbindet sich die Hoffnung, die sich verstärkende Krise der Volksgruppenvertretung bremsen zu können, der ein Verlust ihrer politischen Bedeutung droht. Man beklagt sich darüber, weder von polnischer noch von bundesdeutscher Seite genügend Unterstützung zu erhalten. (RSR)

Tolle Tage im Trentino:

Kaisers Zeiten

Karneval und k.u.k.-Nostalgien in „Welsch-Tirol"

In so manchen europäischen Regionen gehen Karnevals-, Fastnachts- bzw. Faschingsbräuche auf Einflüsse aus dem deutschen Kulturraum zurück.

So ziehen in der rumänischen Oberzips an den „tollen Tagen" bis heute greulich maskierte Gestalten durch die Gassen der einsamen Dörfer, und in Siebenbürgen erfreute sich bis zum Massenexodus 1990/91 der „Urzelnlauf" mit seinen an die schwäbisch-alemannische Fastnacht erinnernden Kostümen großer Beliebtheit. Eine Renaissance erleben die alten Faschingstraditionen seit kurzem in Böhmen und Mähren.

Keine urtümliche, dafür aber eine besonders farbenprächtige Form des Karnevals kann man im norditalienischen Trentino bestaunen. Im einstigen „Welsch-Tirol" hat die lange Zeit der Zugehörigkeit zu Österreich tiefe Spuren hinterlassen.

Am Ende der „fünften Jahreszeit" offenbaren sich die k.u.k.-Nostalgien in einem „Habsburger-Karneval" im Skiort Madonna di Campiglio. Dort, zu Füßen der Brenta- und Adamello-Gruppe, verbrachte das österreichische Kaiserpaar im 19. Jahrhundert gerne die Sommermonate.

Jedes Jahr zur Karnevalszeit wird diese prunkvolle Vergangenheit wieder lebendig. Diesmal stehen die festlichen Bälle und Umzüge mit zeitgenössischen Reifröcken oder Uniformen zwischen dem 1. und 10. März auf dem Programm.

Einzige Bedingung für Besucher: Alle Teilnehmer am Großen Kaiserball müssen sich „standesgemäß" kleiden. Ein Trost, daß man die prächtig-teuren Gewänder auch leihen kann. (MS)

Nähere Informationen: Verkehrsamt Madonna di Campiglio, Tel.: 0039/0465/442000, Fax: 440404, Internet: www.campiglio.net



Österreich:

„Schluß mit zweierlei Maß“

Im Gespräch mit dem vertriebenenpolitischen Sprecher der FPÖ, Martin Graf

Im Regierungsprogramm von FPÖ und ÖVP wird betont, „die Anliegen und Interessen der altösterreichischen Minderheiten im Ausland fördern“ zu wollen. Welche Aufgaben ergeben sich daraus?

Grundsätzlich fühlen wir uns für all diejenigen Gebiete mitverantwortlich, die einst Teil der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie waren und in denen die deutsche Kultur tiefe Spuren hinterlassen hat bzw. wo bis heute deutschsprachige Volksgruppen leben. Im einzelnen sind dies u. a. Südtirol, die Tschechische Republik, Teile Polens sowie der Ukraine, die Slowakei, Ungarn, Siebenbürgen und das Banat in Rumänien, Slowenien, Kroatien sowie die Wojwodina in Jugoslawien. Österreichische Minderheitenförderung kann jedoch nicht bedeuten, sich in besonderer Weise auch der ehemaligen Ostgebiete des Deutschen Reiches anzunehmen.

Es geht darum, in diesen Räumen bei den heute dort lebenden Menschen das Bewußtsein für die jahrhundertelange Präsenz der deutschen Kultur zu wecken bzw. zu verstärken. Ein wichtiges Instrument ist natürlich die Förderung der deutschen Sprache, und zwar nicht nur im Hinblick auf die jeweiligen eigenen Minderheiten. Diese auswärtige Kulturpolitik ist in der Vergangenheit von Wien aus vernachlässigt worden. Außerdem muß es unser Ziel sein, daß in allen diesen Ländern bestimmte Rechtsstandards erreicht werden.

Was heißt das?

Ganz einfach: Unrecht verjährt nicht und Menschenrecht bleibt Menschenrecht – auch wenn es sich um die deutschsprachigen Vertriebenen aus dem Sudetenland oder dem früheren Jugoslawien handelt. Daher sind Staaten wie Tschechien, die Slowakei und Slowenien aufgefordert, das Problem der Benesch-Dekrete und der jugoslawischen Avnoj-Bestimmungen einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Zwar wird in Prag oder Laibach immer wieder gesagt, daß die Vertreibungs- und Enteignungsdekrete heute nicht mehr wichtig seien, doch ihre Gesetzeskraft besteht fort, mit allen negativen Folgen. Man kann nicht darauf beharren, daß die Sache „biologisch“ gelöst wird, das heißt, daß irgendwann keiner der direkt Betroffenen mehr übrig ist. So läßt sich keine Politik machen, schon gar nicht in Menschenrechtsfragen. Der österreichische Nationalrat hat 1999 die Aufhebung der Benesch-Dekrete gefordert, und wir sind in dieser Haltung auch im Rahmen der EU federführend gewesen. So konnte im vergangenen Jahr immerhin eine entsprechende Resolution des Europäischen Parlaments durchgesetzt werden.

> „Jetzt fehlt nur noch ein Beschluß: Bomben auf Wien“

Auch im neuen Regierungsprogramm ist ja festgehalten, daß eine Lösung aller Fragen der infolge der Benesch-Dekrete sowie der entsprechenden jugoslawischen Bestimmungen vertriebenen deutschsprachigen Landsleute anzustreben ist. Sollen diese Probleme und die heikle Vermögensrestitution notfalls auch in die Beitrittsverhandlungen mit den entsprechenden EU-Anwärtern eingebracht werden?

Die Restitutionsfrage ist nicht das vordringlichste Problem. Ich glaube, man braucht keine großen Befürchtungen zu hegen, daß da ein neuer – wie man in der Wirtschaft sagen würde – „take-over“ passiert. Dieser ist direkt nach dem Zweiten Weltkrieg geschehen. Jetzt muß es darum gehen, die menschenrechtlichen Schäden zu reparieren. Deshalb haben wir bei den EU-Beitrittsverhandlungen selbstverständlich nicht nur über wirtschaftliche Mindestanforderungen, Umweltstandards etc. zu reden, sondern auch über den Menschenrechtsbereich und über die Frage der Rechtsstaatlichkeit insgesamt.

Schließlich gehen wir immer noch davon aus, daß die entsprechenden Beschlüsse von Kopenhagen und die Wertordnung der Europäischen Union für alle verbindlich bleiben. Zwar ist es sehr schwierig, mit ganz anderen Kulturen zu einem gemeinsamen Menschenrechtsstandard zu finden – nehmen wir nur China oder Afrika –, aber im eigenen Kulturkreis sollte dies schon möglich sein. Jedenfalls, wenn man es ernst meint mit der Wertegemeinschaft.

Momentan sehe ich in Europa allerdings die Gefahr, daß man sich von bestimmten Maßstäben verabschiedet. So wird zweifellos auch ein Teil unserer politischen Bemühungen sein müssen, daß Menschenrechtsstandards eben nicht durch politische Einflußnahmen gebeugt und angepaßt werden. Gerade in bezug auf den Umgang mit den Vertreibungen und ihren Folgen gilt es, den Glauben an die europäische Wertegemeinschaft wieder zu bestärken und fortan nicht mehr mit zweierlei Maß zu messen.

Was einige Regierungen offenbar nicht wollen, wenn man sich beispielsweise die aktuellen Kommentare des offiziellen Prag zur neuen österreichischen Regierung ansieht ...

Jedes Land hat natürlich auch eigene Interessen. Und es ist nicht verwunderlich, daß diese in einem „passenden“ Moment vorgebracht werden, um den Druck auf die neue Regierung in Wien zu erhöhen. Aber es ist schon eigenartig, daß jetzt aus Tschechien etwas als Kritik an Österreich vorgebracht wird, was bereits Inhalt von EU-Resolutionen ist. Konsequenterweise müßte die tschechische Führung ihre Sorgen viel eher gegenüber Brüssel zum Ausdruck bringen.

Letztendlich schadet die heute zu beobachtende Beugung von Standards durch gezielte politische Einflußnahme auch den Beitrittskandidaten selbst. Es gibt ja die große Hoffnung unter den Ländern des östlichen Europa, gerade wegen dieser gemeinsamen Werte in die Europäische Union zu gelangen. Sie wollen schließlich nicht die glücklich überwundene Breschnew-Doktrin gegen eine andere Doktrin austauschen.

So entsteht derzeit bei den Beitrittskandidaten eine erhebliche Verunsicherung, wenn diese hinsichtlich Österreichs in eine Solidarität hineingezwängt werden, die sie selbst gar nicht wollen. Gerade kleinere Mitgliedsländer wie wir Österreicher haben Angst, daß die Macht der Großen über dem gemeinsamen Grundrechtskatalog stehen könnte.



Dr. Martin Graf wurde am 11. Mai 1960 in Wien geboren. Seit November 1994 gehört das Mitglied der Wiener Burschenschaft „Olympia“ für die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) dem Nationalrat an und ist seit 1998 Bezirksobmann der FPÖ Wien/Donaustadt. Nicht zuletzt ist der Rechtsanwaltsanwärter Graf Sprecher der Freiheitlichen für Vertriebenen- und Wissenschaftsfragen. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

Was bereitet Ihnen im Hinblick auf diesen Prozeß besonders viel Sorgen?

Zur Zeit gibt es in der Europäischen Union mächtige Kräfte, die auf die Durchsetzung des Mehrstimmigkeitsprinzips dringen. Damit könnte dann auch solchen Staaten der Weg in die Staatengemeinschaft geebnet werden, die (noch) nicht reif für den Beitritt sind, aber aus bestimmten Eigeninteressen mancher Staaten einbezogen werden sollen.

Eine tragische Note bekommt das insofern, als die Kandidatenländer im Osten im EU-Beitritt einen Ausdruck ihrer nach 1989 wiedererlangten nationalen Unabhängigkeit sehen und möglicherweise bald feststellen, daß einflußreichere Staaten sie überstimmen und wichtige politische Weichenstellungen nicht mehr selbst vorgenommen werden können. Oder es geht ihnen sogar so, wie man es derzeit im Falle Österreichs diskutiert, nämlich, daß ihnen ihr Stimmrecht auf EU-Ebene entzogen wird.

Das ist doch juristisch haltlos.

In der politischen Praxis bin ich mir da nicht so sicher. Denn wo ein starker Wille ist, da findet sich notfalls auch ein juristischer Weg.

Vor ein paar Tagen hatte ich auf einer Veranstaltung unserer Partei in Wien ein bezeichnendes Gespräch mit einem türkischen Bürger und FPÖ-Sympathisanten. Dieser kommentierte die derzeitige außenpolitische Lage damit, daß jetzt bloß noch ein Beschluß Brüssels fehle, Bomben über Wien abzuwerfen. Gerade viele „kleine Leute“ auf der Straße denken so, auch Zuwanderer, die in ihren Herkunftsländern ähnlich drastische Erfahrungen mit ausländischen Interventionen erlebt haben.

In welchem Maße ist im heutigen Österreich das Bewußtsein für einen mitteleuropäischen oder auch habsburgisch geprägten Kulturraum vorhanden?

Die Menschen sind sich dieses Erbes durchaus bewußt, und im großen und ganzen haben sie auch das nötige historische und geographische Wissen. Wir Freiheitlichen bejahen die Anknüpfung an die habsburgischen Traditionen ausdrücklich, ohne zugleich Monarchisten zu sein. Übrigens steht diese spezifische österreichische Tradition keineswegs im Widerspruch zur deutschen kulturellen Identität.

Leider hat es infolge der Vertreibung sehr vieler Menschen aus allen Teilen der Doppelmonarchie tiefe Brüche gegeben. Aber auch über die Zäsur der Massenvertreibungen sind sich viele Österreicher im klaren, auch wenn sie die geschichtlichen Details nicht kennen.

> „Nord-Ostpreußen war eine einmalige Chance“

Also ist die Situation in Österreich eine ganz andere als in der Bundesrepublik, wo das ostdeutsche Erbe in Vergessenheit zu geraten droht und damit ein nicht unerheblicher Teil der Nationalgeschichte und der gemeinsamen gesamtdeutschen Identität wegbricht?

So ist es. Das liegt nicht zuletzt daran, daß Deutschland nach dem Krieg keinen Friedensvertrag bekommen hat und die politisch-kulturellen Rahmenbedingungen völlig verschieden von denen in Österreich waren. Die Revanchismuskeule hat in Ihrem Land eine ganz andere Durchschlagskraft gehabt. Das ging so weit, daß nach dem Umbruch im Osten wahrscheinlich einmalige historische Chancen verpaßt wurden. Ich denke da insbesondere an das nördliche Ostpreußen, wo man eine Freihandelszone mit sehr weitgehendem deutschen Einfluß hätte erreichen können. Sozusagen ein ganz nach Berlin ausgerichtetes „Hongkong an der Ostsee“. Aber der entsprechende politische Wille fehlte.

Wie hoch ist ungefähr der Anteil von altösterreichischen Flüchtlingen bzw. Vertriebenen und ihren Nachkommen an der Bevölkerung der Republik Österreich?

Etwa 350 000 Vertriebene sind gegen Ende oder kurz nach dem Krieg nach Österreich gekommen. Leider Gottes ist die Politik nach 1945 sehr grausam gewesen. Teilweise ist ihr Zuzug damals brutal unterbunden worden. Man hat zu diesem Zweck sogar die russische Besatzungsmacht zu Hilfe gerufen. Mit dem heutigen Aussterben dieser Opfergeneration geht leider eine Menge an Wissen und an Beziehungen zu deren Herkunftsgebieten verloren. Bedauerlicherweise ist hier viel zu wenig an die Kinder und Enkel weitergegeben worden. Was aber nicht heißt, daß diese Wissenslücke nicht wieder gefüllt werden kann.

Jedenfalls haben sich die österreichischen Regierungen bis vor kurzem wenig geschichtsbewußt hinsichtlich der Landsleute jenseits der eigenen Grenze gezeigt. Man denke nur an die Weigerung zur Aufnahme von Aussiedlern aus Ungarn oder Rumänien.

Ja, das ist ein beschämendes Kapitel unserer Geschichte. Als die Rumäniendeutschen in Massen ihre Heimat verließen, war man nicht einmal bereit, die einst aus dem Salzburgischen fortgezogenen „Landler“ aus Siebenbürgen aufzunehmen.

Will die neue Regierung jetzt wenigstens den Nachzüglern dieses Massenexodus die Aufnahme ermöglichen und einen entsprechenden rechtlichen Rahmen schaffen?

Für die Verankerung einer solchen Mitverantwortung in der Verfassung, wie sie etwa im Grundgesetz Ihres Landes besteht, bräuchten wir eine Zweidrittelmehrheit, die im heutigen Parlament leider nicht gegeben ist. Wir haben Hervorragendes geleistet, um jüdische Übersiedler aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion bei uns aufzunehmen. Aus Ungarn sind nach dem gescheiterten Aufstand von 1956 viele Flüchtlinge gekommen, die heute treue österreichische Staatsbürger sind und uns bei den jetzigen Auseinandersetzungen mit Brüssel die Stange halten. Aber gegenüber den Aussiedlern des eigenen Volkes aus Ungarn oder Rumänien ist die Solidarität ausgeblieben.

Immerhin wird das in den Nachkriegsjahrzehnten gebetsmühlenhaft beschworene Bewußtsein einer neuen österreichischen Nation einschließlich der Absage an die darüber hinausgehenden deutschen Kulturzusammenhänge immer stärker in Frage gestellt. Wir Freiheitliche wollen, daß dieses österreichische Feigenblatt endlich abgelegt wird und wir die Verantwortung für unsere ganze Geschichte annehmen. Dies beinhaltet dann beispielsweise auch eine gerechte Entschädigung der in Österreich eingesetzten Zwangsarbeiter.

Wie sieht das Bild in den Reihen von FPÖ und ÖVP aus? Stammen dort führende Mitglieder aus den Vertreibungsgebieten?

Sehr viele sogar. Meine eigene Familie kommt beispielsweise aus Oberschlesien, aus der Oppelner Gegend. Außerdem gibt es aus unserer Partei die Nationalratsabgeordneten Dr. Herbert Haupt aus Zwittau im Schönhengstgau und Wolfgang Jung, ebenfalls ein Sudetendeutscher. Aus der heute zu Slowenien gehörenden Untersteiermark stammt FPÖ-Nationalrat Gerhard Kurzmann. Zwei Wiener Landtagsabgeordnete sudetendeutscher Herkunft sind Hubert Rogelböck aus Südmähren und Heinz Strache, dessen Vorfahren aus Reichenberg kommen. Aus den Reihen der ÖVP könnte man den ehemaligen Verteidigungsminister Werner Fasslabend nennen, der jetzt dritter Präsident des Nationalrates ist. Auch er gehört wie die genannten sudetendeutschen FPÖ-Politiker der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich an.

Das Interview führte Martin Schmidt.

50 Jahre
Das Ostpreußenblatt

Am **5. April 2000** wird *Das Ostpreußenblatt* **50 Jahre alt.**
Deshalb erscheint die **Folge 13/2000 am 1. April 2000** mit einer **Sonderbeilage.**

Nutzen Sie diese einmalige Chance, mit Ihrer Gratulationsanzeige dabei zu sein.

Diese spezielle Ausgabe des *Ostpreußenblattes* wird nachbestellt und lange aufgehoben. Sie wird wertvolle Dienste in der Chronik leisten. Sie können diesen bleibenden Wert mit Ihrer Anzeige mitgestalten. Außerdem geht die Extra-Druckauflage an einen bedeutenden, weltweiten Presseverteiler sowie an Personen des öffentlichen Lebens.

Rufen Sie an
040/41 40 08-41
Frau Nissen und Frau Weihrauch sind für Sie da.

Oder Anfragen und Aufträge an:
Das Ostpreußenblatt
Anzeigen
Parkallee 84/86
20144 Hamburg
Fax: 040/41 40 08-51
anzeigen@ostpreussenblatt.de

Alles Gute zum Geburtstag

Falsche Gefühle

Betr.: Folge 6/00 – „Mein Gott, das sind ja Russen!"

Dieser Bericht hat mich zutiefst erschüttert. Umso unverständlicher finde ich die Bemühungen – um nicht zu sagen Anbiederungen –, mit den Russen freundschaftlichen Umgang zu pflegen.

Dinge, die man nicht ändern kann, muß man in Würde ertragen können. Das Auftreten als großmütige Samariter ist m. E. absolut fehl am Platz. Muß beim einfachen Russen und Polen nicht zwangsläufig der Eindruck entstehen, daß die ihnen eingebleute Propaganda absolut richtig ist?

Unsere toten Soldaten haben es nicht verdient, daß mit unserem Geld Ehrenmäler erstellt werden, die sie gemeinsam mit dieser Soldateska der Nachwelt überlassen. Ich muß mich auch über manche Immobilienanzeige wundern, in der Grundstücke/Häuser im polnisch besetzten Ostpreußen angeboten werden. Den Erwerb kann ich nur als einen Akt von Hehlerei empfinden. Wie Polen mit seinem Gewissen umgeht, sehen wir an den erneuten Geldforderungen für geleistete Arbeit während des Krieges im Reich. Durch unser menschenfreundliches Verhalten werden derartige Unverschämtheiten geradezu provoziert.

Auch unsere Heimwehtouristen fördern ungewollt durch unangebrachte Großzügigkeit den Verdrängungsprozeß bei Russen und Polen. Daß sie bei den neuen Bewohnern freundlich aufgenommen werden, hat reale Hintergründe. Abgesehen davon, man kann den Menschen nur vor die Stirne, nicht dahinter sehen.

Günther Schwarzmann
Bergheim-Quadrath

Erntedank des H. K.?

Betr.: Kohl und die Affären

Nachdem er sich bereits als Liquidator der zum Konkurs angemeldeten „DDR" den Ährenkranz aus dem Republikwappen dieses Stasi-eigenen Großunternehmens als Trophäe um den Hals gehängt hatte, symbolisch Hammer und Zirkel aber für eine „Kleine Spende" an gute, aber anonym bleiben wollende „Ährenmänner" vergeben hatte, kann er es sich auch heutigentags – dank umstrittener Verdienste als Einheitskanzler – leisten, sein Wort über das Gesetz zu stellen oder nach einer dem Grundgesetz übergeordneten Partnerschaft zu handeln, weil er ja sein „Ährenwort" gegeben hat. Denn wer sät, der will auch ernten!

Die Vereinigung Deutschlands bzw. Erweiterung der Bundesrepublik ab dem Jahre 1990 bildete den Auftakt zur Globalisierung Europas in neuer Qualität, denn selbstverständlich war auch das offiziell selbständige RGW-Gebiet wirtschaftlich bereits weitestgehend an die EG gekoppelt, was sich gut an der kolonialen Abhängigkeit der DDR (ab 1990 „Fünf Neue Länder" genannt) von der BRD – siehe Strauß-Kredite u. a. – belegen läßt.

Kohl durfte damals diese „Wiedervereinigungs"-Ernte einfahren und zehn Jahre danach beendet er seine politische Karriere mit einem „Ährenwort" an großzügige CDU-Parteienspender. Es mag dahingestellt bleiben und ist für ihn auch belanglos, ob er sich an diesen Geldern bereichert hat, denn seine Ernte hat er eingefahren und sein „Schäfchen in's Trockene gebracht" auf dem Rücken von Millionen Stimmviechern. Heilige Einfalt im deutschen Land, für dich ist immer Erntezeit!

Sylvio Feistl
Wainsdorf/Niederlausitz

„Völker, hört die Signale!"

– ein alter Kampfruf als Weckruf zum Überleben

Betr.: Folge 5/00 – „Chirac-Doktrin" und Folge 6/00 – „Populist!"

Solche Selbstenthüllung der Machtpolitik hat sich manch einer seit langem gewünscht! Gemeint ist das Vorgehen der westlichen Welt gegen das kleine Österreich da hinten! Für kurze Zeit liegt helles Licht auf den Hintergründen der täglich hergebeteten Moral. Das Mißverhältnis zwischen Anlaß und allgemeiner Mobilmachung ist gottlob von so derber Natur, daß auch der Blinde mit dem Krückstock den Weg zur Erkenntnis der Zusammenhänge finden kann: Alles Heuchelei – ob Demokratie, Freiheit, Humanität, Menschenrechte, Selbstbestimmung; all das erweist sich dieser Tage als das moralische Geschwätz zur Vernebelung von Machtansprüchen.

Eigentlich möchte man sich ausmalen, was wohl geschehen könnte, würde ein bundesrepublikanischer Haider auftauchen und nicht nur in den Bundestag gelangen, sondern gar noch in die Regierung vordringen. Würden die Feindstaatenklauseln der Uno wirksam? Für die EU spricht mit einer Stimme – dabei Berlin mit betont frommem Augenaufschlag – die Sozialistische Internationale. Zum Schulterschluß tritt auch eine bürgerlich-konservative Internationale an. Die unmittelbaren Ableger bzw. Nachfolger des kommunistisch-sowjetischen Unterdrückungs- und Mordsystems der inzwischen verfallenen Sowjetunion gelten in Frankreich und Italien, aber auch in Deutschland als bündniswürdig und regierungsfähig. Haider führt keine Nachfolgepartei der NSDAP an, und trotzdem wird er als brandgefährlich für die mitteleuropäische und die übrige Menschheit samt gewisser hochstehender Kulturen angeschwärzt. Wer bringt es fertig, daraus keine Schlüsse zu ziehen? Die schamlos ausgebreitete Heuchelei spießt auch Peter Handke auf; er sieht – mit Blick auf Serbien – „Mordbuben, die gegen einen potentiellen Mordbuben vorgehen"; Handke ist aber auch ein ausgesonderter Linker.

Haider wird zum Symbol. Wenn gegen ihn zur Verteidigung der Menschenrechte und Demokratie, zur Abwehr von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit aufgerufen wird, so ist damit – Heuchelei beiseite! – der seit langem währende latente Bürgerkrieg nunmehr offen erklärt. Diejenigen Bürger Europas, die in der Tradition ihrer Völker weiterleben wollen und deshalb in dem ungehemmten Zuzug Kulturfremder die unvermeidliche Zerstörung ihrer Identität und ihrer Staatlichkeit sehen, werden bedenkenlos kriminalisiert. Sie werden als „Neonazis" und „Rechtsextreme" für vogelfrei erklärt.

Aberwitz ist Trumpf auf dem Weg in die One World durch Zerstörung der Völker. Pardon wird nicht mehr gegeben.

Soweit ist in diesen Tagen vieles klar geworden – vielleicht auch nicht. Denn es besteht doch noch eine Frage: Ist sich die herrschende politische Klasse ihrer Sache bereits so sicher oder ist es die bloße Dummheit, die ihr Handeln im Falle des kleinen Österreich da hinten bestimmt? Ist es für viele besorgte Bürger ein willkommenes, für die Drahtzieher aber ein fatal demaskierendes Vorpreschen gewesen? Für die letztere Deutung mag sprechen, daß die Gerissensten der Politikerkaste – wie etwa der bayerische Ministerpräsident Stoiber – die EU schon wieder zurückpfeifen und Nebelkerzen werfen. Das ganze Ereignis war jedenfalls erhellend, und die Völker Europas sind gewarnt.

Ernst Bauer

Auf dem linken Auge blind

Betr.: Folge 5/00 – „Chirac-Doktrin" und Folge 6/00 – „Populist!"

Am 3. Februar unterzeichneten die Vorsitzenden von FPÖ und ÖVP eine Deklaration gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rassismus mit einer deutlichen Verurteilung der Verbrechen des Nationalsozialismus. In der Erklärung ist auch ein Bekenntnis zu den Grundwerten der Europäischen Union enthalten.

Trotz alledem will die EU ihre Sanktionen gegen Österreich umsetzen und das Land politisch isolieren. Israel hat schon vor der Haider-Koalition seinen Botschafter Nathan Heron aus Wien abgezogen.

Wo hingegen blieben früher die Sanktionen der EU und Israels, als in Italien unter Berlusconi auch Neofaschisten Regierungsverantwortung trugen? Zweierlei Maß für das rechte Spektrum – doch auf dem linken Auge scheint man vollends blind zu sein, denn in Frankreich und Italien sitzen jetzt Kommunisten in der Regierung und in Deutschland praktizieren Sozialdemokraten auf Landesebene mit kommunistischen Nacholfgeorganisationen – und kein Hahn kräht danach.

Absurd auch, daß die EU bestrebt ist, der Türkei den Weg zur Mitgliedschaft zu ebnen, obwohl dort Folter und brutale Unterdrükkung von Minderheiten an der Tagesordnung sind. In Israel schließlich, das sich in keiner Weise an den Atomwaffensperrvertrag hält, ist die radikale ultraorthodoxe Shas-Partei an der Regierung beteiligt. Das ist selbstverständlich Sache Israels, auch hier käme niemand auf Boykottmaßnahmen oder den Abbruch diplomatischer Beziehungen.

Warum dann jetzt im Falle Österreichs diese überzogene Strafaktion, die zudem Haiders Freiheitlichen nur weitere Protestwähler zuführen dürfte?

Thomas Goetze
Garmisch

Gutes Augenmaß

Betr.: Folge 6/00 – „Populist"

Der Abstand der Politiker als Volksvertreter zu ihren eigentlichen Auftraggebern wird immer größer. Die Pflicht und die Beauftragung durch das Grundgesetz lautet, dem deutschen Volk zu dienen, seinen Nutzen zu mehren und Schaden von ihm abzuwenden.

Ich bin jedenfalls entsetzt, was ich nach der großen Sehnsucht nach Einigkeit und Recht und Freiheit nun noch erleben muß. Niemals hätte ich mir vorstellen können, an diese Stelle zu geraten. Nun will ich aber zum Anlaß meiner Zeilen kommen. Mit großem Interesse lese ich *Das Ostpreußenblatt*. Es ist mir ein unentbehrlicher Helfer bei der Suche nach einer soliden politischen Orientierung für die Zukunft und einer ausgewogenen wahren und gerechten Darstellung der Geschichte. Nichts von dem geschieht im Moment im politischen Alltag. Parteien und Medien sind unglaubwürdig geworden. Dieses sagen zu müssen schmerzt nach den Erfahrungen von fünfundvierzig Jahren Nachkriegsgeschichte in Mitteldeutschland.

Ich danke Ihnen sehr für Ihren Beitrag „Populist" und wünsche Ihnen weiterhin ein gutes Augenmaß bei der Betrachtung unserer Umwelt sowie des politischen Geschehens.

Wolfgang Lehmann
Lübben/Spreewald

Kohl wollte die Einheit nicht

Betr.: Folge 5/00 – Leserbrief „Dank an Kohl"

Vielleicht schuldet der Leserbriefschreiber Herrn Kohl persönlich einen Dank, jedoch keineswegs die Ostpreußen. Teilvereinigung Deutschlands, von West- mit Mitteldeutschland, von Kohl nicht gewollt. Als ihn der Bundestagsabgeordnete Bernhard Friedmann seinerzeit ansprach, sich über die Wiedervereinigung Deutschlands Gedanken zu machen, war seine Antwort: „Herr Friedmann, das ist ein dummes Geschwätz." Beim Grenzvertrag mit Polen wandte Kohl seine Hinhaltetaktik an, um die deutschen Vertriebenen zu blenden und somit das Vertriebenen-Stimmvieh nicht zu verlieren. Uns siehe da, wie das schon bei manchen Leuten gezogen hat. Und hat er in seinen Lippenbekenntnissen noch das Wort „Vaterland" gebraucht, gab es bei denen gar keinen Zweifel um Kohls Ehrlichkeit mit der deutschen Nation.

Vielleicht sollte man sich einmal fragen, wofür Herr Kohl polnische Orden erhielt, einen erst kürzlich während seiner Spendenaffäre? – Denkt man an seine Äußerungen vom 19. Februar 1976 im Deutschen Bundestag zurück, dann sagen die doch klar genug aus, wohin sein Herz schlägt und seine Interessen liegen. U. a. Zitat: hier sitzt kein deutscher Nationalist und engagierter Feind Polens, sondern ein engagierter Freund der polnischen Geschichte, der polnischen Zukunft und vor allem des polnischen Volkes. Begründet durch die große Tradition der Deutschen Zentrumspartei, aus der meine Familie stammt. Wer dennoch als Erwachsener an den Weihnachtsmann glaubt, der ist zu bedauern.

In Kohls Spendenskandal mit den schwarzen Konten schon vor oder seit 1971 – so gestern in den Nachrichten – dringt erneut kriminelle Energie durch. Was will man da noch verniedlichen? – Gewiß ist Spendensammeln mit der Büchse auf der Straße und auch per Liste an der Haustür eine ehrbare Tat; aber auch nur das. Da haben Geldtransfer und Schwarzkonten einen anderen Stellenwert.

Gerda Saborowski-Baltruschat
Celle

Sumpf von überall

Betr.: Folge 50/99 – „Kohl und die CDU"

Die Abtretung an Polen hat nur Außenminister a. D. Genscher alleine ausgehandelt und auch verscherbelt. Der damalige Bundeskanzler Kohl brauchte nur „Ja" zu sagen. „Souverän". Der Sumpf kommt von überall.

H. Tiedtke, Bad Homburg

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese oft nur auszugsweise, veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Faszination des Drucks

Erinnerung an den Maler und Graphiker Robert Budzinski

Seine Druckgraphik kann man heute noch hin und wieder – mit viel Glück – in entsprechenden Antiquariaten finden. Seine „Entdeckung Ostpreußens" aus dem Jahr 1914 wird von Freunden des tiefgründigen Humors noch heute geschätzt. Diesem Humor begegnet man auch, liest man in Westermanns Monatsheften (1929) über seine ersten schriftstellerischen Gehversuche. Dort schrieb Robert Budzinksi in seiner bekannten heiter-ironischen Art: „Im Jahre 1920 gab ich den berühmten und weitverbreiteten Ostmarkkalender heraus, zum erstenmal und gleich mit solchem Erfolg, daß mir 2900 Stück davon zur eigenen Benutzung liegenblieben. Das Papier erwies sich zur praktischen Benutzung ungeeignet, war aber auf der einen Seite unbedruckt, so daß es förmlich nach einem Beschreiben schrie. Diese Arbeit übernahm ich denn auch, und sie artete aus zu obiger Schriftstellerei mit einer dreimaligen Krisis, dargestellt durch die drei Bücher ‚Entdeckung Ostpreußens', ‚Kurineru' und ‚Der Mond fällt auf Westpreußen', Werke, die alle Aussicht haben, in die Weltliteratur einzugehen ..."

Eine nicht ganz ernst gemeinte Prophezeiung

Nun, wenn sich diese sicher nicht ganz ernstgemeinte Prophezeiung auch nicht bewahrheitet hat, so sind vor allem diese drei Bücher von Robert Budzinski in den Herzen der ostpreußischen Leser fest verankert. – Erfreulich auch, daß „Die Entdekkung Ostpreußens" immer wieder einmal im Faksimile erscheint, so im Verlag Gerhard Rautenberg, Leer.

Robert Budzinski war jedoch nicht nur der heiter-ironische Schilderer seiner Heimat, er war auch ein brillanter Graphiker und Illustrator und nicht zuletzt ein einfühlsamer Maler. Geboren wurde er am 5. April 1874 (nicht 1876, wie er später aus persönlichen Gründen sogar in Lexikonartikeln veröffentlichen ließ) in Klein Schläfken, Kreis Neidenburg. Seinen Beruf als Zeichenlehrer an einem Gymnasium in Westpreußen übte er nur kurze Zeit aus, um sich dann als freischaffender Künstler in Königsberg niederzulassen. Einige seiner Werke befanden sich in den Kunstsammlungen der Stadt Königsberg. Den Nachlaß des am 27. Februar 1955, vor nunmehr 45 Jahren, in Marburg verstorbenen Künstlers pflegt heute das Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Marburg/Lahn. Nur wenige kennen Robert Budzinski als einen ernsthaften Künstler. Und gewiß, ein Schmunzeln ist stets zu spüren, liest man seine Bemerkungen über seinen Besuch der Königsberger Kunstakademie: „Infolge verschiedener Stipendien und Preise kam ich hier auf die kuriose Idee, ein großer Künstler zu sein; ich bildete meine Augen zum photographischen Objektiv aus, lotete und winkelte mit Begeisterung. Es war da ein alter Herr als Professor, er hieß Max Schmidt nur, aber er hat mir durch sein Menschentum viel gegeben, und es tut mir jetzt noch leid, daß ich ihm zehn Mark schuldig geblieben bin, denn er ist schon lange tot. ‚Wollen Sie eine Landschaft malen', sagte er zu uns, ‚so denken Sie, es ist ein Mädchen, das Sie heiraten wollen, sehen Sie die Landschaft des Morgens, Mittags, Abends, trübe, lachend, finster, von allen Seiten, dann setzen Sie sich hin und malen Sie.' Das ist ein sehr guter Rat. Fürs Heiraten und fürs Malen, und ich habe ihn deshalb nie befolgt ..."

Ernsthafter sind dann schon die Ausführungen zu werten, die Budzinski über die bildende Kunst und das Akademieleben niederschrieb: „Wir jungen Raffaele und Rembrandts studierten damals aufs sorgfältigste und eindringlichste vor allem die Form, kamen jedoch nicht hinter ihr Geheimnis, aber auf den neuen Kunstschulen gelingt das noch weniger, weil es überhaupt nicht erlernbar ist. Erst wenn man sieht, was nicht zu sehen ist, erfühlt, was nicht mit Fingern erreichbar, vergißt, was alle wissen, wiedergibt, was nicht gegeben ist, erst wenn man die Formen zerstören kann, um sie sich selber wieder aufzubauen, wenn man das Wollen nicht mehr will und das Können nicht mehr kann, erst wenn die verflucht geschickte Hand ungeschickt wird, erst dann kann es vorkommen, daß bei günstiger Gestirnkonstellation, und wenn man seiner selbst nicht mächtig ist, daß dann ein Strich, ein einziger sich formt, der etwas wert ist."

Nahezu lyrisch wird Budzinski, als er beschrieb, warum er am liebsten Frauen und Blumen male, und zwar mit Aquarellfarben: „Das, was Blumen und Frauen haben, den weichen Glanz, die Perlmutterfarben, das Durchleuchten des Blutes, die schwimmenden Töne, Samttiefen, durchsichtige Halbschatten, schwebende Lichter, die Beseelung der Epidermis, das alles ist zum Ausdruck am besten vorbehalten der immateriellsten aller Farbenarten, der Wasserfarbe. Am besten noch, wenn der Malgrund, das Papier, fast unwirklich ist, dünn und durchsichtig; und am allerbesten, wenn ein solches Bildnis ‚bei Gelegenheit' entsteht, in dem Sinne, wie Goethe ein Gelegenheitsdichter war. Der Bildner kann sich ja nur ans Sichtbare, an die Oberfläche halten, die immer nur eine Bildung des Inneren, Unsichtbaren ist."

Seine besondere Liebe aber galt der Druckgraphik – Holzschnitten, Lithographien oder Radierungen. Das Bearbeiten der Druckplatten faszinierte ihn geradezu – „das Beseelen dieser mystischen, oft geheimnisvoll schimmernden Oberfläche, sie zum Sprechen zu bringen durch genaue Kenntnis ihrer Verwundbarkeit auf chemischem und physischem Wege, immerfort Neues, oft Überraschendes aus solcher Ebene herauszuholen, ihre Geheimnisse zu ergründen, alle Möglichkeiten durchzuproben und zuletzt – zur größten Einfachheit zurückzukehren", schwärmte Budzinski begeistert. Worte, die erkennen lassen, mit welch großer Hingabe und Könnerschaft der Künstler zu Werke ging, ein Künstler, der eben weitaus mehr war als der „Entdecker Ostpreußens". **Silke Osman**



Robert Budzinski: *Steilufer am Niedersee*

Gewaltige Wortgewitter

Der Ortelsburger Richard Anders – ein Surrealist

Sich im Gehirn des Lesers spiegeln will er. Unmöglich! Er schwimmt darin als Phantom herum ...", liest man bei Richard Anders. Und: „Dein Schreiben wird abwegiger. Was einmal Weg war, hebt ab, verschlingt, verknotet sich, wird unbegehbar ..." Abwegig, verknotet und unbegehbar sind den meisten Lesern gewiß auch die Texte des 1928 in Ortelsburg geborenen Anders. „Nein, keine goldhaltigen Worte. Nur verröchelnde Silben, wie sie über die Lippen eines Sterbenden kommen. Eine für immer verschlüsselte Botschaft ..." Surrealistisch, nennen das Experten. In „Die Pendeluhren haben Ausgangssperre" (Edition Galrev, Berlin. 150 Seiten mit farbigen Collagen des Autors, brosch., 25 DM) legt der Autor eine Summe seiner lyrischen Arbeit aus fünf Jahrzehnten vor. Gedichte, deren Inhalte an Alpträume erinnern, an vage Schrecken der Kindheit, an Halluzinationen Erwachsener. Wortgewitter, entstanden aus der Technik des automatischen Schreibens, die der Franzose André Breton Anfang der zwanziger Jahre „erfand". Automatisch bedeutet, alles das aufzuschreiben, was einem in den Sinn kommt, Bilder und Sätze aus dem Unbewußten niederzuschreiben. „Schreiben Sie schnell, ohne gestelltes Thema, schnell genug, um nichts zu behalten und nicht versucht zu sein, zu überlesen", so Breton.

Richard Anders arbeitete nach dem Studium als Deutschlehrer in Athen und an der Universität Zagreb. Ab 1965 war er als Archivlektor in Hamburg tätig. Erste Versuche mit dem „automatischen Schreiben" machte er in den sechziger Jahren. Seit 1970 lebt der Ortelsburger, der als Erster mit dem Wolfgang-Koeppen-Preis der Stadt Greifswald ausgezeichnet wurde, als freier Autor in Berlin. **hm**

Viele Facetten

Berliner Ansichten

In Berlin, der wohl immer noch größten Baustelle der Nation, richtet sich das Augenmerk vieler zur Zeit meist nur auf die neuen Bauwerke. Dabei ist gerade das historische Berlin in allen seinen Facetten und aller Zerstörungswut vergangener Jahrzehnte zum Trotz von besonderer Bedeutung. Das wird nicht zuletzt dem offenbar der in der Reihe „Berliner Ansichten" der Berlin Edition in der Quintessenz Verlags-GmbH blättert. Die neuen Bände **Der Berliner Dom** von Laurenz Demps (72 Seiten) und **Die Alte Nationalgalerie** von Bernhard Maaz (70 Seiten) zeigen neben der Geschichte der Bauwerke auch den derzeitigen Zustand oder besser die Diskussion über die Sanierung der Bauten auf. Diese beiden Bauwerke sind ebenso wichtige Zeugen der brandenburgisch-preußischen Geschichte wie **Die Bildergalerie von Sanssouci**, der ein weiterer Band der Reihe gewidmet ist (von Christoph Martin Vogtherr, 70 Seiten). Die kleinen handlichen und illustrierten Bände kosten nur 9,80 DM und dürften Freunde preußischer Geschichte und Kultur erfreuen. **o-n**



Erich Behrendt: *Abfahrendes Boot (Aquarell auf Japanpapier, um 1980)*

Mit der Feder geschabbert

Neuer Katalog zeigt auch den Maler Erich Behrendt

Man kennt ihn meist noch als begnadeten Illustrator, der einfühlsam die Texte ins Bild setzte, ohne sich vorzudrängen. Siegfried Lenz, dessen Geschichten um „Suleyken" er so treffsicher illustrierte, erinnerte sich an Erich Behrendt: „Da ist immer viel Offenheit, und das heißt Dienstbarkeit gegenüber dem Autor. Da ist aber auch behäbiger Witz und freundlicher Eigensinn und mitunter gemütlicher Spott. Fast möchte man sagen: Er schabbert dreibastig mitte Fäder. Ich habe leider nur ein Buch, Suleyken, mit ihm gemacht, ich wünschte, es wären noch mehr geworden", bedauert der Lycker in einem Beitrag für einen kleinen, aber feinen Katalog, der anläßlich einer Ausstellung mit Werken von Erich Behrendt Ende vergangenen Jahres in Gunzenhausen herausgekommen ist.

Veranstaltet wurde diese Ausstellung vom Kunstforum Fränkisches Seenland e.V., Gunzenhausen, in Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen; dort ist übrigens auch der sehens- und lesenswerte Katalog zum Preis von 20 DM (inklusive Versandkosten) noch zu haben. Er zeigt eine Reihe von Illustrationen des 1899 in Wehlau geborenen Behrendt. Im Mittelpunkt aber stehen vor allem die Ölbilder und Aquarelle, die man hat zusammentragen können und die das Schaffen des Künstlers, der oft nur als Zeichner gesehen wurde, ins rechte Licht rücken.

Mit leichter Hand ist es dem Ostpreußen stets gelungen, seine Motive zu Papier zu bringen. (Eine Auswahl ist noch bis zum 7. Mai im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg zu sehen.) Ähnlich wie bei den Federzeichnungen vermag Behrendt auch bei den Aquarellen (oft auf Japanpapier) mit nur wenigen Strichen Wesentliches auszudrücken – stille Landschaften in Ostpreußen wie auch in seinem Alterssitz Franken zu schildern, Menschen bei der Arbeit oder im Wirtshaus treffend darzustellen. Ein äußerst informativer Text über Leben und Werk des Wehlauers von Karl Friedrich Zink rundet das Bild ab. – Ein Katalog, der auch nach der Ausstellung noch durchaus Bestand hat. **os**

Mieterhöhung

Von WILLI WEGNER

Also, da hätte ich doch beinahe unseren Hochzeitstag vergessen. Das wäre wirklich eine schöne Geschichte gewesen. Aber dann erinnerte ich mich doch noch rechtzeitig daran – gewissermaßen im letzten Augenblick. Sofort lief ich ins nächstgelegene Blumengeschäft.

„Haben Sie Gerbera?" fragte ich.

„Natürlich", sagte die Verkäuferin. „Sie sind ganz frisch hereingekommen." Sie zeigte sie mir. Sie sahen wirklich sehr gut aus, frisch und eben erst erblüht.

„Zehn Stück", sagte ich.

Die Gerbera, benannt nach dem deutschen Arzt Traugott Gerber, ist nämlich die Lieblingsblume meiner Frau. Man könnte sie mit der Margerite vergleichen, allerdings ist sie viel größer und bunter. Und verschiedenfarbig. Eine wahre Pracht! Sie ist zwar etwas teurer als Vergißmeinnicht, aber doch nicht so teuer wie eine Orchidee. Und da uns durch unsere Hauswirtin angekündigt worden war, daß unsere Miete erhöht werden würde, war der Preis für zehn Gerbera gerade noch tragbar.

Zehn Gerbera konnte er sich gerade noch leisten

„Wohin", fragte die Verkäuferin, „dürfen wir den Strauß schicken?"

Daran hatte ich noch gar nicht gedacht. Eigentlich wollte ich ihn gleich mitnehmen. Aber welcher Mann geht schon gern mit einem Blumenstrauß spazieren? „Wingertstraße 9", sagte ich.

Ich gab der Verkäuferin meine Visitenkarte. Sie heftete sie an den Gerberastrauß und versicherte, daß der Auftrag innerhalb der nächsten Stunden ausgeführt würde.

Ich zahlte, ging in mein Stammlokal und trank ein Bier. Drei Bier, genaugenommen. Dann eilte ich nach Hause und freute mich auf das glückliche Gesicht meiner Frau. Aber sie war überhaupt nicht da! Die Blumen auch nicht ...

Ich nahm ein Buch aus dem Bücherregal – es war „Vom Winde verweht" – und begann zu lesen. Als ich auf Seite 173 („Ich bin von Ihnen enttäuscht", sagte Kapitän Butler) angelangt war, kam meine Frau nach Hause, küßte mich, überreichte mir ein kleines Päckchen und sagte: „Also, da hätte ich doch beinahe unseren Hochzeitstag vergessen. Das wäre wirklich eine schöne Geschichte gewesen. Aber dann erinnerte ich mich doch noch rechtzeitig daran – gewissermaßen im letzten Augenblick." Es war eine Krawatte. Keine Krawatte schlechthin, sondern eine sehr bunte Krawatte. Verschiedenfarbig. Eine wahre Pracht!

„Ist irgend etwas abgegeben worden?" fragte ich. „Während der letzten zwei oder drei Stunden?"

„Nein", sagte meine Frau, „ich wüßte nicht. Ich war ja nicht zu Hause. Hätte denn irgend etwas abgegeben werden sollen?"

„Ja", sagte ich, „Blumen ..."

„Gerbera?"

„Ja ..."

Meine Frau umarmte mich, küßte mich und benahm sich ganz so, wie es sich am Hochzeitstag gehört. Auch ohne Blumen.

Einige Tage später traf ich im Treppenhaus unsere Hauswirtin. Sie lächelte, und ihr Gesicht sah nach allem anderen aus, nur nicht nach einer Mieterhöhung.

„Vielen herzlichen Dank auch noch", sagte sie.

„Wofür?" fragte ich.

„Für die schönen Gerbera. Sie sind so frisch wie am ersten Tag."

Übrigens – unsere Miete ist bis heute nicht erhöht worden. So einfach ist das.



Winter in der Heimat: *Die Mole in Cranz*

Foto Archiv

Das Märchen von zwei verliebten Äpfelchen

Von RENATE SOMMER

Es waren einmal zwei Äpfelchen, die hingen dicht nebeneinander an einem Zweig. Aus zarten rosaweiß gefärbten Blüten waren sie hervorgegangen, die in den ersten warmen Frühlingstagen von fleißigen Bienen bestäubt wurden.

Zuerst waren sie winzig klein und grün und wußten noch nicht so recht, ob sie sich an diesem harten Zweig festhalten oder lieber abfallen sollten. Aber der Lebenswille war stärker, beide klammerten sich ganz fest an ihren gemeinsamen Ast und entdeckten, wie schön das Leben ist. Jeden Morgen, wenn die Sonne aufging, wärmten sie sich an den warmen Strahlen und tranken die Tautropfen der Nacht von ihrer Haut. Sie erzählten sich Geschichten von den Träumen, die sie in der langen dunklen Nacht hatten und schauten in den beginnenden Tag. Da gab es so viel zu sehen und zu fühlen. Bienen und bunte Schmetterlinge umschwärmten sie, laue Winde umfächelten sie, am Himmel gab es Wolken zu sehen, die jede Sekunde ihre Form änderten. Und manchmal öffneten diese Wolken sich und ließen herrlich viele Regentropfen auf ihre junge Haut fließen.

Das Leben war einfach schön, stellten sie fest und beschlossen, es gemeinsam zu genießen. Sie dachten, gemeinsam ist dieses Leben doppelt so schön.

An jedem Morgen stellten sie fest, daß sie wieder ein bißchen gewachsen waren. Der Abstand zwischen ihren Plätzen wurde von Tag zu Tag kleiner, und es wurde immer leichter, sich miteinander zu verständigen und sich aneinander zu reiben. In der Mitte des Sommers sagten sie sich, daß sie sich von Herzen liebten. Das machte beide sehr glücklich, und sie strengten sich an, immer schneller zu wachsen und immer enger aneinanderzurücken.

Die Sonne ging an jedem Morgen früher auf und wärmte immer länger und intensiver ihre Körper. Sie wurden immer dicker und fülliger und freuten sich darüber ganz ungemein. Zufrieden schaukelten sie den ganzen Tag im lauen Sommerwind in trauter Zweisamkeit hin und her, bis die Stille der Nacht sie einfing bis zum nächsten Morgen.

Eines Tage sagte das eine zu dem anderen Äpfelchen: „Ich fühle mich so komisch, ich habe einen schrecklichen Schmerz verspürt, da war so ein Stich in meinen Leibe, was kann das bedeuten?"

„Ach", sagte das andere Äpfelchen, „mach dir keine Sorgen, das sind die wilden Insekten, die wollen unseren aromatischen Körpersaft trinken und ihre Eier in uns ablegen. Ich mache mich immer ganz schlank, dann fliegen sie an mir vorbei."

„Das machst du sicher richtig," sagte das andere Äpfelchen, „aber ich habe nicht rechtzeitig daran gedacht und jetzt habe ich einen bohrenden Schmerz in meinem Körper. Es ist so, als wenn da etwas Lebendiges in mir bohren würde."

„Das ist ja schrecklich", sagte das andere Äpfelchen. „Du mußt die Eindringlinge in dir vertreiben! Gib ihnen soviel Säure zu fressen, daß sie sterben."

Das betroffene Äpfelchen preßte sich so stark zusammen, daß es einen großen Säurestoß auf die Eindringlinge machen konnte. Aber die Eindringlinge waren hartnäckiger, als es dachte. Die wurden zwar ein bißchen geschwächt, aber sie lebten und wühlten immer noch weiter in dem armen Äpfelchen.

An jedem Morgen fragte das gesunde Äpfelchen das Kranke: „Wie geht es dir?" Aber an jedem Morgen sagte das kranke Äpfelchen zu dem gesunden Äpfelchen: „Es geht mir nicht schlecht, aber ich fühle mich so weich; ich glaube, ich werde früher reif als du, ich werde schon ganz gelb, und du bist noch ganz grün. Ich fühle, ich werde dich bald verlassen müssen, denn mein Stengel ist schon ganz morsch. Sicher werde ich bald abfallen von unserem Zweig, und dann werden wir nicht mehr zusammen die Sonne begrüßen können und nicht mehr zusammen plaudern können über unsere Erlebnisse und unsere Träume."

„Das darfst du nicht sagen", sprach das gesunde Äpfelchen. „Eines Tages werden wir zusammen abfallen von unserem Zweig, und damit hat es noch Zeit."

Aber das kranke Äpfelchen hatte keine Kraft mehr, es löste sich von dem gemeinsamen Zweig und fiel unter den Apfelbaum. Dort lag es nun traurig und einsam und alleine sehnsüchtig an die Zeit zurück, als es noch neben dem geliebten gesunden Äpfelchen am Zweig hing.

Da kam ein starker, unheimlicher Herbststurm und blies durch den Apfelbaum, an dem die beiden liebenden Äpfelchen herangewachsen waren. Er zerrte und riß an den Stengeln der gesunden Äpfel an dem großen, alten Baum und warf alles zu Boden, was da hing. Das gesunde Äpfelchen hatte schon vor dem Sturm gebetet, laß mich bitte zu meinem Liebsten fallen, ich bin jetzt so einsam und alleine. Niemand spricht mit mir. Niemand liebt mich.

Der Sturm hatte Erbarmen mit den Liebenden, er zerrte das gesunde Äpfelchen zu Boden, und es flog, wie es wollte, direkt neben das kranke Äpfelchen. Wie glücklich waren die beiden, als sie sich wiedersahen. Sie umarmten sich und küßten sich und vergaßen alles Leid, was sie vorher erfahren hatten.

Der Zug war abgefahren

Von PAUL BROCK

Herbert A. konnte mit seinem Leben zufrieden sein. Er war gesund, hatte von seinen Eltern eine ausgezeichnete Erziehung erhalten, verfügte infolge seines fleißigen Strebens über einen mehr als durchschnittlichen Bildungsgrad und übte einen Beruf aus, der den Anlagen seines Wesens entsprach. Wer ihn kannte, wunderte sich kaum darüber, daß er es in verhältnismäßig kurzer Frist vom einfachen Angestellten der X-Werke zum kaufmännischen Leiter der Firma gebracht hatte. Was ihm dabei immer wieder das besondere Lob und das Vertrauen seiner Vorgesetzten einbrachte, war seine fast bis ins Übermaß gesteigerte Pflichtauffassung, eine ihm zugefallene Aufgabe bis ins Letzte zu erfüllen. Er gehörte zu jenen Menschen, von denen man sagt, daß sie in ihrem Beruf aufzugehen vermögen.

Etwas gab es freilich, daß er fast ebenso wichtig nahm: Er glaubte fest an die Erkenntnisse und an die Bedeutung der Astrologie und deren Nutzanwendung im täglichen Lebensbereich. Fleißig sammelte er alle Schriften und alle Belege, die ihre positive Seite bestätigten. Dabei ließ er es nicht bewenden. Pünktlich bei Beginn eines neu anbrechenden Jahres ließ er sich bei einem Fachmann von Ruf ein Horoskop errechnen und ausarbeiten, und – man mag es nehmen, wie man will – er fand seinen Glauben, zumindest in grundsätzlichen Dingen, immer wieder bestätigt. Allerdings verlief sein Leben ohne nennenswerte Erschütterungen, denn wie gesagt: er war gesund, von keinen Leidenschaften geplagt und in gesicherter Position.

Hatte das Horoskop ihn vor den Pfeilen Amors gewarnt?

Eines Tages aber geschah ihm, was schließlich jedem Mann einmal zu passieren pflegt – er lernte während seines letzten Jahresurlaubs ein Mädchen kennen und verliebte sich; leider ist davon nicht bekannt geworden, ab das Ereignis in seinem Horoskop angezeigt war, vielleicht als Warnung vor den Pfeilen Amors, vielleicht als Ermunterung, was man fast annehmen könnte.

Nun, so lebensgewandt unser Freund auch sonst war, in der Art, wie man im Sturm ein Mädchenherz nimmt, besaß er keine oder doch zumindest sehr geringe Erfahrungen. Zwar kam es zu einer gewissen Annäherung zwischen den beiden Menschen, zu netten Gesprächen und sogar zu Spaziergängen auf einsamen Wegen. Als aber der Tag der notwendigen Trennung gekommen war, hatte er das entscheidende Wort noch immer nicht ausgesprochen.

Da der Funke aber einmal ins Herz gefallen war und fortglimmend im Hauche der Erinnerung sich zu heller Flamme entwickelte, setzte der Verliebte sich eines Tages hin – die Konstellation der Gestirne deutete einen Erfolg in wichtigen Lebensfragen an – und schrieb eigenhändig einen Brief an die junge Dame, dessen Inhalt nicht schwer zu erraten ist.

Die Antwort kam zwar nicht postwendend, aber nach schicklicher Zeit; augenscheinlich hatte die Umworbene ein feines Gefühl dafür, daß man in solchen Dingen nichts übereilen, aber auch nicht allzu lange hinauszögern dürfe; jedenfalls lag der Brief eines Morgens ganz oben auf den Geschäftseingängen. Der Empfänger griff danach und – entsann sich der Warnung, die ihm sein Horoskop gerade an diesem Morgen mit auf den Weg gegeben hatte: „Vorsicht! Eine wichtige Angelegenheit nicht versäumen!" Der ohnehin äußerst Pflichtbewußte legte den Brief, ohne den Inhalt zu kennen, in bewundernswerter Selbstzucht beiseite und stürzte sich mit Elan in die anfallende Arbeit, las jedes Angebot, jede Anfrage, jede Reklamation mit besonderer Sorgfalt, rief dann seine Sekretärin und diktierte in konzentrierter Überlegung die notwendigen Antworten.

Endlich war es soweit; mit bebenden Händen öffnete er den Umschlag – und wurde blaß: Da stand in schöner, klarer Handschrift, sie würde an diesem Vormittag auf einer notwendigen Reise ohnehin durch H. kommen; dort hätte der Zug einige Zeit Aufenthalt. Wenn er pünktlich am Bahnhof sein könne, würde man in Ruhe miteinander sprechen können. Dabei ließ sie durchblicken, daß man vielleicht, sollte es sich so ergeben, am Abend noch irgendwo – bei einem Glas Wein ...!

Zu spät!

Der Zug war bereits vor drei Stunden weitergefahren.

Küste in Weiß

Von GERT O. E. SATTLER

Ausgeprägte Bernsteinküste,
eingehüllt in Hochzeitsweiß,
deine Boote, deine Kähne
sind verpackt in Winter-Eis.

Zaubersterne und Figuren
im erstarrten Wasserstrahl
glitzern an den Hafendämmen
und im kleinsten Wellental.

Zugefroren sind die Flüsse,
Bach und Teich und jeder See,
alle Bäume, alle Büsche
steh'n kapuzenreich im Schnee.

Diese Winterpracht zu schauen
ist ein Traum von lichten Höh'n
auf der Düne, auf der Küste:
Heimaterde, du bist schön.

Für Sie gelesen

Singen gern – aber wo?

Das Offene Singen auf den Deutschlandtreffen erfreut sich stets großer Beliebtheit. Und auch die Fischer-Chöre bringen die Massen immer mehr in Schwung. Man singt wieder gern. Viele Menschen aber, die bisher nur unter der Dusche oder in der Badewanne ihre Stimme erklingen ließen, sich aber nun einem Chor anschließen möchten, stehen vor einem Problem: Welcher Chor ist der richtige für mich? Brauche ich Vorkenntnisse, muß ich Noten lesen können oder gar vorsingen? Ist der Chor eigentlich nur gegründet worden, um mit Gleichgesinnten Sangesfreunden ein paar frohe Stunden zu verleben oder probt man fleißig für große Auftritte? Diese Fragen beantwortet jetzt eine kleine Buchreihe, die Thomas Schäfer ins Leben gerufen hat. Soeben ist der Band **Chöre in Hamburg** erschienen (Thomas Schäfer Verlag, 28199 Bremen. 368 Seiten, viele sw Abb., brosch., 34,80 DM); in gleicher Aufmachung liegen bereits Bände über **Chöre in Bremen** (24,80 DM) **und Berlin** vor, weitere sind geplant. Hier findet jeder Interessierte Angaben über die wichtigsten Chöre seiner Stadt und Umgebung mit Angaben zur Geschichte des Chores, Stimmaufteilung, Repertoire, Beitrittsbedingungen, Chorbeitrag und Kontaktadressen. Die Reihe reicht vom Kirchen- und Gospelchor über Jazz- und Pop-Chöre bis zu Shantychören und ist auch für Chorleiter interessant. o-n

Helau, Alaaf und Ahoi!

Kulinarische Tips für tolle Tage: Wenn's mal ostpreußisch sein soll

Sie sind wieder da, die tollen Tage, die fünfte Jahreszeit oder besser Fastnacht, Fasching, Faslam und auch Karneval. Nach den ersten besinnlichen Wochen, die auch dieses Jahr wieder eingeleitet haben, soll es jetzt hoch hergehen. Bunte Plakate an den Litfaßsäulen laden ein zu traditionellem Ballgeflüster oder zu Mega-Giga-Partys für junge Leute. Das Fernsehen überträgt aus den unterschiedlichsten Landschaften Deutschlands Prunksitzungen der örtlichen Karnevalsvereine oder spaßig gemeinte Veranstaltungen. In Schaufenstern kann man Luftschlangen, furchterregende Masken oder auch kleine Lärvchen entdecken. Glitzernde Abendgarderobe für die Dame, etwas Gewagtes auch für den Herrn, lassen die Herzen von Modebewußten und Kaufrauschgeschädigten höher schlagen. Und natürlich das Konfetti – der Schrecken jeder Hausfrau ...

Apropos, Hausfrau. Die hat ja doch in diesen tollen Tagen, wenn man sie denn zu Hause feiern will, die meiste Arbeit. Gewiß, Vater steuert das nötige Kleingeld zu – und manchmal auch „großartige" Ideen. Sogar die Kinder helfen mit – sei es beim Einkaufen, sei es beim Schmücken der Räume. Schließlich und endlich aber liegt die Hauptlast auf den Schultern des „schwachen" Geschlechts, oder nicht?

Da hat man sich nun doch entschlossen, liebe Freunde und



Köstliches für das leibliche Wohl: *Rechtzeitig vorbereiten* Foto Archiv

Nachbarn zu einer Faschingsparty einzuladen. – Man war ja wirklich mal dran! – Doch bereits mit der Einladung fängt die ganze Misere an: Soll man telefonisch oder „per Karte" oder ganz zeitgemäß per E-Mail...? Lustig oder seriös? Nun ja, das hängt schließlich von den Gästen ab. Selbstgemalte Einladungskarten allerdings haben noch oder gerade heute ihren ganz besonderen Reiz.

Auch das Schmücken der Räume ist kein ganz so großes Problem. Papierschlangen, bunte Luftballons und Tücher zaubern in einen sonst nüchternen Raum eine zünftige Atmosphäre. Am besten ist natürlich ein Party- oder Hobbykeller. Dort kann man getrost Konfetti oder Knallerbsen als Überraschungseffekt anbieten – das Saubermachen ist dann später viel einfacher. Und wenn man gar das Tanzbein schwingen will, ist dort auch meist ausreichend Platz, und Großmutters gute Vase gerät nicht so leicht in die „Schußlinie".

Na, und dann das leibliche Wohl der Gäste, das soll natürlich auch nicht zu kurz kommen. Aber was bietet man an? Langweilige Allerweltsgerichte, die man in jedem Restaurant bekommen kann, mag man an solch einem Tag auch nicht vorsetzen. Etwas Besonderes müßte es schon sein ...

Na klar! Ostpreußisch soll es sein! Auch wenn die Gäste nicht aus Ostpreußen stammen, es hat sich immer wieder herausgestellt, daß so manche kleine Köstlichkeit aus dem Land zwischen Weichsel und Memel auch den Menschen von der Förde, vom Rhein oder Bayerischen Wald gemundet hat.

Wer's also deftig mag, der kann es einmal mit einem Fastnachtsgericht versuchen, das man besonders gern im ländlichen Teil des Memellandes aß: **Schuppnis.** Man braucht dazu: 500 g gelbe Erbsen, 4 Zwiebeln, 5 Gewürzkörner, Salz, 1 EL Majoran, 1 Schweinskopf geräuchert (oder 800 g Schweinefleisch geräuchert), 1 kg Kartoffeln, Pfeffer. – Die Erbsen waschen und über Nacht in 1 l Wasser einweichen. Die Erbsen im Einweichwasser mit den kleingeschnittenen Zwiebeln, den Gewürzkörnern, Salz, dem Majoran und dem Fleisch weichkochen. Die Kartoffeln garen, abgießen, dämpfen. Das Fleisch aus der Brühe nehmen, vom Knochen lösen, die Schwarte abschneiden; Fleisch in mundgerechte Stücke schneiden. Die Kartoffeln zu den Erbsen geben und beides zu Brei zerstampfen. Dann das Fleisch in den Brei geben und noch einmal mit Pfeffer und Salz abschmecken. Man kann auch Spirkel (Speck-Zwiebel-Stippe) über den Erbsbrei geben, zu dem auch Kumst serviert wird. Manche dicken den Schuppnis mit Gerstengrütze oder Haferflocken an, andere geben Schmand dazu.

Sehr erfrischend schmeckt auch immer wieder ein **Heringssalat.** Dafür braucht man 2 bis 3 saure Heringe, 200 g Kalbsbraten oder Suppenfleisch, 100 g saure, geschälte Gurken, 200 g Äpfel. 500 g gekochte Kartoffeln, Essig, 1 Prise Zucker, Salz, 1 kleine Zwiebel, 1 Teelöffel Mostrich, 2 EL Öl, nach Belieben rote Beete. Zutaten in kleine Würfel schneiden und durchmischen, abschmecken. Zur Verzierung eignen sich Eischeiben, Aspik, Sardellen, Kapern, Zitronen, Gurken oder (und) Tomaten. Man kann den Salat auch mit etwas saurer Sahne oder Mayonnaise mischen.

Als süße Krönung der Fastnacht gelten die leckeren **Hefe-Purzel** oder „Schmalzkailche". Dafür braucht man 500 g Mehl, 40 g Hefe, 4 Eier, 2 Eigelb, 100 g Zucker, 1 Prise Zimt, 1 Tasse Milch, 125 g Butter und Ausbackfett. Aus Mehl, Hefe und Milch wird ein Hefestück angesetzt. Alle Zutaten werden nach dem Aufgehen der Hefe mit dem Stück zu einem festen Teig verknetet, der noch einmal gehen muß. Dann sticht man mit einem Löffel kleine, ovale Stücke von dem Teig ab. Diese Stücke werden im Fettopf ausgebacken, entfettet und zum Schluß mit Puderzucker bestäubt.

Eine süße Krönung der tollen Tage

Schließlich muß an den tollen Tagen auch die Kehle geölt werden. Bärenfang (Honiglikör) ist klar oder Pillkaller (klarer Schnaps mit einer Scheibe Leberwurst und Mostrich), für die Damen vielleicht ein Nikolaschka (Cognac mit einer gezuckerten Zitronenscheibe). Beliebt ist auch ein Eisbrecher (erhitzter Rotwein mit einem kräftigen Schuß Arrak) oder Teepunsch (schwarzer Tee mit Rum oder Rotwein). Na denn, Prost!

Nun kann eigentlich nichts mehr schiefgehen. Helau, Alaaf und Ahoi – wie man bei den Karnevalsneulingen im Norden sagt! **Silke Osman**



Die ostpreußische Familie

Lewe Landlied,

es ist schon großartig, was manche Landsleute für die Erhaltung unserer Heimat leisten. So ganz im stillen, und manchmal erfährt man es erst, wenn man direkt angeschrieben wird. Wie im Falle von Dr. Wolfgang Klein, der mir zu der Veröffentlichung über das erste ostpreußische Ortssippenbuch (Albrechtsdorf) schrieb, daß auch er sich mit der Heimat beschäftigt: Dr. Klein hat über 56 000 Ortsnamen gesammelt. Da eine reine Tabellenform für den Leser ermüdend sei, hat er von den ost- und westpreußischen Kreisen einen kurzen geschichtlichen Überblick mit eingearbeitet. Eine große Anzahl von meist farbigen Bildern und Tabellen ergänzen den Text. Es sind 10 Bände für die Kreise mit den evangelischen Kirchspielen seit Beginn der Besiedlung und zusätzlich vier Bände (historische Ortsnamen in Tabellenform) für die Regierungsbezirke geworden. Diese Bände mit einer Gesamtzahl von 3600 Seiten hat das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellwangen als Unikat erhalten. Die Dokumentation dürfte vor allem für die Erstellung von Chroniken hilfreich sein. (Dr. Wolfgang Klein, Bergstraße 7 in 79739 Schwörstadt.)

Es gilt eben, noch vorhandene Werte für unsere Nachkommen zu retten – das ist auch die Meinung und das Streben von Ursula Gehm, die in jedem Jahr für ihre „Ehemaligen" der Schülervereinigung der Friedrich-Wilhelm-Oberschule Schloßberg (Pillkallen) einen Schüler-Heimatbrief herausgibt. Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge hat auf dem Schloßberger Kirchhof einen deutsch-russischen Soldatenfriedhof errichtet. Frau Gehm war im August 1998 bei der Einweihung des von der deutsch/russischen Jugendgruppe für Kriegsgräberfürsorge – unter Leitung von Elisabeth und Erhard Schmelz – ausgezeichnet gestalteten Soldatenfriedhof dabei. Nun kam ihr die Idee, etwas über den alten Pillkaller/Schloßberger Kirchhof zu schreiben. Ihre Foto-Materialsuche verlief leider bisher ergebnislos, nur Aufnahmen von dem Heldenfriedhof sind vorhanden. Es fehlen aber Fotos von Familiengräbern sowie von der früheren Leichenhalle. In diesem Zusammenhang ist Frau Gehm auch an Fotos aus dem ganzen Kreisgebiet interessiert. Wer besitzt noch alte Aufnahmen und stellt sie Frau Gehm für ihre Dokumentation zur Verfügung? (Ursula Gehm, Neißenweg 60 in 74523 Schwäbisch Hall)

Fotos sucht auch unser Landsmann Arno Schmidt, der 1934 in Seeckshof im Kreis Wehlau geboren wurde. Aber das ist alles, was er von seinem Heimatort weiß, seine Eltern kann er leider nicht mehr fragen. Nun hofft er, daß unsere Familie ihm Auskünfte über Seeckshof geben kann, denn sicher leben noch ehemalige Nachbarn. Und ganz besonders würde er sich über Fotos freuen, damit er sich ein Bild über seinen Geburtsort machen kann (Arno Schmidt, Erftstraße 20 in 41238 Mönchengladbach).

Ein Bild von der Samlandküste bei Tenkitten im Ostpreußenblatt hat Gertrud Bischof sehr interessiert, denn da genau steht seit drei Jahren das neue St. Adalbert-Kreuz. Frau Bischof war im vergangenen Jahr dort und hat mir eine Aufnahme zugesandt. Nun möchte sie gerne noch Bilder von dem ersten, 1831 errichteten eisernen Kreuz haben, das bis 1945 dort stand. Es erinnerte an den Opfertod des Missionars Adalbert von Prag im Jahre 997. „Ich bin gespannt, wer dieses schöne Fleckchen Ostpreußenerde noch kennt und sich bei mir meldet", schreibt sie. Sicherlich einige Landsleute, denn das Kreuz galt als ein beliebtes Wanderziel an der westlichen Samlandküste (Gertrud Bischof, Freiherr-vom-Stein-Straße 31 in 91126 Schwabach.)

Eure

Ruth Geede

Nur noch eine Nummer?

Von ANNEMARIE MEIER-BEHRENDT

Es ist so, daß ich mein Geburtsdatum auswendig kenne, auch die meinem Wohnbezirk zugeordnete Postleitzahl sowie meine Hausnummer, während ich bei der Frage nach meiner Telefonnummer zuweilen bei der Aneinanderreihung der Zahlenfolge ins Stokken gerate. Dabei sind mir doch die Telefonnummern der guten Freundin und etliche andere recht geläufig. Möchte ich ins Stadtzentrum oder hinaus an die Peripherie der Stadt gelangen, so bedarf es keines Nachdenkens, mit welcher der Buslinien 1, 3, 4 oder 5 ich an den gewünschten Orten gelange. Somit habe ich einige Zahlen im Kopf, mit denen ich mich für den Alltag hinlänglich ausgerüstet glaubte, was sich jedoch als Irrtum herausstellen sollte.

Einer Erkrankung wegen mußte ich die Abonnementvorstellung im Theater, um eine Gutschrift für den Ausfall zu erhalten, absagen, was ich telefonisch unter Nennung von Namen, Vorstellungstag, Platznummer tat. Hatte ich bislang angenommen, daß Computer der Arbeitserleichterung dienen, man beliebig Daten speichern und abrufen kann, so wurde ich nun eines Besseren belehrt; mir wurde kundgetan, daß meine Angaben nicht genügen, nicht einmal nötig seien. Ich fühlte mich gemaßregelt, aber auch enttäuscht, daß ich nach Jahren als Abonnentin des Theaters kein Zuschauer, kein Mensch mit einem Namen mehr war. Vielmehr war ich zu einer mit vielen Nullen und Punkten zwischen Einsen, Vieren, Dreien, Sechsen gespickten Nummer geworden, die ich etwas verwirrt von der Abonnementkarte ablas.

Durch dieses Erlebnis etwas klüger geworden, war ich also gewappnet, als ich den Wartungsdienst für die defekte Waschmaschine benötigte. Auf die Frage nach meiner Kundennummer konnte ich diese ohne Zögern fließend von der zuvor vorsorglich herausgesuchten Rechnung ablesen.

Auch wenn es sicherlich ein gutes Gedächtnistraining abgeben würde, so bezweifle ich, daß es mir möglich ist, sämtliche mir im Laufe der Zeit zugeordnete Zahlen zu merken. Somit sehe ich es als eine Notwendigkeit an, mir eine Liste mit den Daten meiner Ausweise, Mitgliedskarten, aller Versicherungen, den Kundendienstnummern des Heizungsmonteurs, des Energielieferanten und anderer zu erstellen, um diese schnell und übersichtlich zur Hand zu haben. Lediglich die Steuernummer des Finanzamtes werde ich auslassen, denn ich nehme an, daß dieses Institut mich auch ohne Ziffern und Zahlen ausfindig machen kann.

Der Traum

Von GERTRUD ARNOLD

Im Traum bin ich gegangen
durch einen Garten wunderschön,
ich sah die Rosen prangen,
den Tanz graziler Blumenfeen.

Die Vöglein sangen Lieder
aus voller Kehle, froher Brust,

die Sonne strahlte nieder
auf einen Garten großer Lust.

Der Traum mir schenkte Freude
in seiner Schönheit, bunten Pracht,
war eine Augenweide,
hat Herz und Seele angefacht.

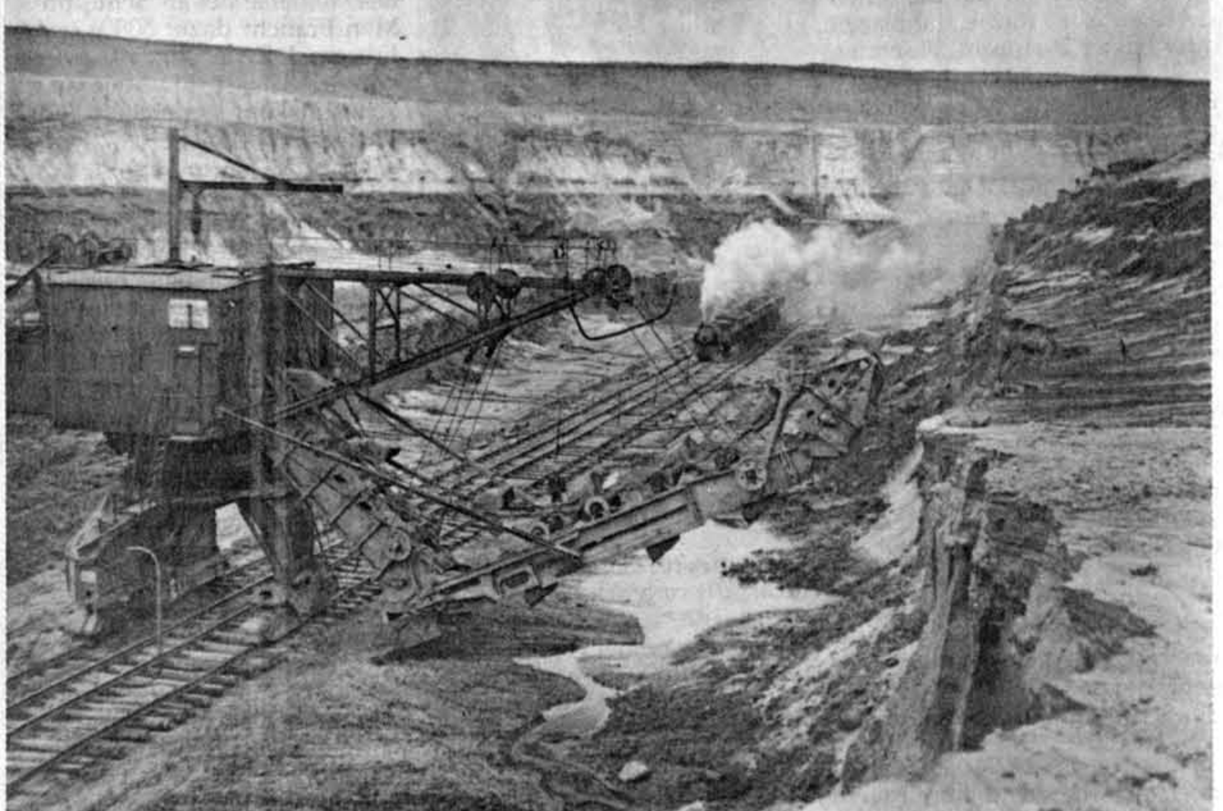
Die Erdgeschichte des Samlands

Deutsche und russische Geologen untersuchen das nördliche Ostpreußen

Die langgezogene Steilküste des Samlandes zwischen Palmnicken, Brüsterort, Warnicken, Rauschen und Neukuhren erlaubt einen sehr aufschlußreichen Blick in die jüngere Erdgeschichte der letzten Millionen Jahre. Die Erforschung der geologischen Verhältnisse Ostpreußens hat dennoch erst relativ spät begonnen. Wir wissen von den Anfängen der Forschung durch eine Reihe von Professoren der Königsberger Albertina in der Zeit Immanuel Kants. Zu erwähnen sind auch die tatkräftigen Initiativen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die 1790 in Mohrungen gegründete Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben sich dann Alexander Tornquist und Karl Andrée – ebenfalls von der Universität Königsberg – einen Namen gemacht. Nach 1945 wurden von russischen Geologen Lagerstätten erkundet und dabei eine Reihe von Erdölfeldern gefunden. Dadurch ist auch der tiefere Untergrund mit seinen älteren Gesteinsabfolgen aus einer Reihe von Bohrungen sehr gut bekannt.

In dieses geologisch hochinteressante Gebiet des Samlandes hat es daher vor einiger Zeit eine Exkursion der in Berlin ansässigen „Gesellschaft für Geowissenschaften" gelockt. Dabei wurde unter anderem die Kurische Nehrung mit ihrer auch für Geologen beeindruckenden Dünen- und Küstenmorphologie besucht. Der für die Öffentlichkeit sonst unzugängliche Bernsteintagebau von Palmnicken stand ebenso auf dem Programm wie die Küstenprofile bei Rauschen aus dem Zeitalter des Quartärs und des Tertiärs. Diese geben mit ihrer über 50 Meter messenden Mächtigkeit einen einzigartigen Einblick in den jüngsten Abschnitt unserer Erdgeschichte.

Die Exkursion unter der Leitung des Usedomer Geologen Manfred Störr regte auch zu einer intensiveren geowissenschaftlichen Zusammenarbeit mit russischen Kollegen an. Ein erster Schritt in Richtung auf eine solche Kooperation ist eine jetzt herausgekommene Veröffentlichung, die den derzeitigen Kenntnisstand der Erdgeschichte des Samlandes zusammenfaßt (*„Beiträge zur Geologie des nördlichen Ostpreußen". Zu beziehen für 48 Mark über die Redaktion der „Zeitschrift für Geowissenschaften", Ostklüne 11, D-17406 Usedom oder über den Buchhandel*).



Bernsteintagebau in Palmnicken vor dem Krieg: *Suche nach geologischen Ablagerungen*

Die gut illustrierte, weitgehend allgemeinverständliche Schrift enthält unter anderem Aufsätze von Rolf Schröder aus Frankfurt am Main „Zur Geschichte der geologischen Erforschung des Samlandes (Ostpreußen)"; Werner Stackenbrandt und Gerhard Ehmke, beide aus Kleinmachnow schrieben zum Thema „Neotektonischer Krustenstatus in der Region Königsberg". Von Jewgenij W. Krasnow aus Königsberg ist ein Text über „Geoökologische Untersuchungen" im Königsberger Gebiet zu finden; Alexander Blazchishin aus Königsberg untersuchte das Thema „Zur Geoökologie des Kurischen und des Frischen Haffs", Gerda Standke von der Universität Freiberg in Sachsen schrieb über „Die Tertiärprofile der samländischen Bernsteinküste bei Rauschen". Klaus Kleinhälter von der Uni Münster unterzog die „Pflanzenfossilien aus der samländischen Braunkohleformation" einer genaueren Untersuchung. Der Sammelband wird abgerundet durch die Untersuchung des Göttinger Geologen Siegfried Ritzkowski über „Die bernstein-führenden Sedimente".

In der 133 Seiten umfassenden Publikation werden die Bedingungen für die Bernsteinablagerungen untersucht. Auch das Thema Pflanzenfossilien wird wohl auf eine interessierte Leserschaft stoßen. Vorangestellt ist der Arbeit eine vergleichende Untersuchung über andere mittel- und osteuropäische Bernsteinfundstellen. So erfährt der Leser hier beispielsweise, daß die bedeutenden Bernsteine aus dem Samland, Bitterfeld, Ostpolen und der Ukraine sich über einen überraschend langen Zeitraum von 23 Millionen Jahren abgelagert haben. Genauer gesagt handelt es sich um den Zeitraum zwischen 45 bis 21 Millionen Jahren vor Christi Geburt. Der samländische Bernstein zählt dabei übrigens zu den älteren Steinen.

Die Gesellschaft für Geowissenschaften hat mit ihrer Exkursion ins nördliche Ostpreußen und ihrer Veröffentlichung darüber nicht nur für die ostpreußische Geologie einen bedeutenden Beitrag geleistet. Es ist zu hoffen, daß auch in Zukunft deutsche Wissenschaftler zusammen mit russischem Kollegen auf geologischem Gebiet zusammen tätig sein werden. Die Gesellschaft, eine der geowissenschaftlichen Vereinigungen Deutschlands, sieht es als eines ihrer Hauptziele an, die Kooperation mit dem östlichen Europa zu intensivieren. **OB**

Das historische Kalenderblatt: 25. März 1917

Kanzlerschaft auf tönernen Füßen

Bethmann Hollwegs Schwäche legte die politische Macht in die Hände der militärischen Gewalt

Von PHILIPP HÖTENSLEBEN

Wenige Wochen, nach dem das Deutsche Reich die Wiederaufnahme des uneingeschränkten U-Boot-Krieges erklärt hat, ist die Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß endgültig verflogen, und die Beziehungen zu den Neutralen sind schlechter als je zuvor in diesem Krieg. Dadurch kommt es zu einer schweren innenpolitischen Krise in Deutschland, und die Vorboten eines Kriegseintritts der USA mehren sich.

Im Herbst 1916 scheint es, als habe das Kriegsglück die Deutschen endgültig verlassen. Die Landfronten sind im Stellungskrieg erstarrt, und zur See übt Großbritannien unangefochten seine Seemacht aus. Seit der U-Boot-Krieg wieder mit den Beschränkungen des Prisenrechts geführt wird, drückt es Deutschland mit einer brutalen Hungerblockade nieder.

„U-Boot-Krieg gegen Hunger-Krieg" heißt jetzt die Devise der Militärs. Daher ersucht der Admiralstab den Kaiser am 22. Oktober um die Erlaubnis, den uneingeschränkten U-Boot-Krieg beginnen zu dürfen. Um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen, legt er eine Denkschrift vor, in der er unter Hinweis auf wissenschaftliche Gutachten eine erhebliche Schädigung der britischen Wirtschaft durch die Angriffe der U-Boote prognostiziert. Die Marine glaubt, Großbritannien auf diesem Wege innerhalb weniger Monate zu einem Friedensschluß zwingen zu können. Unterstützung findet sie bei Hindenburg, der der Reichsregierung erklärt, daß der Krieg ohne diesen Schritt verloren sei.

Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg sieht sich in der U-Boot-Frage einer fast geschlossenen Opposition von Heeres- und Marineführung gegenüber, die sich auf den täglich zunehmenden Druck der öffentlichen Meinung stützen kann. Grundsätzlich scheut der Kanzler eine Verschärfung des U-Boot-Krieges, da er für diesen Fall wenigstens mit einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den USA rechnet.

Als der Reichskanzler am 8. Dezember in Pleß mit Hindenburgs Forderung konfrontiert wird, will er zuvor noch einen Versuch machen, sich mit den Kriegsgegnern zu verständigen, um damit die Feindseligkeiten auf politischem Wege zu beenden. Am 12. Dezember übergibt Bethmann Hollweg der amerikanischen Botschaft ein deutsches Friedensangebot. Allerdings ruft es bei den alliierten Regierungen ein negatives Echo hervor und wird auch vom amerikanischen Präsidenten skeptisch aufgenommen. Daher richtet Woodrow Wilson am 18. Dezember einen eigenen Friedensappell an die Kriegführenden und fordert sie zur Erläuterung ihrer Kriegsziele auf.

Auf diesen Friedensvorschlag antwortet die Reichsregierung mit einer deutlichen Ablehnung, denn tatsächlich will sie jede Einmischung der amerikanischen Regierung vermeiden und nur direkt mit den Feindstaaten verhandeln. Über die schwerwiegenden Folgen dieser Desavouierung des Präsidenten macht man sich in Berlin indes keine Gedanken. Die Reichsleitung sieht Wilson nur als Mittel an, um die Feindstaaten an den Verhandlungstisch zu bekommen oder um im Falle von deren Weigerung eine moralische Berechtigung zur Verschärfung des U-Boot-Krieges zu haben.

Angesichts dieser Entwicklung macht der Reichskanzler gegenüber Hindenburg deutlich, daß er die Ausweitung des Unterseekrieges als eine außenpolitische Angelegenheit betrachte, die in seine alleinige verfassungsmäßige Kompetenz falle. Hindenburg stimmt ihm hier zu, weist jedoch auf seine eigene Verantwortung für einen siegreichen Ausgang des Krieges hin.

Durch die schnelle deutsche Ablehnung des amerikanischen Vermittlungsangebotes wird den alliierten Regierungen, die keine Neigung verspüren, mit Deutschland über eine Friedensregelung in Verhandlungen zu treten, die Zurückweisung des deutschen Angebotes erleichtert. Am 30. Dezember veröffentlichen sie ihre Antwortnote, die so verletzend ist, daß die militärische Führung alle außenpolitischen Bedenken fallen läßt und die sofortige Anwendung des letzten Mittels, des rücksichtslosen U-Boot-Krieges, beschließt. Die Militärs sind jetzt sogar bereit, über innenpolitische Konsequenzen wie den Sturz des Reichskanzlers nachzudenken, falls sich die Reichsregierung in der U-Boot-Frage immer noch gegen sie stellen sollte.

Ein solcher Schritt ist jedoch nicht notwendig, denn Bethmann Hollweg, der eine schroffe Ablehnung der Alliierten vorausgesehen hat, verzichtet nun darauf, seine bekannte Position weiter zu verteidigen. Während einer Sitzung des Kronrates am 9. Januar 1917 in Pleß tragen Hindenburg und der Chef des Admiralstabes ihre Ansichten vor, denen der Reichskanzler nach kurzer Diskussion zustimmt. Er begründet dies damit, daß er sich nicht einer geschlossenen Forderung der militärischen Stellen entgegenstellen könne, und erklärt, daß man, „wenn der Erfolg winke", handeln müsse. Der Kaiser schließt sich dieser Ansicht an und entscheidet, den uneingeschränkten Unterseekrieg am 1. Februar zu beginnen. Damit hat sich die militärische Strategie gegenüber der Politik endgültig durchgesetzt.

Noch am gleichen Tag ergeht der Befehl des Kaisers, den bedingungslosen U-Boot-Krieg „mit voller Energie" wieder aufzunehmen. Vier Tage später wird der neue Operationsbefehl an die U-Boote ausgegeben, dem zufolge innerhalb eines bezeichneten Sperrgebietes alle als feindlich erkannten Handelsschiffe ohne Warnung versenkt werden dürfen. Außerhalb des Sperrgebietes sollen unbewaffnete Handelsschiffe nach Prisenordnung behandelt werden. Bewaffnete Fahrzeuge sind sofort anzugreifen. Zum Abschluß des Befehls wird betont, daß zur Abschreckung der Neutralen eine „möglichst starke Anfangswirkung von großer Bedeutung" sei.

Bethmann Hollwegs Politik ist gescheitert. Die bisherige Rücksichtnahme auf die USA hat sich für Friedensgespräche nicht ausgezahlt. Vielmehr hat die Wilson-Administration die Alliierten in immer größerem Ausmaß unterstützt. Einflußreiche Industrielle wie der Generaldirektor der Bayer-Werke, Carl Duisberg, und Emil Kirdorf vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat sowie konservative und neoliberale Politiker verhandeln am 25. Februar im Berliner Hotel „Adlon". Sie verfassen eine Petition an den Reichstag, in der sie die Entlassung des Kanzlers fordern. Die Verfassung läßt diesen Schritt jedoch nicht zu. Gleichwohl wächst die Opposition gegen Bethmann Hollweg. Zugleich verschlechtert sich das Verhältnis zu den USA dramatisch.

Innenpolitisch endet die Krise schließlich mit dem Rücktritt des Kanzlers, außenpolitisch trägt sein Scheitern zur Ausweitung des Ringens zum Weltkrieg bei.



zum 99. Geburtstag

Kundoch, Ella, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Siedlung 1, 15749 Kiekebusch, am 30. März

zum 97. Geburtstag

Baltrusch, Alfons, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Glünderstraße 3, 30167 Hannover, am 3. März

Brodowski, Berta, geb. Sentek, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 12, 58762 Altena, am 28. Februar

Hörsing, Martha, geb. Kitruochat, aus Skulbetwarren, Kreis Elchniederung, jetzt Dorfstraße 24, 18320 Dettmannsdorf, am 3. März

zum 96. Geburtstag

Babian, Martha, geb. Riek, aus Wartenhöfen, Kreis Elchniederung, jetzt Mainzer Straße 1, 30173 Hannover, am 16. März

Link, Minna, geb. Ritter, aus Schönfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ludwigsluster Straße 63, 19288 Groß Laasch, am 31. Januar

Raeder, Helene, geb. Selmigkeit, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, Flurstraße 2, jetzt Goethestraße 22, 27576 Bremerhaven, am 4. März

Roppel, Hermann, aus Kelchen, Kreis Treuburg, jetzt Cismarfelde, 23743 Grömitz, am 2. März

Scherweit, Fritz, aus Wilhelmsbruch, Kreis Elchniederung, jetzt Grafeler Damm 44, 27356 Rotenburg, am 31. März

zum 95. Geburtstag

Malessa, Hans, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Sedanstraße 13, 24909 Ratzeburg, am 2. März

zum 94. Geburtstag

Haberstroh, Heinz, aus Wehlau, jetzt Matthias-Grünwald-Straße 45, 37154 Northeim, am 1. März

Pawelzik, Ida, geb. Sarkowski, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Samlandweg 11, 61118 Bad Vilbel, am 5. März

Quednau, Gertrud, geb. Mäser, aus Wehlau, Kleine Vorstadt, jetzt Rosenweg 4, 53225 Bonn, am 1. März

zum 93. Geburtstag

Gieseler, Volkmar, aus Taberbrück, Kreis Osterode, jetzt Sperbergweg 9 b, 30627 Hannover, am 23. Februar

Moslehner, Hedwig, geb. Bruderrek, aus Kobulken, Kreis Ortelsburg, jetzt Straße des Friedens 57, 09337 Reichenbach, am 5. März

Poisson, Erich, aus Königsberg, jetzt Ulmenweg 42, 88046 Friedrichshafen, am 26. Februar

Pusch, Ella, geb. Degner, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kirchenstraße, jetzt Schnitterweg 17, 23569 Lübeck, am 2. März

Schrader, Lina, geb. Kausch, aus Eschenberg, Kreis Elchniederung, jetzt Parkstraße 5a, 18314 Divitz, am 11. März

Stoschus, Ida, geb. Verjé, aus Insterburg, jetzt Rosseggerweg 43, 38304 Wolfenbüttel, am 26. Februar

zum 92. Geburtstag

Bergmann, Max, aus Lyck, Falkstraße 1, jetzt 638-8th Avenue, Salt Lake City/Utah, 84103 USA, am 4. März

Bindert, Heinrich, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Elkartallee 17, 30173 Hannover, am 20. März

Junker, Erna, geb. Hoffmann, aus Königsberg, jetzt Nanga-Parbat-Straße 5, 80992 München, am 9. Februar

Jurkutat, Ella, geb. Jurkutat, aus Kloken, Kreis Elchniederung, jetzt Käthe-Kollwitz-Straße 116, 04600 Altenburg, am 10. März

Poßin, Ewald, aus Herdenau, Kreis Elchniederung, jetzt Vogelweiderstraße 40, 94036 Passau, am 7. März

Schulz, Hildegard, geb. Krause, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Tribunalgarten 1, 29223 Celle, am 16. März

Striedinger, Bruno, aus Riesenburg und Allenstein, Wadangerstraße 40, jetzt Warendorfer Straße 89, 48231 Warendorf, am 3. März

Wedmann, Emma, geb. Szogs, aus Warten, Kreis Elchniederung, jetzt Oststraße 76, 40667 Meerbusch, am 23. März

zum 91. Geburtstag

Brümmer, Emmy, geb. Wollschläger, aus Lentzienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Martin-Luther-Anlage 8, App. 215, 63450 Hanau, am 3. März

Klein, Erwin, aus Königsberg, Hochmeisterstraße 1, jetzt Kastanienstraße 22, 04600 Altenburg, am 2. März

Landsmann, Elma, geb. Poweleit, aus Friedeberg, Kreis Elchniederung, jetzt Förstereistraße 5/1, 01099 Dresden, am 26. März

Lengwenus, Frieda, geb. Juckel, aus Gründann, Kreis Elchniederung, jetzt Pehlgönserstraße 4, 35510 Butzbach, am 24. März

Mrowka, Dr. med., Siegfried, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 7, jetzt Anton-Aulke-Straße 2, 48167 Münster, am 2. März

Pawellek, Willi, aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichendorffstraße 28, 44651 Herne, am 28. Februar

Pepel, Max, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt PL-19-324 Skomack Wielkie, am 2. März

Potschka, Ella, geb. Lindemann, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Kranzhornweg 1, 83071 Stephanskirchen, am 25. März

Reinhold, Hedwig, geb. Gryzewski, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Schaffelhofer Weg 3, 45277 Essen, am 1. März

Sawitzki, Elise, geb. Hoffmann, aus Ortelsburg, jetzt Joseph-Oertgen-Weg, 45327 Essen, am 3. März

Skilandat, Otto, aus Schulzenwiese, Kreis Elchniederung, jetzt Potthofweg 7, 48147 Münster, am 19. März

Schönhoff, Gertrud, geb. Möller, aus Arnstein, Kreis Heiligenbeil, am 24. Februar

Schulz, Erna, geb. Barnowski, aus Neufelde, Kreis Elchniederung, jetzt Osterberg 1a (Wg. 41), 24113 Molfsee, am 25. März

Tertel, Gertrud, geb. Ukat, aus Moschnen, Kreis Treuburg, jetzt Parkstraße 9, 50374 Erfstadt-Liblar, am 1. März

Wilks, Margarete, geb. Gurgsdies, aus Ansorge, Kreis Elchniederung, jetzt Oberdorf 27, 66780 Rehlingen-Sierburg, am 31. März

zum 90. Geburtstag

Golla, Marie, geb. Glinka, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Oberbiebetstraße 65, 56567 Neuwied, am 5. März

Gurgsdies, Anna, geb. Gurgsdies, aus Ansorge, Kreis Elchniederung, jetzt Ansbacher Straße 8, 10787 Berlin, am 30. März

Kuhn, Josefa, geb. Hoenig, aus Lingenau, jetzt Am Herrengarten 1, 53721 Siegburg, am 9. Februar

Lippek, Gustav, aus Osterode, Wasserstraße 41, jetzt Im Vieh 3, 21435 Stelle, am 28. Februar

Moranz, Alfons, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Kammannstraße 84, 58097 Hagen, am 3. März

Naujoks, Erich, aus Lötzen, jetzt Liliencronstraße 30, 23758 Oldenburg, am 3. März

Niedrich, Frieda, geb. Pienkoß, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Köhlerhof 6, 24576 Bad Bramstedt, am 3. März

Reiß, Adolf, aus Lyck, Morgenstraße 27, jetzt Marienburger Straße 32, 25348 Glückstadt, am 28. Februar

Simmuteit, Paul, aus Oswald, Kreis Elchniederung, jetzt Schulstraße 35, 31096 Weenzen, am 25. März

Schimkat, Charlotte, geb. Gerull, aus Altschanzenkrug, Kreis Elchniederung, jetzt Mastert 9, 53925 Kall, am 3. März

Schories, Bruno, aus Erlen, Kreis Elchniederung, jetzt Diedrichshäger Weg 1, 23936 Rüting, am 3. März

Treskatis, geb. Makoschey, aus Thomken, Kreis Lyck, jetzt Finkenstraße 74, 21614 Buxtehude, am 22. Februar

Vollhardt, Helene, geb. Kropat, aus Klein Heinrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Barbarastraße 14, 47661 Issum, am 13. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 27. Februar, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Von Schönbach nach Bubenreuth (Egerländer Geigenbauer setzen ihre Tradition fort)

Montag, 28. Februar, 19.15 Uhr, Phoenix-Fernsehen: Hitlers Helfer (4. Hermann Göring)

Dienstag, 28. Februar, 22.45 Uhr, Bayerisches Fernsehen: Karl V. oder die Unregierbarkeit der Welt (Porträt zum 500. Geburtstag des Kaisers)

Mittwoch, 1. März, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Hitlers Kinder (4. Krieg)

Donnerstag, 2. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 3. März, 14.40 Uhr, Deutschlandradio Berlin: MerkMal: Schleswig-Holstein – Unterschlupf für Nazis nach 1945

Sonntag, 5. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: ... sie wurden von den Zaren gerufen (Das Leben der Deutschen in St. Petersburg)

Montag, 6. März, 22 Uhr, WDR-Fernsehen: Alexandra – Die Legende einer Sängerin (Dokumentation über die ostpreußische Künstlerin)

Mittwoch, 8. März, 15.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Reisewege: Die Weichsel (1. Von der Quelle bis Warschau)

Mittwoch, 8. März, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Hitlers Kinder (5. Opferung)

Donnerstag, 9. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 10. März, 14.30 Uhr, Bayerisches Fernsehen: Einigkeit und Recht und Freiheit (Das Deutschlandlied)

Freitag, 10. März, 19.15 Uhr, Phoenix-Fernsehen: Die Waffen-SS (1. Hitlers schwarzer Orden)

zum 85. Geburtstag

Bajohr, Elfriede, geb. Barteit, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Buchenstraße 21, 49808 Lingen, am 6. März

Behrens, Elfriede, geb. Goritz-Schulz, aus Ziegelberg, Kreis Elchniederung, jetzt Mecklenburger Straße 15, 23966 Wismar, am 9. März

Birrei, Martha, geb. Steffner, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Neuberingstraße 2, Wo. 1, 08468 Reichenbach, am 5. März

Borrmann, Johanna, geb. Poschinski, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Heinrich-Heine-Straße 1b, 98614 Meiningen, am 5. März

Bürger, Marie, geb. Hill, aus Tiefensee, Kreis Heiligenbeil, jetzt Heisterner Straße 27 E, 52249 Eschweiler, am 10. Februar

Christoph, Helene, aus Haffstrom 9, jetzt Döhlauer Berg 5, 95145 Oberkotzau, am 5. März

Eberhardt, Charlotte, geb. Strahl, aus Brittanien, Kreis Elchniederung, jetzt In den Weinbergen 16, 70439 Stuttgart, am 26. März

Eckhardt, Berta, geb. Gusek, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Sandhasenweg 5, 65207 Wiesbaden, am 4. März

Faak, Irene, geb. Schulz, aus Alt Sekkenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Bahnhofstraße 4, 22844 Norderstedt, am 8. März

Falk, Erich-Otto, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Krokusweg 3 (bei Norbert Falk), 87488 Betzigau, am 12. März

Gluth, Werner, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt Am Schönenkamp 206, 40599 Düsseldorf, am 24. März

Grasteit, Willy, aus Antonswiese, Kreis Elchniederung, jetzt Dr.-Joh.-Heidenhain-Straße, 83301 Traunreut, am 6. März

Harnack, Gertrud, geb. Kairies, aus Neuginnendorf, Kreis Elchniederung, jetzt Weilbergstraße 2, 53639 Königswinter, am 5. März

Kassner, Margarete, geb. Jeschonnek, aus Treuburg, jetzt Hellweg 40, 59590 Geseke, am 1. März

Kirschning, Walter, aus Demmen, Kreis Elchniederung, jetzt Luheweg 8, 30851 Langenhagen, am 8. März

Landt, Erika, geb. Grade, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Josef-Maria-Lutz-Straße 3, 85276 Pfaffenhofen, am 15. März

Müller, Rosa, geb. Klein, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Marienallee 44, 24937 Flensburg, am 26. März

Müller-Eick, Karl-Heinz, aus Allenburg, Schleusengehöft, Kreis Wehlau, jetzt Finkenweg 34, 23843 Bad Oldesloe, am 28. Februar

Nischik, Wilhelm, aus Höhenwerder, Kreis Ortelsburg, jetzt Langfotter Straße 32, 40764 Langenfeld, am 28. Februar

Pinske, Else, geb. Krause, aus Kuglakken, Kreis Wehlau, jetzt Am Harzenberg 20, 29579 Emmendorf, am 1. März

Fortsetzung auf Seite 22



Trennungsstrich und Neuanfang

Einstimmiger Beschluß des LO-Bundesvorstandes zur Jugendarbeit

Mit einem einstimmigen Beschluß hat sich der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen in seiner Sitzung vom 29. Januar 2000 in Bad Pyrmont von ihrer bisherigen Jugend- und Nachwuchsorganisation, der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO), getrennt. Die Entwicklung innerhalb der JLO ließ der Landsmannschaft Ostpreußen keine andere Wahl.

Die Junge Landsmannschaft Ostpreußen wurde 1990 als heimattreuer Jugendverband der Landsmannschaft Ostpreußen gegründet, nachdem Teile der früheren Nachwuchsorganisation sich von den Zielen der Landsmannschaft deutlich entfernt hatten. Vor einer solchen Beschlußlage stand nun der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen erneut, nachdem in der JLO überraschend Kräfte die Oberhand gewonnen hatten, die wiederum nicht bereit waren, die „preußische Hausordnung" der Landsmannschaft Ostpreußen – eine staatstragende und verfassungstreue Haltung – zu wahren und Rücksicht auf die Interessen der Mutterlandsmannschaft zu nehmen.

Ostpreußen sollte nicht mehr Ziel, sondern allenfalls noch Symbol sein

Obwohl durchaus von kompetenter Stelle Hinweise auf eine gezielte Unterwanderung der JLO durch Mitglieder radikaler, zum Teil verbotener Organisationen gegeben worden waren, wurde in den vergangenen Jahren eine Vielzahl junger Menschen aufgenommen, die offenbar weniger am Schicksal der ostpreußischen Heimat als vielmehr an allgemeinpolitischen Themen interessiert waren. Bei der an sich erfreulichen Vielzahl von Neumitgliedern war es nicht mehr möglich, alle Aufnahmeanträge hinreichend zu prüfen. Während die breite Basis des Jugendverbandes die satzungsgemäße Arbeit im Sinne Ostpreußens betrieb, stellten vor allem die neu zugewanderten Kräfte allgemeinpolitische, gesellschaftskritische Themen in den Vordergrund, die von dem heimatpolitischen Anspruch wegführten. Ausdruck dieser Entwicklung waren bereits 1997 Bestrebungen, den Namen der „Jungen Landsmannschaft" abzulegen und sich in „Deutschlandjugend" umzubenennen. Ostpreußen sollte nicht mehr Ziel, sondern allenfalls noch Symbol sein.

Mit diesen Bestrebungen eines Teils der Mitglieder der JLO gingen teilweise auch radikale politische Äußerungen einher, die in einem seriösen Jugendverband preußischen Geistes nicht hingenommen werden können.

Die Bemühungen des bisherigen Bundesvorsitzenden der JLO, René Nehring, solchen radikalen Auswüchsen mit vereinsrechtlichen Maßnahmen zu begegnen, hatte schließlich die offene Konfrontation zwischen den herkömmlichen heimatpolitischen Kräften und der neuen, eher allgemeinpolitisch orientierten Gruppe zur Folge. Da weder die breite Basis der Jungen Landsmannschaft noch der bisherige Bundesvorstand eine solche Auseinandersetzung für möglich gehalten hatte, setzte sich diese Gruppe, angeführt von dem früheren Regionalbeauftragten der sogenannten „Deutschlandbewegung", Christian Schaar, mit knapper Mehrheit bei den Wahlen durch. Erstmals in der zehnjährigen Geschichte der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen waren damit Kräfte an die Spitze gewählt worden, für die anstatt der heimatpolitischen Kontinuität allgemein nationalpolitische Ziele im Vordergrund stehen.

Für die Landsmannschaft Ostpreußen bestand vor allem deshalb Grund zu höchster Sorge, weil Personen in den Bundesvorstand gewählt worden waren, die sich nicht nur gegen den Ausschluß von Extremisten aus der JLO ausgesprochen, sondern bereits durch radikale Äußerungen in der politischen Öffentlichkeit aufgefallen waren. Um den zu befürchtenden Schaden zu begrenzen, nahm die Landsmannschaft Ostpreußen unverzüglich Verhandlungen mit dem neu gewählten Bundesvorstand der JLO e.V. auf, mit dem Ziel, die in der Öffentlichkeit bereits beanstandeten Vorstandsmitglieder zurückzuziehen und aufgetretene Zweifel an der Verfassungstreue des neuen Bundesvorstandes zu zerstreuen. Trotz des persönlichen Einsatzes sowohl des Sprechers der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm v. Gottberg, und des stellvertretenden Sprechers Bernd Hinz sah sich der neu gewählte Bundesvorstand nicht in der Lage, den begründeten Bedenken der Landsmannschaft Ostpreußen Rechnung zu tragen.

In persönlichen Verhandlungen gegebene Zusagen wurden nicht eingehalten, so daß die Landsmannschaft Ostpreußen aus Gründen der eigenen Glaubwürdigkeit gegenüber den Landsleuten wie gegenüber der politischen Öffentlichkeit gezwungen war, sich von einer JLO zu trennen, deren neue Führung grundsätzlich nicht bereit ist, auf die vitalen Interessen der Landsmannschaft Ostpreußen Rücksicht zu nehmen. Die Trennung der Landsmannschaft Ostpreußen von der JLO bedeutet keineswegs ein Ende oder auch nur eine Pause in der Jugend- und Nachwuchsarbeit für Ostpreußen. Die weitaus überwiegende Mehrheit der Mitglieder der JLO ist nicht bereit, eine fragwürdige Politik im Sinne einer „Ersatzpartei" mitzutragen. Wie das Beispiel aller drei bisherigen Bundesvorsitzenden der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen, Rüdiger Stolle, Bernhard Knapstein und René Nehring, zeigt, sind bereits die Voraussetzungen für eine zukunftsgerichtete und glaubwürdige Fortsetzung der Jugend- und Nachwuchsarbeit im Sinne Ostpreußens geschaffen. Alle Landsleute, insbesondere alle jungen Menschen, denen Ostpreußen Heimat und Anliegen ist, sind aufgerufen, die Jugend- und Nachwuchsarbeit der Landsmannschaft Ostpreußen nach Kräften zu unterstützen. **Dr. Jürgen Danowski**
Mitglied des Bundesvorstandes

Die Trennung von der JLO bedeutet keineswegs ein Ende in der Jugendarbeit



Ostpreußen soll auch künftig im Mittelpunkt stehen: *Jugendliche beim Staken auf der Kruttinna* Foto privat

Jugendarbeit der LO sichern

Leistungsträger der jungen und mittleren Generation stehen für Kontinuität

An diesem Wochenende haben langjährige Leistungsträger der ostpreußischen Jugend in Berlin-Friedenau den „Bund Junges Ostpreußen in der Landsmannschaft Ostpreußen" (BJO) gegründet.

Im Vorfeld dieser Vereinsgründung hat sich die Landsmannschaft Ostpreußen e.V. (LO) von ihrer Jugendorganisation, der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen (JLO), getrennt. Diese war zuletzt von nicht landsmannschaftlich, sondern allgemeinpolitisch orientierten Fundamentalisten und zum Teil radikalen und nicht mehr auf der Grundlage des Grundgesetzes stehenden Kräften schleichend unterwandert worden. Eine Beziehung zu der heimatverbliebenen Jugend hat der jüngste JLO-Bundesvorstand ebensowenig, wie das Ostpreußenlied zu dem von ihm gepflegten Liedgut gehört. Zu den Gründungsmitgliedern des BJO gehören u. a. die ehemaligen JLO-Bundesvorsitzenden Rüdiger Stolle, Bernhard Knapstein und René Nehring. Weitere Gründungsmitglieder des BJO entstammen noch der Gemeinschaft Junges Ostpreußen (GJO) und gehören der mittleren Generation der ostpreußischen Heimatvertriebenen an, darunter auch Dr. Jürgen Danowski, Bundesvorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen.

Alle Gründungmitglieder waren sich einig: Die Zukunft der ostpreußischen Jugend liegt in der engen Anbindung an die Landsmannschaft, nicht aber in einem unausgegorenen allgemeinpolitischen Sektierertum fern der heimatpolitischen Realität. Der Weg ist die Integration, nicht die Isolation. Die Zielerreichung setzt mehr Qualität als Quantität voraus.

Der BJO bekennt sich zum Gründungsgedanken der JLO gemäß dem „Würzburger Bekenntnis" von 1991 und den Grundsätzen der LO. Seine Mitglieder bekennen sich zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung Deutschlands und machen die unveräußerlichen Menschen- und Volksgruppenrechte sowie die nationale und internationale Rechtsordnung zur Grundlage ihres Handelns. Damit verpflichten sich die Mitglieder des BJO zur aktiven Jugendarbeit für Ostpreußen in einem friedlichen Miteinander aller Beteiligten, unabhängig insbesondere von der nationalen Zugehörigkeit. In der kulturellen und heimatpolitischen Ausgestaltung der Jugendfreizeiten, der Seminare und Schulungen gewährleistet der BJO das Bekenntnis zur ostpreußischen Heimat, zu den Grundsätzen der Landsmannschaft Ostpreußen und sichert so den Nachwuchs und damit den Fortbestand der Landsmannschaft und ihrer Untergliederungen. Der BJO steht damit inhaltlich und personell in der Tradition und Kontinuität der LO. Eine im Vergleich zu den Vorjahren noch engere Anbindung der Jugend an die Landsmannschaft findet im Vereinsnamen und in verschiedenen Punkten der neuen Satzung und der Geschäftsordnung, aber insbesondere auch in der sichergestellten Qualität der Mitglieder ihre Grundlage. Form und Inhalte des BJO berücksichtigen damit die verschiedenen positiven und negativen Erfahrungen der Gründungsmitglieder aus der Jugendarbeit in den vorangegangenen Jahren.

„Der Weg ist die Integration, nicht die Isolation"

Bis zur konstituierenden Bundesversammlung wurden zum Vorsitzenden René Nehring und zu stellvertretenden Vorsitzenden Rüdiger Stolle und Bernhard Knapstein sowie zum Schatzmeister Uwe Faesel gewählt. Der Vorstand hat noch im Rahmen der Gründungsversammlung die Planungen für den Veranstaltungskalender des Jahres 2000 vorgenommen und dabei insbesondere die Vorbereitungen für die Präsentation der Jugend auf dem Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Leipzig getroffen. Die landsmannschaftliche Jugendarbeit wird damit ohne größere Unterbrechung fortgesetzt.

Der „Bund Junges Ostpreußen in der Landsmannschaft Ostpreußen" wird in Kürze beim Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen die Aufnahme als Jugendorganisation beantragen.

Bernhard Knapstein
Stellvertretender Vorsitzender
Berlin, 13. Februar 2000

„Projekt Friedrichsschule"

Deutsche Architekturstudenten in Gumbinnen

Das Ergebnis einer ungewöhnlichen Studienexkursion wurde vor kurzem in der niedersächsischen Stadt Buxtehude vorgestellt. 13 Architekturstudenten der dortigen Fachhochschule hatten unter Leitung von Professor Eduard Stura Fotos von einer zehntägigen Reise nach Gumbinnen im Foyer ihrer Hochschule ausgestellt. Die Gruppe hatte sich vor einigen Wochen in der ostpreußischen Stadt aufgehalten, um eine technische Aufnahme der Friedrichsschule vorzunehmen. Hilfestellung wurde den Studenten auch durch die Kreisgemeinschaft Gumbinnen zuteil.

Das um die Jahrhundertwende errichtete Schulgebäude in der Meisterstraße ist ein erstklassiges Beispiel preußischer Staatsarchitektur. Durch das „Projekt Friedrichsschule Gumbinnen" und die vorgenommenen architektonischen Aufzeichnungen kann die Möglichkeit offengehalten werden, das heute als Landwirtschaftliches Technikum genutzte Gebäude fachgerecht zu sanieren und zu restaurieren. Gedacht ist beispielsweise an eine fachmännische Erneuerung eines Wandgemäldes in der Schulaula, das König Friedrich Wilhelm I. zeigt, wie er die Salzburger mit den Worten begrüßt: „Mir neue Söhne, Euch ein mildes Vaterland." Es ist zur Zeit mit Wandfarbe überstrichen.

Die Ausstellung, die nicht nur technische Zeichnungen der Friedrichsschule dokumentiert, sondern auch eine Auswahl von Fotos, die die Reiseeindrücke der Studenten vermittelt, soll danach in Lüneburg, Bielefeld und Gumbinnen gezeigt werden. **OB**



Das alte Schulgebäude in Gumbinnen soll restauriert werden Foto Archiv

Geheime Besuche in Königsberg

Bevölkerung beunruhigt: Neue Erkenntnisse über angeblichen „Ausverkauf" des nördlichen Ostpreußen

Die politische Landschaft im Königsberger Gebiet ist in heller Aufregung. Grund dafür ist ein Memorandum, das am 5. Januar 2000 in Tel Aviv in Anwesenheit des Gouverneurs des Königsberger Gebiets, Leonid Gorbenko (*Das Ostpreußenblatt* berichtete), und des Chefs der Firma „Eurotech Industrial Services", Meepam Bepom, unterzeichnet wurde. Sein Inhalt wurde in der Königsberger Presse veröffentlicht.

Die Reaktionen der örtlichen Politiker sind zum größten Teil vernichtend: so bezeichnete der Präsident des Parlaments des Königsberger Gebiets, Walerij Ustjugow, das Memorandum als „Versuch des Gebietsausverkaufs".

Bereits am Vorabend des neuen Jahrtausends, am 31. Dezember 1999 hatte der Besuch der Delegation aus Königsberg in Israel begonnen. Es wurde sorgfältig vermieden, der Visite irgendeinen offiziellen Anstrich zu geben. Im Gegenteil: der Gouverneur und seine vier Begleiter flogen einfach ab und versuchten ebenfalls unbemerkt zurückzukehren. Immerhin hielt sich der größte Teil der Delegation bis zum 7. Januar 2000 in Tel Aviv auf. Der Gouverneur blieb noch eine weitere Woche. Politische Kreise in Königsberg vermuten, daß man noch einige gesonderte Geschäfte abschloß, die nicht in einem direkten offiziellen Zusammenhang mit dem „Memorandum" standen.

In Königsberg wurde allerdings sehr bald bekannt, daß Gorbenko sich fast zwei Wochen in Israel aufgehalten hatte. Also wurde der für Landwirtschaft zuständige Vizegouverneur Jurij Schalimow vorgeschickt, der erklärte, daß man in Israel von den Erfolgen in der Schweinezuchttechnologie für den Bau einer Schweinefarm lernen wolle. Dies solle zur Verwirklichung der Ideen des Gouverneurs zur Schaffung eines mächtigen Schweinezuchtkomplexes in der Königsberger Region dienen. Daß Israel, wo die Produktion von Schweinefleisch aus religiösen Gründen nicht zu den zentralen Anliegen der Landwirtschaft gehört, dafür besonders prädestiniert wäre, bestreiten Kenner der Materie indes.

Kurze Zeit darauf wurde das genannte Memorandum bekannt, in dem von einer Schweinefarm nicht mehr die Rede war, sondern von wesentlich wichtigeren Projekten. In ihm hieß es, daß die Firma „Emerald Engineering Ltd." mit Sitz in der britischen Steueroase Man der Königsberger Gebietsverwaltung Hilfe anbot „bei der Entwicklung und der Realisierung einiger regionaler Programme, die sich auf die Bauindustrie und andere Industriezweige, die Kur- und Heilbäder, die mineralischen Ressourcen innerhalb des (Königsberger) Gebiets beziehen".

Kritiker bemängeln aber insbesondere, daß dem Inhaber und Präsidenten von „Emerald Engineering", Meir Ber, eine bevorzugte Möglichkeit gegeben werde, an die Technologien der Baumaterialproduktion, die Planung des Baues von Gebäuden und die Methoden des Abbaus der Bodenschätze heranzukommen. Dies sei, so Kritiker, keine Zusammenarbeit, die zu beiderseitigem Nutzen erfolge.

Konkret wurden Bedingungen besprochen, bei denen etwa das Bauprogramm des Königsberger Gebiets oder die Frage, wie die Bauindustrie im gesamten Gebiet organisiert wird, unter die angebliche Kontrolle von „Emerald Engineering" fallen würde.

Außerdem wurden der Firma auch weitgehende Rechte an Kur- und Erholungsgebieten sowie bei Bernstein- oder Erdölvorkommen zugesprochen. Politische Beobachter sparen auch hier nicht an Kritik, denn die Königsberger Vertragsseite sei laut Vorschlag verpflichtet, die Arbeitsbedingungen, Arbeitsrechte usw. zu klären. Ausdrücklich werde von einer „Steuerbefreiung" sämtlicher Betriebe von „Emerald" in dem Gebiet gesprochen. Das schließe auch die Lohnsteuer, die Einkommensteuer, die Umsatzsteuer, Tarife, Zölle und andere Abgaben zugunsten des Staates ein. Sollte „Emerald" dennoch zahlen müssen, übernehme die Königsberger Gebietsverwaltung diese Verpflichtungen.

Auf besonders harsche Kritik in der regierungskritischen Presse ist aber der Passus des Memorandums gestoßen, daß die Königsberger Gebietsverwaltung den freien und schnellen Umtausch der russischen Währung in US-Dollar gewähren solle und in das Ermessen von „Emerald" lege.

Bislang hat man am 5. Januar jedoch nur ein nicht rechtsverbindliches Memorandum und noch keinen Vertrag unterzeichnet, obwohl der Präsident der „Emerald Engineering" dies ausdrücklich gefordert hatte. Im Memorandum wird die Firma „Eurotech" statt der „Emerald Engineering" erwähnt.

Neben den beiden genannten Unterschriften steht noch eine dritte unter dem Memorandum, die in Israel für Aufmerksamkeit gesorgt hat. Es ist die des Präsidenten der Verwaltungsgesellschaft „Almasholding" (Diamantenholding). Ursache für dieses Interesse ist die Tatsache, daß das Königsberger Gebiet die größten Bernsteinvorräte der Welt besitzt. Die Gebietsverwaltung versucht jetzt im Parlament, der Gebietsduma, ein Gesetz zu verabschieden, daß es der Diamantenkammer, deren Vertreter in der „Almasholding" sind, erlaubt, das Bernstein zu verkaufen. Diese Anstrengungen werden unternommen, um die Produktivität der Bernsteinkombinates zu erhöhen, das sich augenblicklich in einer Krise befindet.

Angeblich sollen für die Bevorzugung der britisch-israelischen Gesellschaft auch Gesetze in Abstimmung mit dem Moskauer Ministerium für auswärtige Angelegenheiten umgangen werden. Denn: Wie soll man es beispielsweise den Leitern der Firma „Lukoil – Kaliningradmorneft" erklären, daß sie künftig mit dem Recht der Gewinnung des schwarzen Goldes erst hinter „Eurotech" stehen sollen?

Inzwischen werden potentielle Wettbewerber von „Eurotech" öffentlich diskreditiert. So hat beispielsweise die Zeitung „Nowoje Wremja" (Die Neue Zeit) ihren Lesern erklärt, daß „Lukoil" die schlechtere Firma sei. Außerdem soll bereits mit den Vorbereitungen für die Gründung einer neuen Hypothekenbank (auch dieses Recht wurde „Eurotech" im Memorandum eingeräumt) begonnen worden sein, die wiederum hauptsächlich mit den Programmen aus dem Memorandum beschäftigt sein wird.

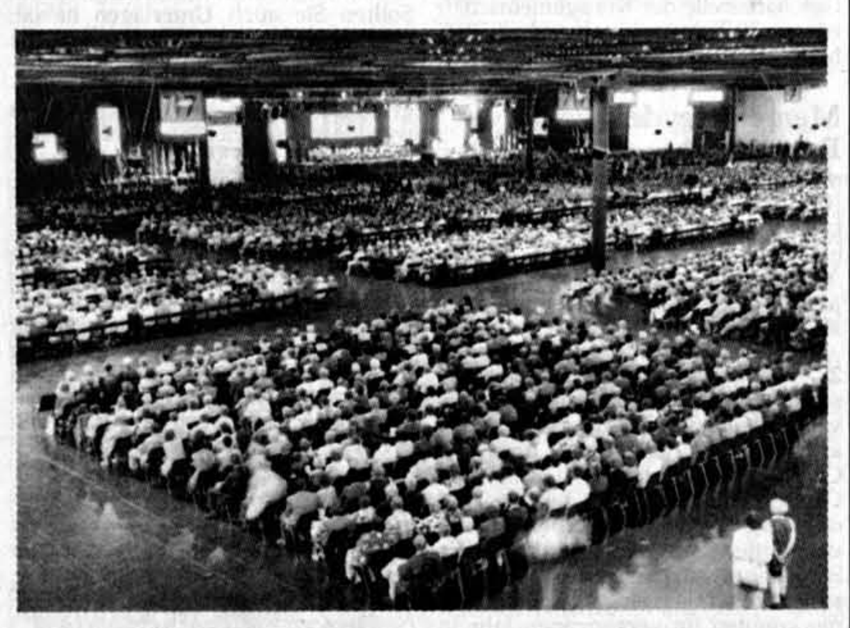
Die Diamantengesellschaft „Almasholding" soll sich bereit erklärt haben, das „Denkmal des Sozialismus", das auf den Ruinen des Königsberger Schlosses erbaute „Haus der Räte", zu sanieren und den weiteren Ausbau zu finanzieren. Bemerkenswert ist auch, daß laut Memorandum all diese Objekte sowie die Erdölgewinnung und die Energieversorgung in die Kontrolle von „Eurotech" übergehen sollen. Auch dies sei unterschrieben worden: „… das Gebiet wird alle seine Bemühungen darauf richten, daß die oben besprochenen Bedingungen für ‚Eurotech' ermöglicht werden."

Gouverneur Gorbenko hat zwar alle Berichte dementiert (*Das Ostpreußenblatt* berichtete), doch verdichten sich immer mehr die Hinweise darauf, daß es dieses Memorandum tatsächlich gibt. Inzwischen, so verlautet aus Königsberg, soll es zwischen Ende Januar und Anfang Februar zu einem Gegenbesuch einer Delegation aus Israel gekommen sein. Man hat versucht, auch diesen Besuch zu verheimlichen. Über mögliche Ergebnisse von Verhandlungen ist bislang noch nichts bekannt geworden. **EB**

Wir sehen uns Pfingsten 2000 in Leipzig

beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen





Leipzig, 10.–11. Juni 2000
Messegelände, Neue Messe Leipzig
Sonntag, 11 Uhr, Großkundgebung

Landsmannschaft Ostpreußen
Bundesgeschäftsstelle
Parkallee 86, 20144 Hamburg

… erinnern Sie sich?

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–12 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Seestadt Pillau – Am Sonnabend, 11. März, wird Dr. Günther Nausch um 17 Uhr im Klubraum 2 des Eckernförder Stadthallenrestaurants einen öffentlichen Vortag zum Thema „Die Ostsee – ein kleines Meer mit großen Problemen" halten. Veranstalter ist die Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau e. V., die sich über viele Gäste freuen würde.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon/Fax (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreterin: Karin Leon, Telefon (0 50 31) 25 89, Am Stadtgraben 33, 31515 Wunstorf

Karl Fischer 80 Jahre – Karl Fischer, ein „echter Ostpreuße", wurde in diesen Tagen 80 Jahre alt. Er ist mit ganzem Herzen Nordenburger geblieben, und nicht nur sein Vater wollte unbedingt nach den Kriegswirren – notfalls mit „Hundeschlitten" – in die Heimat zurück, sondern auch sein größter Wunsch war es von Anfang an, als erster den Nordenburger Boden wieder zu betreten. Dieses Vorhaben gelang ihm 1974 jedoch noch nicht, er konnte lediglich südlich der russischen Grenze – vom höchsten Baum aus – den Nordenburger Kirchturm fotografieren; welch eine Enttäuschung! Aber unser Landsmann ließ nicht locker: Nach zweijähriger Dauer der Visabeschaffung betrat er im Frühjahr 1991 wieder heimatlichen Boden und mußte unter Tränen feststellen, daß die Innenstadt von Nordenburg und somit auch „seine" Hindenburg-Straße einem Urwald glich. Eine winzige Entschädigung wurde ihm zuteil durch die herzliche Aufnahme von Bürgermeisterin Walentina Purichowa nebst Ehemann Anatoly und dem Ehepaar Wagner. Selbstverständlich war Karl Fischer dann auch beim ersten großen Hilfstransport der Kreisgemeinschaft mit vier Lkw von Rendsburg aus Ende April 1992 mit dabei. Hier beschloß er auch, in der neuen Nordenburger Schule in einem separaten Raum ein kleines Heimatmuseum vornehmlich mit Bilden und Dokumenten einzurichten. Aber auch die Heimatstube in Rendsburg trägt seine sichtbaren Zeichen; das große Nordenburger Stadtmodell ist von allen Besuchern – auch von den Schülern aus Nordenburg – stets umlagert. Wenn Eva Sacher die „Nordenburger Buchfinken" zum Schultreffen versammelte, war Karl Fischer stets mit der „Ausschmückung" des Treffens beschäftigt. So bastelte er u. a. Wappenschilder, verteilte Bilder sowie Liederbücher und beteiligte sich an den aufgeführten Sketchen. Die Landsmannschaft Ostpreußen verlieh Karl Fischer in „Würdigung des langjährigen Einsatzes für Heimat und Vaterland" ihr Ehrenzeichen. Die Kreistagsmitglieder wünschen ihrem Landsmann weiterhin eine gute Gesundheit im neuen Jahrtausend.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Fax (0 41 02) 69 77 94, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Kauf / Versand von Heimatdokumentationen – Nachdem Landsmann Dietrich Korsch diese ehrenamtliche Versandtätigkeit eingestellt hat, ist es mir eine Freude, nun eine neue Adresse bekanntgegeben zu können. Unser neuer Kassenwart wird auch diese Tätigkeit ab sofort übernehmen. Nachfolgend sind die Bücher aufgeführt, die nur noch bei Georg Jenkner, Lenauweg 37, 32758 Detmold, schriftlich zu bestellen sind. Natürlich muß jedes Buch im voraus bezahlt worden sein, bevor der Versand erfolgt. Die Einzahlung des Buchpreises ist auf das Girokonto der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V., Nr. 460 67 617, BLZ 476 501 30, bei der Sparkasse Detmold vorzunehmen. Es handelt sich um folgende Bücher: „Der Kreis Heiligenbeil in Bildern", 208 Seiten, gebunden, 400 Fotos, zwei Karten, zwei Stadtpläne, Preis 30 DM. „Sagen und Schwänke aus Natangen", zusammengestellt von Horst Schulz, Kreishistoriker Preußisch Eylau; viele der 250 Titel stammen aus dem Kreis Heiligenbeil, 164 Seiten, 19 Zeichnungen, 31 Illustrationen, Leineneinband, Preis 30. DM. Als drittes Buch für Familienforscher „Einwohnerlisten aus dem Kreis Heiligenbeil", zusammengestellt von Otto Schemmerling; von den von ihm erarbeiten vier Bänden gibt es bei uns nur noch den Band III für die Zeit von 1801 bis 1876, 405 Seiten, Preis 45 DM. Die Preise aller drei Bücher beinhalten auch Porto- und Verpackungskosten.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91, Fax (0 21 51) 49 11 41. Besuche nur nach vorheriger Terminvereinbarung. Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Kiel – Auf der Weihnachtsfeier der Gruppe wurde als Termin für das nächste Zusammentreffen Dienstag, 9. Mai, 14 Uhr, im Haus der Heimat in Kiel bestimmt. Insterburger aus Kiel, der näheren und weiteren Umgebung sind herzlich eingeladen, bestehende Kontakte fortzuführen bzw. neue aufzunehmen. Wer Informationen über Insterburg sucht oder in die Heimat reisen will, wird in diesem Kreis viele Anregungen finden.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Metgethen – Wir treffen uns Pfingsten in Leipzig beim großen Deutschlandtreffen der Ostpreußen zum Schabbern und Wiedersehen. Die Bildchronik über Metgethen von Harald Hand wird zur Ansicht mitgebracht. Bitte auch andere Metgether über dieses Treffen informieren.

Labiau



Stellvertr. Kreisvertreterin: Brigitte Stramm, Hoper Straße 16, 25693 St. Michaelisdonn/Holst., Telefon (0 48 53) 5 62, Fax (0 48 53) 7 01. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Vorstandssitzung in Maschen/Seevetal – Der erweiterte Vorstand traf sich zu seiner diesjährigen Sitzung, die von Horst Potz geleitet wurde. Nach dem Tätigkeitsbericht 1999 wurde vor allem über das Deutschlandtreffen der Ostpreußen Pfingsten 2000 in Leipzig gesprochen. Des weiteren ist vorgesehen, daß im Rahmen der Jahressitzung der Kirchspielvertreter die Kreisvertretung zusammen mit möglichst vielen Labiauern am Umzug zur 600-Jahr-Feier der Stadt Otterndorf teilnimmt. Für das Kreistreffen im September in Otterndorf sind Ausstellungen geplant. In einer regen Diskussion wurden die angesprochenen Punkte erörtert. Alle sechs Teilnehmer waren einstimmig der Meinung, daß die Sitzung des Vorstandes ein fester Bestandteil der Arbeit für die Kreisgemeinschaft werden sollte.

„Gromowo (Lauknen) – Dorf der vergessenen Seelen" / Fortsetzung – Im weiteren Verlauf des Berichts werden auch die Schwierigkeiten im Dorf geschildert: „... Die Frauen tragen sehr häufig die ganze Last in den Familien, um durch diese schwere Krise in Rußland zu kommen. Die Männer ergeben sich leider auch in diesem Dorf oft dem Alkohol und verschlimmern damit nur noch die ohnehin schon schlechte Situation. Nina, die Buchhalterin der Einrichtung und gleichzeitig Bürgermeisterin von Gromowo, berichtet, wie sie es nach hartem Kampf mit der Administration erreicht hat, daß die Kinder des Dorfes wieder in die etwa 25 Kilometer vom Dorf entfernte Schule fahren können. Die Kinder von der 1. bis zur 11. Klasse hatten vor den Ferien keine Gelegenheit mehr dazu, da es an Benzin für den Bus mangelte. Die Russen betonten, daß Ihnen eine Partnerschaft mit Sojus Anthropos Russia sehr wichtig sei, und der Anthropos e. V. wird zusammen mit dem Schwesterverein Sojus Anthropos Russia dem Dorf und der Einrichtung Hilfestellung geben, soweit es möglich ist." Der Bericht endet: „Es ist an diesem Nachmittag spät geworden, und nachdenklich gingen wir noch die alte Dorfstraße hinunter, bis unser Blick auf einer Kirchenruine aus dem vorherigen Jahrhundert haften blieb. Welch ein Leben herrschte hier einst in diesem Dorf, als dies die Zentralkirche für die umliegenden Gemeinden war? Es gab ein großes Gut, die Rinder- und Pferdezucht war hier zu Hause. Hohenbruch war seit 1925 Sitz des Deichverbandes mit einer Gesamtfläche von 760 Hektar. Schon bedrückend zu sehen, wie ein Dorf mit so langer Tradition langsam verfällt und eines Tages, wenn nichts getan wird, von der Landkarte verschwindet. Langsam bricht die Abenddämmerung herein, als wir uns vorbei an den schon mit Nebel bedeckten Waldwiesen auf den Heimweg machen. Wir werden wiederkommen und einiges in Kaliningrad und Deutschland dafür tun, daß dieses Dorf mit seiner Neuro-Psychiatrischen Einrichtung bei den zuständigen Stellen im Oblast Kaliningrad nicht in Vergessenheit gerät und auch in Deutschland helfende Menschen vom Schicksal dieses Dorfes, seiner Menschen und der Neuro-Psychiatrischen Einrichtung erfahren." Die Liste der benötigten Dinge ist lang. Wer helfen möchte, wende sich bitte an Brigitte Stramm.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Gemütlicher Abend mit den Stadtvätern von Neumünster – Schon zum dritten Mal traf sich der Kreisausschuß der Kreisgemeinschaft mit den Stadtvätern und den Fraktionsvorsitzenden der einzelnen Parteien. Es wurde ein Imbiß gereicht, und beim „Bierchen" oder Glas Wein wurden zwanglos die Belange der Kreisgemeinschaft angesprochen. Stadtpräsident Helmut Loose war noch immer von seinem Aufenthalt in Lötzen vor rund vier Jahren begeistert. Es zeigte sich wieder einmal, daß schon ein fast kameradschaftliches Verhältnis zwischen der Kreisgemeinschaft und der Patenstadt besteht. Darauf können die Lötzener wirklich stolz sein, sieht es doch bei anderen Kreisgemeinschaften nicht so „rosig" aus. Helmut Loose, Oberbürgermeister Hartmut Unterlehberg und Stadtdirektor Rolf Kruse versicherten denn auch, daß sie an der 660-Jahr-Feier in Lötzen teilnehmen werden. Die Vertreter der Stadt Neumünster werden voraussichtlich mit zwei Dienstwagen nach Lötzen anreisen; eventuell werden auch noch Vertreter der einzelnen Fraktionen an den Festlichkeiten teilnehmen.

Kreisgemeinschaft im Internet – Es wird darauf hingewiesen, daß die Kreisgemeinschaft im Internet unter http://www.ostpreußenblatt.de zu finden ist. Dies ist vor allem für unsere Lötzener Landsleute, die im Ausland leben, wichtig.

Urlaub der Geschäftsstelle – Die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft ist vom 20. Februar bis einschließlich 8. März wegen Urlaub nicht erreichbar.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Walter Kubat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Heimatgruppe Lübeck – Sonntag, 27. Februar, 15 Uhr, Treffen im Spiegelsaal des Kurhaus-Hotels, Lübeck-Travemünde. Es werden die beiden noch ausstehenden Videofilme über die Christianisierung des Deutschen Ostens „Die Entstehung der Burgen – die Burg als Wehrbau" sowie „Adel und Rittertum – Gebursstunde der Städte" gezeigt. Hierzu sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Die Filme konnten im vergangenen Jahr in der Hanse-Residenz nicht gezeigt werden, da die Aufführungsvoraussetzungen entgegen der Absprache nicht gegeben waren.

Mohrungen



Kreisvertreter: Siegfried Krause, Rudolstädter Straße 91, 10713 Berlin, Telefon (0 30) 8 23 59 55

Urlaub in der Heimat – Mit seiner langjährigen Erfahrung lädt Sie nach der Jahrtausendwende unser Landsmann Gerhard Janzen, Oberhausen, zu einer achttägigen Urlaubsreise in unser schönes Oberland im Kreis Mohrungen. Reisezeit: 29. Mai bis 6. Juni 2000. Genießen Sie die angenehme Atmosphäre und die fürsorgliche Betreuung im Gutshaushotel Zöpel am nahegelegenen Röthloffsee. Alle, die das Land kennen und lieben, sowie diejenigen, die es noch kennenlernen wollen, sind herzlich willkommen. Im Reisebus der Firma Büssemeier – mit WC, Klimaanlage usw. – werden Sie von Anfang bis Ende gut versorgt. Auf der Hinfahrt wie auch auf der Rückfahrt haben wir jeweils eine Übernachtung mit Abendbrot und Frühstück in Stettin vorgesehen. Sie erleben Danzig, Elbing, Mohrungen, Osterode, Nikolaiken, Heiligelinde, den Oberländer Schiffahrtskanal mit den Rollbergen, wo die Schiffe über die Berge fahren, und die Schönheit Masurens. Die Ausflüge können Sie vorbuchen.

Deutschlandtreffen der Ostpreußen Pfingsten in Leipzig – Für das Deutschlandtreffen in Leipzig haben wir vorsorglich über die Firma Büssemeier Bus GmbH in dem den Messehallen gegenüberliegenden Hotel für 50 Personen Zimmer reservieren lassen. Die Zimmer sind leider schon ausgebucht, das Reisebüro bemüht sich um weitere Plätze in einem nahegelegenen Hotel. Wir danken allen Teilnehmern, die sich für unsere 4-Tage-Fahrt nach Leipzig mit Ausflug nach Dresden angemeldet haben. Es gibt im Reisebus jedoch noch einige freie Plätze. Sie können ab Ruhrgebiet an jeder Raststätte der Fahrtstrecke zusteigen. So können Sie bequem und günstig die Messestadt Leipzig erreichen. Vielleicht wollen Sie sich mit Freunden und Landsleuten aus den neuen Bundesländern dort treffen. Unsere Reise beginnt am 9. und endet am 12. Juni. Die verbilligte Eintrittskarte (18 DM) für das Ostpreußentreffen erhalten Sie im Bus. Beratung, Auskunft und Anmeldung dieser Reisen bitte bald an Gerhard Janzen, Heroldstraße 6, 46119 Oberhausen, Telefon 02 08/60 95 00, Fax 02 08/60 69 17. Anmeldeschluß ist der 1. April. Die Kosten für die Busreise nach Leipzig, nur Hin- und Rückfahrt (ohne Hotel), betragen pro Person 149 DM.

Preußisch Holland



Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Chronik des Kirchspiels Schmauch – Die Kreisgemeinschaft hat mit Kurt Jordan eine Persönlichkeit gewonnen, die über das Kirchspiel Schmauch eine wissenschaftliche Forschungsarbeit fertigt, und zwar für die Orte Schmauch, Sommerfeld, Alt Teschen, Neu Teschen, Göttchendorf, Nauten mit Canditten, Plehnen, Weeskenitt, Einhöfen, Wolfs, Zehnhuben und Polen. Nach Fertigstellung beabsichtigt die Kreisgemeinschaft, dieses Werk als Buch herauszugeben. Wir sind auf Ihre Mithilfe angewiesen und bitten Sie, uns Informationen über Ihr Dorf zukommen zu lassen. Dabei sind wir für jede Information dankbar, auch wenn es sich um Teilinformationen handelt. Sollten Sie auch Unterlagen haben, wären wir Ihnen verbunden, wenn Sie diese in Kopie uns zur Verfügung stellen, damit sie aus Kosten- und Arbeitsgründen nicht mehr zurückgeschickt werden müssen. Schicken Sie Ihre Ausarbeitungen und Materialien bitte unter Hinweis auf den Ort an Kurt Jordan, Thomas-Nast-Straße 17, 76829 Landau. Sprechen Sie bitte auch Freunde, Bekannte und Nachbarn aus Ihrem Heimatort an und gewinnen Sie diese zur Mitarbeit. Helfen Sie bitte mit, daß Ihr Heimatort nicht in Vergessenheit gerät. Für das Kirchspiel Reichwalde mit den dazugehörenden Dörfern soll danach eine wissenschaftliche Arbeit gefertigt werden. Auch hierfür werden bereits Unterlagen erbeten.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Arno Litty, Telefon (0 30) 7 03 72 62 Britzer Straße 81, 12109 Berlin. Geschäftsstelle: Marie-Luise Steinzen, Tel. (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Pflege der Soldatenfriedhöfe im Heimatkreis durch junge Menschen – Im Rahmen der deutsch-russischen Jugendbegegnung pflegten im vergangenen Sommer zum fünften Mal junge Menschen im Alter von 17 bis 29 Jahren Soldatenfriedhöfe aus beiden Weltkriegen im Auftrage des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Niedersachsen. Auf dem 1998 eingeweihten Soldatenfriedhof in Schloßberg wurde das Unkraut entfernt, und Wegrandungen wurden neu gelegt und befestigt. Eine weitere Fläche wurde für geplante Umbettungen aus Steinkirch und Haselberg hergerichtet. Auf dem Soldatenfriedhof aus dem 1. Weltkrieg in Haselberg – in der Nähe der Kirche – legte man den Zaun frei, um ihn zu streichen. Über 40 Arbeitsstunden wurden von jedem Teilnehmer auf den Friedhöfen geleistet. Natürlich gehörte auch Freizeit zum Programm: Lagerfeuer am Steilufer der Scheschuppe, Ausflüge nach Gumbinnen, Trakehnen, Königsberg, zum Baden nach Rauschen und schließlich auf die Kurische Nehrung bis nach Nidden. Am Sonntag waren dann alle deutschen Teilnehmer zu Gast bei den Familien der russischen Teilnehmer. Sie bekamen so einen Eindruck, wie ihre russischen Freunde wohnen und leben und waren stets von der russischen Gastfreundschaft überwältigt. Beim Abschlußabend im Kulturhaus wurde dem Ehepaar Erhard und Elisabeth Schmelz für ihren nunmehr fünften Einsatz bei der Kriegsgräberfürsorge vom stellvertretenden Kreisdirektor eine persönlich gestaltete Dankesurkunde überreicht. Auch konnte Elisabeth Schmelz als Lagerleiterin deutsche und russische Jugendliche ehren, die schon zum fünften Mal dabei waren. Zudem fand auf dem Soldatenfriedhof in Schloßberg eine öffentliche Gedenkfeier statt, zu der die jungen Menschen vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eingeladen hatten. Über 100 Teilnehmer waren zur Feierstunde gekommen. Dabei wurden Kränze vom Volksbund, von der russischen Administration, der Deutsch-Russischen Gesellschaft, der Schülervereinigung der Friedrich-Wilhelm-Oberschule, der Familie Geisendorf und der russischen Veteranen sowie viele Blumen am orthodoxen und am christlichen Kreuz niedergelegt. Die Gedenkreden hielten die Bürgermeisterin von Schloßberg, der stellvertretende Kreisdirektor und Elisabeth Schmelz. Die Andacht hielt der Lektor der Salzburger Kirche in Gumbinnen. Das Totengedenken sprachen zwei Teilnehmer des Jugendlagers auf russisch und deutsch. Nach der Gedenkfeier trafen sich Gäste und Dorfbewohner im alten Schloßberger Kino zu Folklore und zum Grillen. Es sei auch bei dieser Gelegenheit Elisabeth und Erhard Schmelz für ihren wiederholten Einsatz für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge der Kreisgemeinschaft gedankt. Mit der Betreuung der deutschen und russischen Jugendlichen im gemeinsamen Lager haben sie nach dem Leitmotiv „Versöhnung über den Gräbern" der Völkerverständigung gedient.

Suche von Kriegsgräbern des 2. Weltkrieges – Noch immer sind viele Grablagen von Gefallenen des 2. Weltkrieges dem Volksbund unbekannt. Deshalb werden die früheren Bewohner des Kreises Schloßberg gebeten, ihnen bekannte Grablagen dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Herrn Feuerriegel, Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel, Telefon 05 61/7 00 90, mitzuteilen. Auch Suchanträge nach vermißten Soldaten sollten an den Volksbund gerichtet werden.

Sensburg



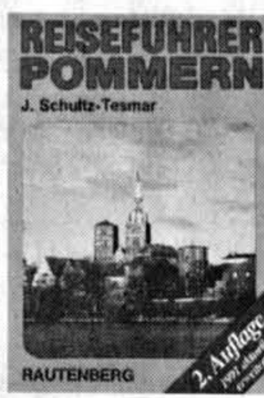
Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 16 37 18

18. Ortstreffen Steinhof und Groß Steinfelde – Wie im Heimatbrief 1999 mitgeteilt, findet das nächste Ortstreffen Steinhof und Groß Steinfelde vom 16. bis 19. Juni 2000 im Hotel Krone-Post in 69412 Eberbach/Neckar, Telefon 0 62 71/20 13, Fax 0 62 71/16 33, statt. Berthold Hirsch, der das Treffen organisiert und vorbereitet, bittet, die Zimmerreservierung mit dem Hotel unter dem Stichwort „Dorfgemeinschaft Steinhof und Steinfelde" zu vereinbaren. Die Reservierung sollte spätestens bis zum 25. März erfolgen. Bei Nichtinanspruchnahme entstehen bei vorheriger Absage keine Kosten. Eberbach hat einen Bahnhof, das Hotel ist gut zu erreichen. Nach Möglichkeit sollten Musikinstrumente mitgebracht werden, um für fröhliche Unterhaltung bei dem Dorftreffen zu sorgen. Ansprechpartner für alle, die an dem Treffen teilnehmen wollen, ist Berthold Hirsch, Webskamp 17, 26197 Großenkneten, Telefon 0 44 35/52 23.

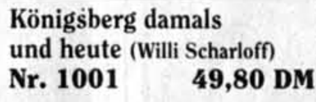


Bücher für Ihre Reise










Reiseführer Schlesien Nr. 4009 29,80 DM

Reiseführer Pommern Nr. 3017 28,80 DM

Reiseführer Ostpreußen (südl. Teil) Nr. 1032 24,80 DM

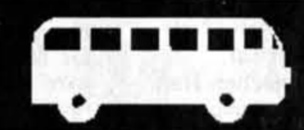
Königsberg damals und heute (Willi Scharloff) Nr. 1001 49,80 DM

Reise nach Ostpreußen Nr. 1082 78,00 DM

Reise durch Pommern Nr. 3027 78,00 DM

Reise nach Breslau Nr. 4022 78,00 DM

Kommen Sie mit in die Heimat!


nach Polangen
nach Königsberg

Fähre Kiel – Memel


12 Tage Rundreise Danzig-Masuren (Bus)

Danzig · Elbing · Frauenburg Marienburg · Allenstein · Sensburg · Mohrungen · Nikolaiken Heiligelinde · usw.

1. Tag Rotenburg/Wümme (Bus-Abfahrt 8.30 Uhr) – Hamburg/ZOB (10.00 Uhr) – Berlin/Raststätte Stolper Heide (13.00 Uhr) – **Stettin** (Stadtrundgang)
2. Tag Stettin – Stolp – Düne Leba – **Danzig**
3. Tag Danzig (Stadtbesichtigung) – Zoppot – Oliva (Orgelkonzert) – **Danzig**
4. Tag Danzig – Elbing – Frauenburg (Dom-Besichtigung und Copernicus-Museum) – Fahrt über das Frische Haff nach Kahlberg auf der Frischen Nehrung (evtl. Bademöglichkeit) – Rückfahrt über die Nehrung – **Danzig**
5. Tag Fahrt zur Marienburg (Besichtigung) – **Danzig**
6. Tag Danzig – Elbing – Schiffahrt auf dem Oberländischen Kanal bis Buchwalde – Mohrungen – Allenstein – **Sensburg**
7. Tag Sensburg – Nikolaiken – Schiffahrt nach Rudczanny – Eckertsdorf – evtl. Kleinort – **Sensburg**
8. Tag Sensburg – Tag zur freien Verfügung – **Sensburg**
9. Tag Sensburg – Lötzen – Groß Steinort – Heiligelinde – evtl. Rößel – **Sensburg**
10. Tag Sensburg – Kruttinnen – Möglichkeit zur Stakfahrt bzw. Spaziergang an der Kruttinna – Fahrt durch die Johannisburger Heide mit Picknick am Niedersee – **Sensburg**
11. Tag Sensburg – Ortelsburg – Neidenburg – Thorn – **Posen oder Schneidemühl**
12. Tag Posen oder Schneidemühl – Berlin – Hamburg – Rotenburg/Wümme

Reise 100	**4. 6.–15. 6.**
Reise 200	**14. 7.–25. 7.**
Reise 300	**26. 8.– 6. 9.**

Baltikum
Große Rundreise
13 Tage
Königsberg • Memel
Riga • Reval
St. Petersburg

5 Tage Flugreise Danzig

1. Tag Flug mit LOT Hamburg–Danzig – Bustransfer zum direkt an der historischen Altstadt gelegenen **Hotel Hevelius.**
2. Tag Danzig – Stadtbesichtigung der Altstadt mit Speicherinsel, Lange Brükke, Rechtstädtisches Rathaus mit Neptunsbrunnen, Marienkirche, St. Katharinenkirche, das Grüne Tor zum Langenmarkt, das Krantor am Mottlaufer, „Milchkannentor und Sahnetöpfchen" und die malerische Frauengasse. – Rundfahrt durch die Dreistadt – Besuch des Seebades Zoppot – Hafenstadt Gdingen und ein Orgelkonzert in der Kathedrale des Zisterzienserklosters Oliva – **Danzig**
3. Tag Danzig – Besichtigung der Marienburg, der berühmten Burg des deutschen Ritterordens an der Nogat und Fahrt nach Frauenburg – Besichtigung des Doms mit Orgelkonzert und Besuch im Museum des Astronomen Nikolaus Kopernicus – dann Schiffahrt über das Frische Haff nach Kahlberg und mit dem Bus zurück nach **Danzig**
4. Tag Zur freien Verfügung in Danzig, oder mieten Sie sich ein Taxi für eventuelle Ziele in der Umgebung. **Danzig**
5. Tag Frühstück im Hotel – Transfer zum Flughafen und Flug nach Hamburg.

1D 7. 7.–11. 7. 2D 11. 8.–15. 8.

Kurische Nehrung
Flug + Fähre
Nidden
Hotel Skalva
Heimat • Haffstrand
Niddener Sand
Schwarzort • Azuolynas

Königsberg • Rauschen
Jugnaten • Polangen

8 Tage Rundreise Memel · Königsberg Nidden (Flug – Bus)

1. Tag Flug nach Polangen – Fahrt nach **Memel**
2. Tag Memel – Stadtbesichtung mit historischer Altstadt, Schauspielhaus, Simon-Dach-Brunnen mit Ännchen-von-Tharau-Denkmal – Weiterfahrt durch das Memelland nach Heydekrug mit Besuch der evangelisch-lutherischen Kirche – litauisch-russische Grenzabfertigung an der Königin-Luise-Brücke – Tilsit – Stadtbesichtigung mit Jugendstilhäusern, der Frankschen Villa, dem Stadttheater und der hohen Straße – Insterburg – Stadtbesichtigung mit der 1911 geweihten neogotischen Kirche – **Königsberg Hotel Tourist**
3. Tag Königsberg – Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Dominsel und der berühmten Domruine (erbaut 1331), die gerade restauriert wird, mit Immanuel-Kant-Grabmal. Sie sehen gut erhaltene Gebäude in den Vororten, z. B. Sackheimer Tor, Brandenburger Tor, Königstor, Roßgärter und Friedländer Tor, Hauptbahnhof, Katholische Pfarrkirche, die Börse, den Dohna-Turm, das Landesfinanzamt, die Oberpostdirektion, das berühmte Wisentdenkmal, die Luisenkirche und vieles mehr – **Königsberg**
4. und 5. Tag Königsberg · 2 Tage zur freien Verfügung
6. Tag Königsberg – Fahrt an die Samlandküste durch stille Alleen nach Rauschen. Sorgsam hergerichtete alte Villen, die prägnante, malerische Steilküste und die Promenade haben ihren Reiz bewahrt – Weiterfahrt über Cranz, Sarkau, vorbei an Rossitten und Pillkoppen zum russisch-litauischen Grenzübergang bei Nidden – Dieses malerische Fischerdorf mit den typischen bunten Holzhäuschen ist das Herzstück der Nehrung. Sie besuchen das Thomas-Mann-Haus, blikken über die Wanderdünen, die weiße Dünen, über Kiefernwälder auf Haff und Ostsee – **Nidden Hotel Jurate**
7. Tag Nidden (zur freien Verfügung)
8. Tag Nidden – Fahrt über die Nehrung – vorbei an Schwarzort über das Haff nach Memel – Polangen – Abflug **(oder Sie gönnen sich noch eine Verlängerungswoche in Nidden)**

1MKN 10. 6.–17. 6. 3MKN 5. 8.–12. 8.
2MKN 8. 7.–15. 7. 4MKN19. 8.–26. 8.

Reiseleitung:
Helmut Peitsch 1NO 17. 6.– 1. 7.
Dietrich Schulze 2NO 22. 7.– 5. 8.

15 Tage Rundreise Nord-Ostpreußen (Flug – Bus)

1. Tag Flug nach Polangen – **Memel**
2. Tag Memel – Stadtbesichtigung (Uhren-Museum, Grüne Apotheke, Simon-Dach-Brunnen mit Ännchen von Tharau) – nachmittags frei – **Memel**
3. Tag Memel – Heydekrug (Ev. Kirche, Sudermann-Museum) – Ruß (auf den Spuren von Sudermanns „Reise nach Tilsit") – Windenburg (Vogelwarte) – Kinten – Prökuls – **Memel**
4. Tag Memel – Pogegen – Tilsit (Stadtrundgang) – Kreuzingen (Skaisgirren) – Taplacken – Wehlau – Tapiau – **Königsberg**
5. Tag Königsberg – sehr ausführliche Stadtbesichtigung – geselliger „Nachmittag der Begegnung" im Deutsch-Russischen Haus – Königsberg
6. Tag Königsberg – Insterburg – Gumbinnen – Trakehnen – Tollmingen – Groß Rominten – Rominter Heide – Angerapp – Nordenburg – Gerdauen – Friedland – **Königsberg**
7. Tag Königsberg – Tag zur freien Verfügung – **Königsberg**
8. Tag Königsberg – Fischhausen – Pillau (Stadtführung) – Tenkitten (Adalbertskreuz) – Germau (Gedenkstätte) – Rauschen – **Königsberg**
9. Tag Königsberg – Neuhausen – Labiau – Elchwerder – Bootsfahrt nach Gilge – Bootsfahrt nach Elchwerder – **Königsberg**
10. Tag Königsberg – Tharau – Mühlhausen – Pr. Eylau – Zinten – Ludwigsort – **Königsberg**
11. Tag Königsberg – Cranz – Sarkau (Museum „Kurische Nehrung") – Rossitten (Vogelwarte) – Pillkoppen – **Nidden**
12. Tag Nidden Ortsbesichtigung (Thomas-Mann-Haus, Kirche mit malerischem Friedhof und Hohe Düne) – nachmittags frei – **Nidden**
13. Tag Nidden – Tag zur freien Verfügung – **Nidden**
14. Tag Nidden – Preil – Perwelk – Schwarzort (Skulpturenpark) – **Nidden**
15. Tag Nidden – Memel – Polangen – Abflug **(oder Sie gönnen sich noch eine Verlängerungswoche in Nidden)**

Letztmalig im Programm!

9 Tage Rundreise Schlesien (Bus)

Breslau · Schweidnitz · Waldenburg · Krummhübel

1. Tag Rotenburg/Wümme (Bus-Abfahrt 7.30 Uhr) – Hamburg/ZOB (9.00 Uhr) – Berlin/Raststätte Stolper Heide (12.00 Uhr) – **Breslau Hotel Wroclaw**
2. Tag Breslau – Stadtbesichtigung – Oels – Kloster und Wallfahrtskirche Trebnitz (Besichtigung der Wallfahrtskirche und Grabmal der Heiligen Hedwig) – **Breslau**
3. Tag Breslau – Tag zur freien Verfügung – **Breslau**
4. Tag Breslau – Wanderung am Zobten – Breslau – nachmittags zur freien Verfügung – **Breslau**
5. Tag Breslau – Glatz – evtl. Grunwald (höchstgelegenes Kirchdorf Schlesiens) – Bad Altheide – Spaziergang durch die Kuranlagen von Bad Reinerz oder Bad Kudowa – Albendorf („Schlesisches Jerusalem") – **Breslau**
6. Tag Breslau – Schweidnitz (Besichtigung der Friedenskirche) – Fürstenstein (Schloßführung) – Waldenburg – Kloster Grüssau (Besichtigung) – **Krummhübel Hotel Skalny**
7. Tag Krummhübel – Rundfahrt durchs Riesengebirge – Hirschberg – Bad Warmbrunn – Oberschreiberhau – Agnetendorf (Gerhart-Hauptmann-Haus Wiesenstein) – Brückenberg – Besichtigung der Kirche Wang – **Krummhübel**
8. Tag Krummhübel – Ausflug und Auffahrt zur Schneekoppe (nur wenn der Lift geht) – **Krummhübel**
9. Tag Nach dem Frühstück Abfahrt zur Grenze Berlin – Hamburg – Rotenburg/Wümme

Reise 3000 5. 8.–13. 8.

RAUTENBERG REISEN

Spezial-Katalog kostenlos!



26769 Leer
Postfach 19 09
Blinke 8
Tel. (0491) 92 97 03
Fax (0491) 929707



Nr. 1111 39,80 DM

Ostpreußen
Landschaft – Geschichte – Kultur im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg
Ostpreußens Landschaften; Jagd- und Forstgeschichte; Die Geschichte Ostpreußens – Gemälde und Graphik des 19. und 20. Jahrhunderts
327 Seiten, 330 teils farbige Abbildungen



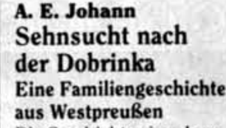
Guttstadt 1927–1945
Im Herzen des Ermlands
Eine ostpreußische Kleinstadt im Kreis Heilsberg – Die letzten Jahre ihrer deutschen Geschichte
Rückblick, Berichte, Erinnerungen, Daten von Zeitzeugen
„Denn war es nicht ein Paradies, was wir da gesehen hatten: Diese kleine Stadt, ausgebreitet in einem lieblichen Tal, umschlossen von der Alle, überragt von der stolzen Domkirche."
606 Seiten, zahlreiche Bilder und Dokumente
Nr. 1381 69,00 DM



Berndt von Staden
Erinnerungen aus der Vorzeit
Eine Jugend im Baltikum 1919–1939
Die Memoiren des Deutschbalten Berndt von Staden rufen die untergegangene Welt des Baltikums zwischen den Weltkriegen wieder herauf. Sie zeichnen den Übergang von Kurland und Livland aus der Zarenwelt in die Unabhängigkeit der Republiken Estland und Lettland nach.
256 Seiten, 40 Abb., Leinen
Nr. 6357 39,90 DM



Lieselotte Rathje
Senjin
Eine Familiengeschichte aus Westpreußen-Posen
Anna, Tochter eines polnischen Gutsbesitzers, ist mit einem der Söhne des deutschen Nachbarn verheiratet. Zumindest auf dem Land lebt man friedlich miteinander in der seit 1793 preußischen Provinz Posen. Alles ändert sich mit dem Ende des Ersten Weltkriegs, aus dem Annas Mann schwerverwundet zurückkehrt. Anna hält unerschütterlich an ihrer deutschen Familie fest und wehrt die Schikanen der polnischen Landsleute ab. Ein Riß in der Familie entsteht, als ihr Mann von Polen erschlagen wird ...
280 Seiten
Nr. 2512 39,80 DM



Ilse Gräfin von Bredow
Ich sitze hier und schneide Speck
Die Küche meiner Kindheit
Es geht gewohnt turbulent zu in der gräflichen Familie: ein Küchenherd, der sich schnell echauffiert, Tante Herta mit ihren wirksamen Kräutertees, das Huhn Mathilde die Wilde, die ihre Eier irgendwohin legt, und natürlich Mamsell mit ihren Kochkünsten, die keiner ersetzt ... Mit Rezepten wie „Kartoffeln mit Stippe", „Heiß geliebter falscher Hase", „Entenbraten mit Rotkohl", „Gießflammeri mit Johannisbeersaft" oder „Mamsells Sahnebonbons". 256 Seiten
Nr. 5561 29,90 DM



Udo Ritgen
Groß-Falkenau
Das Weihnachtszimmer und andere Erinnerungen an Ostpreußen
Das Rittergut Groß-Falkenau ist ein Ort voll von wunderbaren Geschichten und erlebter Zeitgeschichte. Eine Hommage auch an die zahlreichen Menschen, die das Leben auf dem Gut erst ermöglichten. 200 S.
Nr. 1520 19,90 DM




Uwe Nussbaum
Brücke über die Ostsee
Der Seedienst Ostpreußen 1920–1944
Über 200 eindrucksvolle Abbildungen lassen den Seedienst Ostpreußen, seine Schiffe, die Häfen – und nicht zuletzt die beteiligten Menschen – noch einmal lebendige Erinnerung werden. Verschollen geglaubte Aktenbestände des Seedienstes Ostpreußen hat der Autor wiederentdeckt und ausgewertet.
180 S., Großformat, 120 s/w und 20 farbige Abb.
Nr. 1510 68,00 DM

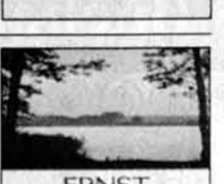


xxx Seiten
Nr. 1114 34,90 DM

Lothar Kotzsch
Königsberg in Preußen seit Peter dem Großen
Der Staatsvertrag zwischen Brandenburg und Rußland lieferte die Voraussetzung, daß sich 1701 der Kurfürst von Brandenburg in Königsberg zum König in Preußen ausrufen durfte. Der Autor untersucht die Beziehungen zwischen Ostpreußen und Rußland in den 300 Jahren seither.



A. E. Johann
Sehnsucht nach der Dobrinka
Eine Familiengeschichte aus Westpreußen
Die Geschichte eines herrlichen Landes und seiner mutigen Bewohner sowie die Familiensaga eines Bürgergeschlechts durch sieben Jahrhunderte.
408 Seiten ~~39,80 DM~~
Nr. 2513 19,80 DM

Ernst Wiechert
Wälder und Menschen
Roman
Die starken Eindrücke seiner ostpreußischen Heimatlandschaft und die Menschen, die sie hervorgebracht hat, prägten die Kindheit des Autors, dessen Todestag sich zum 50. Mal jährt. Mit diesem Buch läßt er uns an der Wanderung durch die Stätten und Jahre seiner Jugend teilnehmen. Mit leisem Humor und sanfter Ironie schildert Ernst Wiechert seine Erinnerungen.
Nr. 1110 29,90 DM

Faszinierende Landschaften



Teufel (Fotos)
Willoweit (Text)
Land am Kurischen Haff
Eine Bildreise
„Land am Kurischen Haff" beschreibt eine außergewöhnliche Dünen- und Waldlandschaft mit einer besonderen historischen Prägung. Auch das Memelgebiet Litauens mit der Hauptstadt und seinen alten Ortschaften wird beschrieben. Dietmar Willoweit erzählt lebendig von seiner Geschichte, Landeskunde und heutigen Erlebniswelt.
96 Seiten mit 60 Farbabbildungen, Großformat
lieferbar ab Ende März
Nr. 1113 24,80 DM




Hans Joachim Kürtz
Masuren
Eine Bildreise
Die flach gewellte, teils hügelige und von zahlreichen Seen durchzogene Landschaft zwischen dem Ermland und Masowien ist eine einzigartige Natur- und Kulturregion. Hans Joachim Kürtz berichtet kenntnisreich von der leidvollen historischen Entwicklung dieser Landschaft, porträtiert in Wort und Bild ihre unterschiedlichen Regionen und gibt nicht zuletzt einen faszinierenden Einblick in den heutigen Alltag.
96 Seiten mit 90 Farbabbildungen, eine Karte, Großformat
Nr. 1112 24,80 DM

Der Klassiker für Ostpreußen



Der exklusive Bildband umfaßt alle Kreise, dokumentiert in sorgsam ausgewählten Schwarzweißbildern, wie die Provinz bis zum Beginn des Krieges ausgesehen hat. Damit wurde im Bild festgehalten, was heute zum Teil zerstört oder so verändert worden ist, daß man es nicht wiedererkennen würde. Eine einzigartige Bild-Enzyklopädie über den Ostpreußen!

Ostpreußen in 1440 Bildern von Emil Johannes Guttzeit
Alle Bilder aus der Zeit vor 1945. 740 Seiten, gebunden in Leinen
Nr. 1006 128,00 DM

Pommern in 1440 Bildern von Klaus Granzow
Alle Bilder aus der Zeit vor 1945. 712 Seiten, gebunden in Leinen
Nr. 3000 128,00 DM

Schlesien in 1440 Bildern von K. Granzow/R. Hausmann
Alle Bilder aus der Zeit vor 1945. 728 Seiten, gebunden in Leinen
Nr. 4001 128,00 DM



Beide Bände haben 176 Seiten mit zahlreichen schwarzweißen und farbigen Bildern sowie Gedichten und Texten bekannter und beliebter Autoren.

Nr. 1079 39,80 DM **Nr. 1088 39,80 DM**

Agnes Miegel
Spaziergänge einer Ostpreußin
Berichte aus den frühen zwanziger Jahren. 144S.
Nr. 1797 22,00 DM

Agnes Miegel
Alt-Königsberger Geschichten
Einleitung von A. Piorreck. 240 S., 10 Abbildungen
Nr. 1795 24,80 DM

Agnes Miegel
Mein Weihnachtsbuch
Besinnliches aus Ostpreußen. 148 Seiten
Nr. 1796 22,00 DM

Agnes Miegel – Mutter Ostpreußen



Agnes Miegel
Wie Bernstein leuchtend auf der Lebenswaage
Gesammelte Balladen
Nr. 1798 24,80 DM

Agnes Miegel
Es war ein Land
Gedichte und Geschichten aus Ostpreußen.
210 Seiten mit 18 Bildern
Nr. 1799 22,00 DM

Videofilme aus der Heimat – Ostpreußen im Bild



Masuren
Alle Wege nach Masuren führen durch die alte Hansestadt Thorn. Die Entdeckungsreise Masurens führt weiter über Osterode, Allenstein zum Wallfahrtsort Heiligelinde, zu den zerstörten Bunkern der „Wolfschanze" bis nach Lötzen, Rhein und Nikolaiken. 60 Minuten, farbig.
Nr. 5913 39,95 DM

Ostseeküste
Stettin – Danzig
Die Reise beginnt in Stettin und führt über Stargard/Swinemünde/Kolberg/Rügenwalde/Stolp/nach Danzig, die kaschubische Schweiz, Marienburg und Frauenburg.
60 Minuten, farbig.
Nr. 5914 39,95 DM



Ostpreußen wie es war ...
Schwarzweiß- und Farbfilmaufnahmen aus den 20er und 30er Jahren
Der Film zeigt Kurenfischer beim Fischfang, die Jagd in Trakehnen, begleitet Bauern bei ihrer harten Feldarbeit und lädt ein zum Besuch der „Marienburg" an der Nogat. Elche in den menschenleeren Weiten, die Trakehner Pferde, Königsberg, Elbing und vieles andere ...
75 Minuten, farbig und schwarzweiß
Nr. 5927 39,95 DM



Ostpreußen im Inferno 44/45
Endkampf, Flucht und Vertreibung in Ostpreußen. Rekonstruktion anhand von deutschen und sowjetischen Wochenschauen, teils unveröffentlichten privaten Filmaufnahmen und ergreifenden Augenzeugenberichten. 75 Minuten
Nr. 5932 39,95 DM



Reise nach Ostpreußen
In berührend schönen Bildern: Königsberg, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, das Samland mit Rauschen, Pillau und Palmnicken, die Kurische Nehrung mit Cranz und der Hohen Düne.
45 Minuten, farbig
Nr. 5885 39,95 DM

Ostpreußen-Flieger
Die Geschichte des ostpreußischen Segelflugs auf der Kurischen Nehrung mit faszinierenden Luftbildern, seltenen historischen Aufnahmen und spannenden Augenzeugenberichten
60 Minuten
Nr. 5936 29,95 DM

Danzig 1942
Eine liebenswerte Führung durch die alte ostdeutsche Hansestadt vor ihrer Zerstörung und vor der Vertreibung der deutschen Bevölkerung.
20 Minuten, s/w.
Nr. 5891 49,95 DM

Königsberg 1942
Eine Filmsensation, besteht dieser Film doch ausschließlich aus alten Aufnahmen der ostpreußischen Hauptstadt Königsberg.
30 Minuten, s/w.
Nr. 5892 49,95 DM

Hansestadt Danzig
Der Film lädt ein in die Hansestadt Danzig, die in ihrer tausendjährigen Geschichte oft eine außergewöhnliche Rolle gespielt hat. Gezeigt wird die größte Backsteinkirche der Welt, der schönste Bernsteinschmuck und der Likör mit echtem Gold.
45 Minuten, farbig
Nr. 5727 39,95 DM

Das Mädchen Marion (Preis der Nationen)
Deutschland 1956
Als im Winter des Jahres 1944/45 das ostpreußische Gestüt Trakehnen evakuiert werden muß, sorgt sich der Reitlehrer Kalweit besonders um das kleine und gebrechliche Fohlen Prusso. Bevor er stirbt, vertraut er der siebzehnjährigen Marion sein Lieblingsfohlen an, von dem er glaubt, daß es eines Tages ein großartiges Turnierpferd werden kann ...
s/w Produktion, 87 Min.
Nr. 5935 29,95 DM

So klingt's in der Heimat · CDs und MCs

CD Mannchen, ham wir gelacht!
Ostpreuß. Vertellkes von Bauer Grigoleit, von Kaukehmen, Skaisgirren, Plebischken und vielem mehr. ... mit „Ännchen von Tharau"
Nr. 5881 22,00 DM




MC „Geliebte Heimat Ostpreußen"
Das Rosenau-Trio führt in Wort und Lied durch die alte Heimat. Willy Rosenau – Bariton, Helga Becker – Klavier, Martin Winkler – Sprecher.
Nr. 5901 24,00 DM

CD „Wälder und Menschen"
Ernst Wiechert und seine ostpreußische Heimat. Das Rosenau-Trio Baden-Baden mit Wiechert-Erzählungen. „Masurenlied", „Ännchen von Tharau" u.v.a.m.
Nr. 5860 25,00 DM

CD „Der Heimat Mutterlaut"
Willy Rosenau singt Volkslieder und spricht Mundartgedichte.
Nr. 5874 25,00 DM

CD Agnes Miegel: Ostpreußen
Originalaufnahmen der berühmten Dichterin: Es war ein Land, Sonnenwendreigen, Mainacht, Cranz, Heimweh, Die Frauen von Nidden, Abschied von Königsberg, Trost. Dazwischen Musik: Land der dunklen Wälder, Anke van Tharaw, De Oadeboar, Zogen einst fünf Schwäne, Es dunkelt schon in der Heide. Mit dem Geläut der Silberglocke des Königsberger Doms!
Nr. 5893 29,80 DM **auch als MC erhältlich: Nr. 5894 22,00 DM**



CD Humor'chen aus Ostpreußen
Rudi Meitsch erzählt vom Bullenball in Insterburg, dem Flohche, vom dicken Buttgereit und vielem mehr.
Nr. 5882 22,00 DM

MC Die (k)alte Heimat lacht
Willy Rosenau spricht und singt: Land der dunklen Wälder, Der verwunschene Poggerich, Es dunkelt schon..., Ostpreußische Speisekarte u.v.a.
Nr. 5876 24,00 DM

CD „Wie's daheim war"
Das beliebte Gesangsduo Gretl und Franz mit Liedern aus dem deutschen Osten: Land der dunklen Wälder, Westpreußenlied, Wenn in stiller Stunde Märkische Heide... Riesengebirgslied, Mecklenburger Heimatlied, Oh Böhmerwald, oh Heimat mein u.v.a.



Nr. 5911 32,00 DM
auch als MC erhältlich
Nr. 5912 24,00 DM

Alles für die Reisevorbereitung – Karten, Atlanten und Reiseführer

Breslau gestern und heute
250 Seiten
Nr. 4002 26,80 DM

Schlesien
Reiseführer durch das Land an der Oder
336 Seiten
Nr. 4009 29,80 DM

Stettin, 270 Seiten
Nr. 3023 22,80 DM

Egerland/Westböhmen
264 Seiten
Nr. 4080 24,80 DM

Reiseführer



Ostpreußen (südl. Teil) **Danzig – Masuren**
304 Seiten, gebunden
Nr. 1032 24,80 DM



Reiseführer Pommern
384 Seiten, gebunden
Nr. 3017 28,80 DM

Städte-Atlanten



Mit Karten und Plänen aller Kreise und Städte

Städte-Atlas Pommern
128 Karten und Stadtpläne, Übersichtskarte von Pommern. 208 Seiten
Nr. 3019 49,80 DM

Städte-Atlas Ostbrandenburg
Karten aller ostbrandenburgischen Städte und Kreise, 144 Seiten
Nr. 3022 39,80 DM

Städte-Atlas Ostpreußen
140 Karten aller ostpreußischen Kreise und Städte mit statistischen Angaben. 224 S.
Nr. 1050 49,80 DM

Ortsnamenverzeichnisse für

Pommern, Schlesien, südliches Ostpreußen (Polen): ▼

Nördliches Ostpreußen (Königsberger Gebiet, Memelland): ▼

Ortsnamenverzeichnis der Ortschaften jenseits von Oder und Neiße
mit 2 Abteilungen (dtsch.- fremdspr./ fremdspr.-dtsch.)
Nr. 5008 29,80 DM

Ortsnamenverzeichnis Nördliches Ostpreußen und Memelland
(deutsch-russisch-litauisch) 144 Seiten, eine farbige Karte
Nr. 5011 16,80 DM

Heimatkarten im Großformat

Fünffarbiger Kunstdruck mit farb. Wappen aller Städte. 1:400 000, Format 153 x 78,5 cm

Ostpreußen	Nr. 5507
Pommern	Nr. 5514
Schlesien	Nr. 5517
Westpreußen	Nr. 5518
jede Karte	*14,50 DM*

Reisebücher von Anno dazumal

Diese Reiseführer sind wahre Fundgruben. Sie zeigen die Heimat vor der Vertreibung – so, wie sie in der Erinnerung lebt. Alle, die ihre Heimat im Osten verloren haben, finden hier für Stadt und Land ein lebendiges Spiegelbild.

Königsberg 1910 Nr. 1053	~~29,80 DM~~ 19,80 DM
Breslau 1908 Nr. 4011	~~19,80 DM~~ 9,80 DM
Memelland 1933 Nr. 1066	~~24,80 DM~~ 19,80 DM
Danzig 1914/1936 Nr. 2013	~~19,80 DM~~ 9,80 DM
Königsberg 27/38/42 Nr. 1078	~~29,80 DM~~ 19,80 DM
Samland 1926 Nr. 1054	~~29,80 DM~~ 19,80 DM

Provinzkarten
Maßstab 1:300 000 von 1937

Pommern	Nr. 5500
Ostpreußen	Nr. 5501
Schlesien	Nr. 5502
jede Karte	21,00 DM

Provinzkarten Maßstab 1:300 000 von 1937
Pommern Nr. 5500 Schlesien Nr. 5502
Ostpreußen Nr. 5501 jede Karte 24,00 DM



Militärgeschichtlicher Reiseführer Tannenberg
Der Reiseführer zeichnet die Schlacht von 1914 nach und hilft dem historisch Interessierten, sich vor Ort auf den Schlachtfeldern zurechtzufinden und die Zeugnisse der Vergangenheit zu entdecken.
160 Seiten, 75 meist farb. Abb.
Nr. 1119 39,80 DM





Zweisprachige Straßenkarte Polen
Maßstab 1 : 750 000 farbig, alle Orte zweisprachig
Nr. 5399 14,80 DM

Stadtpläne

Königsberg von 1931, gefalzt
Nr. 5508 14,80 DM

Breslau von 1932, gefalzt
Nr. 5513 12,00 DM

Zweisprachige Straßenkarten

Straßenkarte Nördliches Ostpreußen
Königsberg – Tilsit – Gumbinnen mit Memelland dreisprachig (deutsch-russisch-litauisch), Maßstab 1:200.000, mit separatem Ortsnamenverzeichnis und Innenstadtplan von Königsberg
Nr. 5542 18,90 DM

In gleicher Ausführung:

Hinterpommern
Köslin – Stolp – Danzig
Nr. 5535 18,90 DM

Südliches Masuren (Allenstein – Rastenburg – Lyck)
Nr. 5543 18,90 DM

Mittelschlesien Fraustadt-Breslau-Oppeln
Nr. 5539 18,90 DM

Westpommern Stettin-Kolberg-Landsberg
Nr. 5533 18,90 DM

Ostbrandenburg-Niederschlesien
Nr. 5541 18,90 DM

Riesengebirge Hirschberg – Trautenau – Waldenburg
Nr. 5548 14,80 DM

Egerland-Nordböhmen
Nr. 5536 17,50 DM

Nordböhmen-Ostböhmen Reichenberg-Riesengebirge
Nr. 5537 17,50 DM

Ostböhmen-Nordmähren Altvatergebirge
Nr. 5538 17,50 DM

Oberschlesien Kreuzburg – Oppeln – Bielsko Biala
Nr. 5554 18,90 DM

West-Ost-Preußen Danzig – Elbing – Thorn
Nr. 5559 18,90 DM



NEU

Nord-Ostpreußen

Karte ▼ Atlas ▼



Karte nördliches Ostpreußen
Karte Maßstab 1 : 230 000 Format 60 x 97 cm, farbig, alle Ortschaften zweisprachig deutsch-russisch
Nr. 4509 14,80 DM

Atlas Nördliches Ostpreußen
Königsberger Gebiet
27 deutsche topographische Karten mit russischen Ortsnamen, 68 S.
Nr. 1092 19,80 DM

Panoramakarten

Danzig – Panorama mit Lupe
Danzig einmal anders. Mit diesen Panorama versäumt man keine Sehenswürdigkeiten, Brücken, Gassen und Winkeln. Die beiliegende Lupe hilft, den Rundgang durch die Altstadt zu genießen. Die zweisprachigen Straßennamen erleichtern den Stadtrundgang.
Nr. 2638 17,50 DM

In gleicher Aufmachung:
Die Marienburg
Nr. 2640 17,50 DM

ANTIQUARIAT RAUTENBERG

Kleine Mengen schnell bestellen

Neu! Preiswerte Bücher mit kleinen Mängeln – bis zu 50% billiger!

Unter dieser Rubrik bieten wir nicht mehr preisgebundene Rest-Exemplare oder Mängel-Exemplare (angestoßene Ecken, Flecken, verknickte Seiten, Bücher ohne Schutzumschläge) an, die mit Preis-Nachlaß, solange der Vorrat reicht, günstig angeboten werden. Umtausch ausgeschlossen! Der durchgestrichene Preis gibt den früheren Ladenpreis bzw. den Ladenpreis des regulären Buches an.

Hildegard Rauschenbach **Zuhause in Pillkallen** 194 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8047 9,90 DM

Michael Welder **Masuren** Entdeckungsreise in Bildern 64 Seiten ~~38,00 DM~~ Nr. 8022 19,90 DM

Rudolf Meitsch **Lorbas, nimm noch e Schlubberche** 160 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8124 9,90 DM

W. Scharfenberg **Reiseführer Memelland/ Kurische Nehrung** 176 Seiten ~~22,00 DM~~ Nr. 8053 9,90 DM

Fritz Barran **Atlas Nördliches Ostpreußen** 27 Karten ~~19,80 DM~~ Nr. 8057 9,90 DM

Gertrud Schurig **Sagen aus Ost- u. Westpreußen, Pommern und Schlesien** 160 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8076 9,80 DM

Karte Nord-Ostpreußen heute ~~14,80 DM~~ Nr. 8074 7,90 DM

Ortsnamen-verzeichnis Nördliches Ostpreußen/ Memelland 136 Seiten ~~16,80 DM~~ Nr. 8075 9,80 DM

Robert Budzinski **Die Entdeckung Ostpreußens** Humor 74 Seiten ~~24,80 DM~~ Nr. 8077 12,40 DM

Elisabeth Schulz-Semrau **Auf der Suche nach Karalautschi** 144 Seiten ~~26,80 DM~~ Nr. 1076 7,90 DM

Michael Welder **Reise nach Danzig** 224 Seiten ~~78,00 DM~~ Nr. 8123 39,00 DM

Alfred Lau **Auguste in der Großstadt**, Bd. II Humor, 160 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8127 9,90 DM

Michael Welder **Schönes Danzig** 60 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8086 9,90 DM

Reisebuch Anno dazumal **Breslau 1908** 164 Seiten Nr. 4011 9,80 DM

Breslau in 144 Bildern 80 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8072 9,90 DM

Andrzej Stachurski **Naturparadies Riesengebirge** 112 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8073 49,80 DM

Michael Welder **Schlesien – Entdeckungsreise in Bildern** 64 Seiten ~~38,00 DM~~ Nr. 8094 19,00 DM

Heinz Labus **Oberschlesien schmunzelt** 120 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8043 9,80 DM

Kalender **Schlesien im Bild 2000** ~~17,80 DM~~ Nr. 4004 8,90 DM

Hildegard Rosin **Führt noch ein Weg zurück?** Königsberg 1945–1948 224 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8078 9,90 DM

Michael Welder **Reise nach Breslau** 192 Seiten ~~78,00 DM~~ Nr. 8095 39,00 DM

Fritz R. Barran **Städteatlas Ostbrandenburg** 96 Seiten, Großformat ~~39,80 DM~~ Nr. 8039 19,80 DM

Fritz Barran **Städte-Atlas Pommern** 208 Seiten ~~49,80 DM~~ Nr. 8067 24,80 DM

Ostbrandenburg in 144 Bildern 80 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8014 9,90 DM

H. G. Cnotka **Reiseführer Stettin** 168 Seiten ~~22,80 DM~~ Nr. 8069 11,40 DM

Kalender **Pommern im Bild 2000** ~~17,80 DM~~ Nr. 3004 8,90 DM

Bilder und Gedanken der Erinnerung **Masuren geliebt und unvergessen** 176 Seiten ~~39,80 DM~~ Nr. 8055 19,80 DM

Michael Welder **Schönes Stettin** 60 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8087 9,90 DM

Ruth-Maria Wagner **Luntrus und Marjellchen** 144 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8059 9,90 DM

Eva-Maria Sirowatka **Frühstück mit Herrn Schulrat** 182 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8061 9,90 DM

Kalender **Der Redliche Ostpreuße 2000** ~~17,80 DM~~ Nr. 1200 8,90 DM

Reisebuch Anno dazumal **Nördl. Ostpreußen/ Memelland 1933** 208 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8051 9,90 DM

Wilhelm Matull **Damals in Königsberg** 160 Seiten ~~24,80 DM~~ Nr. 8128 12,40 DM

Daugsch/Grimoni **Museum der Stadt Königsberg** 192 S., 250 Abb. ~~39,80 DM~~ Nr. 8129 19,90 DM

Reisebuch Anno dazumal **Königsberg 1910** 184 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8049 9,90 DM

Reisebuch Anno dazumal **Samland 1926** 416 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8052 9,90 DM

Gräfin Dönhoff **Ritt durch Masuren** 80 Seiten, 70 farb. Abb. ~~38,00 DM~~ Nr. 8054 19,80 DM

Martin Kakies **Laß die Marjellens kicken** 124 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8130 9,90 DM

Hildegard Rauschenbach **Koddrig und lustig** 176 Seiten ~~19,80 DM~~ Nr. 8131 9,90 DM

Ilse Gudden-Lüddeke **Chronik der Stadt Stettin** 704 Seiten ~~48,00 DM~~ Nr. 8116 24,00 DM

Klaus Granzow (Hrsg.) **Pommern in 1440 Bildern** 712 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Alle Aufnahmen vor 1945 (auch fabige). Ausführlicher Textteil. ~~128,00 DM~~ Nr. 8083 64,00 DM

Heimatbildbände von damals und heute

Die Heimat heute

Böhmen & Mähren – Wanderungen zwischen gestern und heute 192 Seiten, 112 farbige Großfotos ~~58,00 DM~~ Nr. 4643 24,80 DM

Ostbrandenburg – Von der Neumark zur Niederlausitz 168 Seiten, 96 farbige Großfotos ~~49,80 DM~~ Nr. 3637 19,80 DM

Hinterpommern – Von der Ostsee zur Grenzmark 168 Seiten, 96 farbige Großfotos ~~49,80 DM~~ Nr. 3638 19,80 DM

Oberschlesien – Vom Sudetenland zur Oberschlesischen Platte 170 Seiten, 96 farbige Großfotos ~~49,80 DM~~ Nr. 4645 19,80 DM

Riesengebirge – Rübezahls böhmisch-schlesisches Reich 168 Seiten, 96 farbige Großfotos ~~68,00 DM~~ Nr. 4644 24,80 DM

Ostpreußen – Land des Bernsteins 216 Seiten, 144 farbige Großfotos ~~68,00 DM~~ Nr. 1523 24,80 DM

Pommern – Land am Meer 216 Seiten, 144 farbige Großfotos ~~68,00 DM~~ Nr. 3639 24,80 DM

Schlesien – Land aus Gottes Hand 216 Seiten, 144 farbige Großfotos ~~68,00 DM~~ Nr. 4646 24,80 DM

Westpreußen – Land an der unteren Weichsel 170 Seiten, 96 farbige Großfotos ~~49,80 DM~~ Nr. 2645 19,80 DM

Die Heimat, wie sie war

Schlesien 264 Seiten, 216 historische Großfotos ~~49,80 DM~~ Nr. 4648 19,80 DM

Westböhmen 264 Seiten, 216 historische Großfotos ~~49,80 DM~~ Nr. 4650 19,80 DM

Sudetenland 264 Seiten, 216 historische Großfotos ~~49,80 DM~~ Nr. 4649 19,80 DM

Ostpreußen 264 Seiten, 216 historische Großfotos ~~49,80 DM~~ Nr. 1524 19,80 DM

Spezialitäten aus der Heimat!

Original in Königsberg destilliert NEU! ▶



Nr. 5692 **Meschkinnes** 50 % vol Der Ur-Bärenfang Flasche 0,7 l **34,90 DM**	Nr. 5688 **Kurenkaffee** 25 % vol Ostpreußischer Likör Flasche 0,7 l **22,90 DM**	Nr. 5690 **Einer geht noch** 38 % vol Reiner Klarer Flasche 0,7 l **27,90 DM**	Nr. 5695 **Tapi** 38 % vol Original Bärenfang Flasche 0,7 l **29,90 DM**	Nr. 5774 **Masuren-Bärenfang** 35 % vol Flasche 0,7 l **25,90 DM**	Nr. 5687 **Kurfürstlicher Magenbitter** 38 % vol Flasche 0,7 l **29,95 DM**	Nr. 5804 **Schüttboden** 40 % vol Herren-Kümmel Flasche 0,7 l **26,90 DM**
Nr. 5689 **Schit-Lot-Em** 38 % vol Pommerscher Magenlikör Flasche 0,7 l **29,90 DM**	Nr. 5698 **Der Redliche Preuße** 33 % vol Ostpr. Weißer Flasche 0,7 l **23,90 DM**	Nr. 5696 **Pillkaller** 38 % vol Edel-Machandel Flasche 0,7 l **25,90 DM**	Nr. 5691 **Danziger Goldwasser** 38 % vol, mit Goldplättchen Flasche 0,7 l **32,90 DM**	Nr. 5775 **Masuren-Doppelkorn** 38 % vol Flasche 0,7 l **18,90 DM**	Die Geschenk-Idee! Nr. 5802 5 ostpreußische Liköre a' 0,1l im Tragekarton **26,90 DM**	Nr. 5805 **Kirchwin** 40 % vol Schlesischer Magenbitter Flasche 0,5 l **24,90 DM**
Nr. 5699 **Kosakenkaffee** 28 % vol Exklusiver Mocca-Liqueur Flasche 0,7 l **26,90 DM**	Nr. 5693 **Marjellchen** 25 % vol Schwarze Johannisbeere Flasche 0,7 l **23,90 DM**	Nr. 5697 **Trakehnerblut** 40 % vol Der rassige Halbbitter Flasche 0,7 l **32,90 DM**	Nr. 5694 **Bärenblut** 38 % vol Honig und Holunder Flasche 0,7 l **32,90 DM**	Nr. 5800 **Masurengeist** 56 % vol Kräuter-Likör mit Wildfrucht Flasche 0,7 l **33,90 DM**	Nr. 5803 5 ostpreußische Klare a' 0,1l im Tragekarton **26,90 DM**	NEU Nr. 5807 **Wodka Königsberg!** **Original aus Königsberg** 40 % vol Flasche 0,5 l **19,80 DM**

Wir verschicken die Flaschen in absolut bruchsicherer Verpackung. Dieses kostenintensive Verfahren erfordert, daß wir zusätzlich zur Versandkostenpauschale 2,90 DM pro Spirituosen-Lieferung berechnen müssen.

Es schmeckt nach Heimat! Kochbücher aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien



Marion Lindt serviert Spezialitäten aus Ostpreußen
Beetenbartsch, Glumskeilchen, Königsberger Klopse, Nikolaschka, Pillkaller, Schlunz, Wruken und vieles andere mehr.
104 Seiten
Nr. 1052 24,80 DM



Hannelore Doll-Hegedo serviert Spezialitäten aus Pommern
Suppen, Fisch, Kartoffelgerichte, Wild, Pudding/Klöße/Aufläufe, Spezialitäten, Süßspeisen, Getränke, Wurst und Eingemachtes. 84 Seiten
Nr. 3021 19,80 DM



Hanna Grandel serviert Spezialitäten aus Schlesien
Galuschel, Häckerle, Mohnklöße, Krappla, Liegnitzer Bomben, Schlesisches Himmelreich, Wellwurst.
84 Seiten, gebunden
Nr. 4010 19,80 DM





Von Beetenbartsch bis Schmandschinken
Ist die Heimat auch so fern, mit diesen Rezepten riecht es in der Küche bald, wie man es gewohnt war.
196 Seiten, gebunden
Nr. 1009 26,80 DM

Bücher für Lorbasse und Marjellchen



Pommersche Heimatfibel
Unter der Bezeichnung „Pommernfibel" war dieses Lesebuch vor 1945 bekannt. Die schönen, kindgerechten Bilder zeigen u. a. die Hakenterrasse in Stettin, eine Oderpartie mit Kähnen, die Steilküste an der Ostsee und viele andere vertraute Ansichten der Heimat. 112 Seiten, durchgehend farbig
Nr. 3509 38,00 DM

Ostpreußische Heimatfibel
Erstes Lesebuch
Nachdruck einer Originalfibel aus den dreißiger Jahren
112 Seiten mit vielen Abbildungen
Nr. 1878 38,00 DM



Sibylle von Olfers
Etwas von den Wurzelkindern
Das über 80 Jahre alte ostpreußische Buch vom Auszug der Blumenkinder nach dem Winter.
24 S., farbige Bilder, gebunden, 21 x 28 cm (ab 3 Jahre)
Nr. 1515 19,80 DM

Kinderland am Pregelstrand
Königsberger Heimatfibel
Nachdruck einer Originalfibel aus dem Jahre 1927.
80 Seiten mit vielen Abb.
Nr. 1832 28,00 DM

Arno Surminski
Damals in Poggenwalde
Das Bild einer glücklichen Kindheit im ländlichen Ostpreußen. Taschenbuch
131 Seiten
Nr. 1516 10,90 DM

„Lorbas", unser Elch aus Plüsch

– Das ostpreußische Wappentier als sympathischer Plüschelch – Auch ein ideales Geschenk für die Enkel!
Höhe: 33 cm



Nr. 5616
39,00 DM

Kalender für 2001

Künstlerkolonie Nidden Neu
Kunstkalender für das Jahr 2001
Dieser Kalender enthält 13 Bilder von Ernst Mollenhauer, Max Pechstein, Karl Schmidt-Rottluf, Ernst Bischoff-Culm, Lovis Corinth, Karl Eulenstein, Arwed Seitz, Alfred Partikel und weiteren Malern der Künstlerkolonie.
13 Kunstdrucke im Format von 30 x 38 cm, leicht abnehmbar aufgeklebt auf sandbeigem Fond im Format 45 x 52 cm. (Geringe Auflage)
Nr. 5562 62,00 DM



Erlesenes Königsberger Marzipan

von Schwermer in alter Familientradition für Sie gebacken!
Jetzt auch zu Ostern lieferbar!



Marzipanherz mit Früchten in Klarsichtdose
Gewicht 200 gr.
Nr. 5650
12,50 DM

Holzkistchen „Königsberger Schloß"
400 gr. vakuumverpackt
Nr. 5651
36,00 DM

Holzkistchen „Königsberger Teekonfekt"
200 gr. vakuumverpackt
Nr. 5652
22,00 DM

Buchhandlung
Rautenberg
Blinke 8
26789 Leer

Bestellung

entweder per Post oder
Telefon (04 91) 92 97 02
Telefax (04 91) 92 97 06

Bitte haben Sie Verständnis, daß wir 6,00 DM für Porto und Verpackung berechnen müssen. Bei einem Warenwert bis 40,– DM erheben wir einen zusätzlichen Kleinmengenzuschlag von 2,–DM
Ab einer Rechnungssumme von 150,– DM ist die Sendung portofrei.

Anzahl	Bestell-Nr.	Titel	Preis

☐ Ich bitte um Übersendung der kostenlosen Kataloge

Name, Vorname ____ Straße ____

PLZ, Wohnort ____ Datum, Unterschrift ____

5

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Fr., 3. März, **Labiau, Samland, Königsberg**, 14 Uhr, Haus des Sports, Arcostraße 11–19, 10587 Berlin.

So., 5. März, **Tilsit-Stadt, Ragnit, Elchniederung**, 15 Uhr, Haus des Sports, Arcostraße 11–19, 10587 Berlin, Jahreshauptversammlung.

Mi., 8. März, **Frauengruppe**, 14.30 Uhr, „Die Wille", Wilhelmstraße 115, 10963 Berlin, „Essen und Trinken soll te immer Freude machen".

Sbd., 11. März, **Insterburg**, 15 Uhr, Restaurant Novi Sad, Schönefelder Straße, 12355 Berlin, 50 Jahre Heimatgruppe.

So., 12. März, **Memel**, 15 Uhr, Bürgertreff S-Bahnhof, Lichterfelde/West, Hans-Sachs-Straße 4 a, 12205 Berlin.

So., 12. März, **Rastenburg**, 15.30 Uhr, Restaurant Amera, Leonorenstraße 96/98, 12247 Berlin.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 14. März, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beisert zeigt noch einmal die Diaserie „Königsberg und das Samland".

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 28. Februar, 16.30 Uhr, Heimatabend unter dem Motto „Fasching" im Gasthof Zur grünen Tanne, Harburg, Bremer Straße 307.

HEIMATKREISGRUPPEN

Heiligenbeil – Sonnabend, 25. März, 14.30 Uhr, Frühlingsfest im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (U 2 bis Messehallen). Auf dem Programm stehen die Jahreshauptversammlung laut Satzung der Landesgruppe, Kaffeetafel und ein Diavortrag. Kostenbeitrag 5 DM. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bei Lm. K. Wien, Telefon 0 41 08/49 08 60 (ab 18 Uhr).

Insterburg – Freitag, 3. März, 14.30 Uhr, Monatsversammlung im Lokal Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. Es wird der zweite Teil des Videofilms „Trakehnen" gezeigt. Danach besinnlicher und heiterer ostpreußischer Nachmittag.

Königsberg-Stadt – Sonnabend, 4. März, 15 Uhr (Einlaß ab 14.30 Uhr), Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl im Alsterpavillon am Jungfernstieg. Begonnen wird mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Anmeldung bis zum 27. Februar bei Ursula Zimmermann, Telefon 0 40/4 60 40 76. – Für den Jahresausflug vom 30. Juni bis 2. Juli nach Weimar mit Besuch von Eisenach und Besichtigung der Wartburg sind noch einige Plätze frei. Der Preis beträgt pro Person im Doppelzimmer 355 DM.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Mittwoch, 1. März, 16 Uhr, Spielenachmittag im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Diavortrag – Sonnabend, 4. März, 16 Uhr, Diavortrag „Die deutschen Sprachinseln in Ungarn und der Slowakei" von Studiendirektor Kämpfert, Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen, im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Freiburg – Sonnabend, 11. März, 15.30 Uhr, Vortrag von E. Völz „Erinnerungen an meine Kindheit in Danzig" im Kolpinghaus Freiburg.

Heidelberg – Die Kreisgruppe kam zu ihrer Jahreshauptversammlung zusammen. Es war die erste Veranstaltung im neuen Jahrtausend. Der 1. Vorsitzende Rudi Kallien begrüßte die Anwesenden und wies in seiner Ansprache auf das traurige Fluchtschicksal vor 55 Jahren hin. Im Anschluß an seine Begrüßung legte er einen Rechenschaftsbericht über das Jahr 1999 ab. Danach nahm die 2. Vorsitzende Eduarda v. Keber die Totenehrung vor und zeichnete im Anschluß daran drei Mitglieder für ihre langjährige Mitgliedschaft in der Gruppe aus. Else Luther bekam eine Urkunde für ihre 15jährige Mitgliedschaft, Herbert Brömmer wurde mit Urkunde und Ehrenabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet, und Rudi Kallien bekam ebenfalls für 25jährige Mitgliedschaft ein Abzeichen und eine Urkunde. Die Rechnungsführerin Eva Schmehling gab einen ausführlichen Kassenbericht für das Jahr 1999. Zwei Kassenprüfer hatten ihre vorbildliche Kassenprüfung ohne Einwände anerkannt. Ihr wurde der allseitige Dank für ihre verantwortungsvolle Arbeit ausgesprochen. Mitglied Gerhard Waag erteilte dem gesamten Vorstand dann die Entlastung. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil wurde der Film aus dem Jahr 1959 „Nacht über Gotenhafen" über den Untergang der „Wilhelm Gustloff" am 30. Januar 1945 gezeigt. Einige Anwesende hatten seinerzeit versucht, auf die „Gustloff" zu kommen, was ihnen zum Glück verwehrt wurde. Während der Vorführung des Films dachte wohl jeder an sein eigenes trauriges Fluchtschicksal vor 55 Jahren. Es herrschte Totenstille im Saal. Die Veranstaltung war erfreulich gut besucht. Es waren viele Gäste gekommen, die durch die Veröffentlichung in der Presse auf den Film aufmerksam gemacht worden waren. Die nächste Veranstaltung ist am Sonntag, 19. März, im Rega-Hotel in Heidelberg. Es werden schöne Dias von einer Reise nach Lettland gezeigt.

Lahr – Donnerstag, 2. März, 19 Uhr, Stammtisch im Gasthaus Krone, Dinglinger Hauptstraße 4.

Pforzheim/Enzkreis – Donnerstag, 9. März, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Martinsbau, Pforzheim.

VS-Schwenningen – Montag, 6. März, Fahrt der Wandergruppe zum Faschingsumzug nach Bad Dürrheim. Die Abfahrtszeit wird den Teilnehmern rechtzeitig bekanntgegeben. – Donnerstag, 9. März, 15 Uhr, Seniorentreffen im Etter-Haus/Rotes Kreuz mit Vorlesen von Geschichten zum Frühling und Diavortrag über ostdeutsche Landschaften zur Frühlingszeit. – Sonnabend, 11. März, Jahreshauptversammlung mit Rechenschaftsbericht über die geleistete Arbeit und anschließender Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich-Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Sonnabend, 4. März, 19 Uhr, Kegeln in der Schießstätte, Stadionstraße. – Mittwoch, 8. März, 15 Uhr, Frauennachmittag im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte. – Freitag, 10. März, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße.

Bamberg – Freitag, 3. März, 16 Uhr, Diavortrag des bekannten Journalisten und Buchautors Helmut Peitsch „Naturparadiese rund um das Kurische Haff" in der Stadtsparkasse Bamberg, Schönleinsplatz.

Kempten – Sonnabend, 26. Februar, 15 Uhr, Treffen im Kolpinghaus (Wintergarten), Linggstraße.

München Ost/West – Mittwoch, 8. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Haus des deutschen Ostens, Am Lilienberg, München. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Weiden – Sonntag, 12. März, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Handwerkerhaus.

Landesgruppe Brandenburg



Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Brandenburg/Havel – Die drei örtlichen Vereine der Vertriebenen haben ihre erste gemeinsame Geschäftsstelle in der Kurstraße 17 eröffnet. Der BdV Potsdam-Mittelmark mit der Kreisgruppe Ost/Westpreußen und Danzig, der BdV Brandenburg an der Havel und die Sudetendeutsche Landsmannschaft sind jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nachmittags in der Kurstraße 17 vertreten. Nächstes Ziel ist die Ausgestaltung als Heimatstube mit Bildern, Dokumenten und Büchern. Angeboten werden vielfältige Veranstaltungen. Es finden Beratungen zu Vertriebenengesetzen, Heimatkarteien und Familienchroniken statt. Auch überlebende deutsche Zwangsarbeiter aus den Lagern der Sowjetunion, Polens, Tschechiens und Jugoslawiens können beraten werden. Außerdem werden Reisen und Kontakte zur Heimat vermittelt. Alle Vertriebenen, Rußlanddeutschen und an ostdeutscher Kultur und Geschichte interessierten Bürger sind willkommen. In diesem Jahr werden die Ausgabe und Sammlung der Erfassungsbögen für Schäden an Leib, Seele und Eigentum abgeschlossen. Ein Dank gilt allen Helfern und Spendern, die bei der Entstehung der Heimatstube der Vertriebenen mitgeholfen haben.

Landesgruppe Bremen



Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Nord – Donnerstag, 9. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Gaststätte Wildhack in Beckedorf. – Vorankündigung: Sonnabend, 18. März, 18.30 Uhr, Heringsessen mit Darbietungen in ostpreußischer Mundart, Musik und Tanz in der Gaststätte Wildhack in Beckedorf. Kostenbeitrag für Mitglieder 20 DM, für Nichtmitglieder 30 DM. Anmeldungen ab sofort, spätestens jedoch bis zum 12. März, unter Telefon 04 21/60 89 97, oder 04 21/60 42 85.

Bremerhaven – Dienstag, 7. März, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Barlach-Haus zur „Weiberfastnacht". – In Folge 6 wurde in einem Bericht über das 40jährige Jubiläum der Frauengruppe versehentlich die ebenfalls anwesende Landesfrauenleiterin der Landsmannschaft Ostpreußen, Frau Klawonn, nicht erwähnt. Die Red.

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon und Fax (0 27 71) 26 12 22, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Landesgruppe – Sonnabend, 11. März, 10 Uhr, Landesdelegiertentagung in der Kongreßhalle Gießen, Kerkrade-Zimmer, Telefon 06 41/9 75 11-0. Neben den Regularien steht ein Vortrag des Landesbeauftragten für die deutschen Heimatvertriebenen, Rudolf Friedrich MdL, auf dem Programm. Vermutliches Ende gegen 16 Uhr.

Kassel – Dienstag, 7. März, 15 Uhr, Treffen im Restaurant Alt Süsterfeld, Eifelweg. Hermann Opiolla spricht über „Paul von Hindenburg – sein Leben".

Wetzlar – Wieder einmal fand das schon traditionell gewordene gemeinsame Grützwurstessen der Ost- und Westpreußen statt. Im Jahresverlauf ist dies eine der beliebtesten Veranstaltungen mit steigender Teilnehmerzahl geworden. Vor einigen Jahren entschloß sich der Vorstand zu diesem lukullischen Experiment. Seitdem wird jedes Jahr einmal dazu eingeladen. Auch der Gastwirt trägt dazu bei, indem er der Gruppe seine Küche zur Verfügung stellt. Ostpreußische Damen verfeinern die hier übliche Blutwurst mit viel Majoran, Zwiebeln und Spirkeln (groß gebratene Fleischstreifen), so daß sie doch fast so gut schmeckt wie zu Hause. Der Reiz dieses gemeinsamen Grützwurstessens liegt in dem Zusammensein. So kommen Erinnerungen nicht nur an Land und Leute, sondern auch an Magenfreuden auf. Natürlich dürfen hierbei auch nicht die lustigen Vertellkes fehlen. So endete wieder einmal ein schöner Abend in Harmonie, und alle freuen sich schon auf das nächste Treffen am 13. März.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern



Vors.: Fritz Kahnert, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Landesgruppe – Sonnabend, 4. März, 10 bis 17 Uhr, großes Ostpreußentreffen in der neuen Anklamer Mehrzweckhalle „Volkshaus" in Anklam. Es ist das erste Heimattreffen in der Mehrzweckhalle „Volkshaus", Baustraße (zehn Minuten vom Bahnhof). Die Ostpreußen sind die ersten regulären Nutzer. Das Programm bereichern Herbert Tennigkeit, Hamburg, unter dem Motto „Ostpreußen – heiter und besinnlich", der Anklamer Knabenchor sowie die Fritz-Reuter-Tanzgruppe. Die Ostpreußen aus allen Heimatkreisen und Interessenten von nah und fern sind herzlich eingeladen. Für Essen, Trinken und Parkplätze ist gesorgt. Auskunft bei Manfred Schukat, Hirtenstraße 7 a, 17389 Anklam, Telefon 0 39 71/24 56 88.

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Schriftführer und Schatzmeister: Irmgard Börnecke, Mühlenstraße 22a, 31812 Bad Pyrmont, Telefon (0 52 81) 60 92 68. Bezirksgruppe Lüneburg: Manfred Kirrinnis, Kreuzgarten 4, 29223 Celle, Telefon (0 51 41) 93 17 70. Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig, Telefon (05 31) 57 70 69. Bezirksgruppe Weser-Ems: Otto von Below, Neuen Kamp 22, 49524 Fürstenau, Telefon (0 59 01) 29 68. Bezirksgruppe Hannover: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Telefon (0 51 32) 28 71.

Bezirksgruppe Lüneburg – Sonnabend, 11. März, 10 Uhr, Jahreshauptversammlung im Gasthaus Zur Tannenworth, Lutherstraße 5, Ebstorf. Neben Vorstands- und Geschäftsbericht steht der Diavortrag „Nidden oder die Reise nach Riga" von Lm. W. Weyer auf dem Programm. Alle angeschlossenen örtlichen Gruppen werden gebeten, je einen Delegierten zu entsenden. Die Tagesordnung ist bereits mit den Einladungen bekanntgegeben worden.

Delmenhorst – Freitag, 3. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Delmeburg. Der Vorstand wird seinen Jahresbericht geben. Reisen in die Heimat werden angeboten, darüber hinaus wird über zukünftige Veranstaltungen diskutiert.

Osnabrück – Dienstag, 7. März, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte Löwenpudel. – Erfreulich viele Besucher waren der Einladung zur Jahreshauptversammlung gefolgt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden gedachte der stellvertretende Vorsitzende Albert Zander mit bewegenden Worten der Toten. Der Vorsitzende Alfred Sell nutzte den Einstieg in das neue Jahrtausend zu einem Rückblick auf besondere Ereignisse der vergangenen 1000 Jahre. Er begann mit der Verkündung der Kreuzzugbewegung durch Papst Urban II. mit dem Ruf „Gott will es"; daran beteiligt war auch der Ritterorden. Ein weiteres Thema war die Besiedlung des Ostens. Erinnert wurde des weiteren u. a. an Martin Luther und die Reformation, an den 30jährigen Krieg, an Friedrich den Großen und Preußen, an die Völkerschlacht bei Leipzig, an die Reichsgründung 1871, an Beginn und Ende des 1. Weltkrieges, an die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, an den 2. Weltkrieg und seine verheerenden Folgen, gerade auch für die Menschen aus dem Deutschen Osten, die unermeßlichem Leid ausgesetzt waren. Nach der Rede des Vorsitzenden folgten die Berichte der Frauenreferentin Marianne Regier, der Kulturreferentin Waltraut Rasch, der Referentin für Freizeit und Hobby, Barbara Kleine, und der Bericht des Schatzmeisters Heinz Bruweleit. Dieser wurde vom Vertreter der Kassenprüfer, Klaus Otterbeck, bestätigt, und so konnte dem Schatzmeister einstimmig Entlastung erteilt werden. Der Ehrenvorsitzende Gustav Gorontzi lobte als Wahlleiter die gute Arbeit des Vorstandes, und die über 100 Mitglieder und Gäste spendeten durch anhaltenden Beifall Anerkennung und Dank. Gewählt wurde zur Kulturreferentin Gertrud Franke. Marianne Regier, Barbara Kleine, Heinz Bruweleit sowie Albert Zander, stellvertretender Vorsitzender, wurden in ihren Ämtern bestätigt. Kassenprüfer sind Klaus Otterbeck, Gerhard Reihs und Felisitas Thiede. Treueurkunden erhielten Ursula Cheesemann, Barbara Sell, Hedwig Unland, Christa Wagener und Wolfgang Pauly. Mit dem Verdienstabzeichen wurde die Chorleiterin Else Tober ausgezeichnet. Das vom Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, verliehene Ehrenzeichen wurde mit herzlichen Worten der Anerkennung der stellvertretenden Vorsitzenden Xenia Sensfuß überreicht. Grüße des Sprecher der LO überbrachte das Bundesvorstandsmitglied Louis-Ferdinand Schwarz. Er warb für den Besuch des Deutschlandtreffens der Ostpreußen in Leipzig und zeigte sich erfreut über die Aktivitäten des Vorstandes wie auch darüber, daß ein Bus zum Deutschlandtreffen bereits ausgebucht ist. Zum Abschluß dieser wieder sehr harmonisch verlaufenen Jahreshauptversammlung traf sich die Gruppe zum gemeinsamen Essen der Grützwurst mit Kartoffelbrei und Sauerkraut.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – Die Vorsitzende Gisela Noll freute sich, rund 130 Mitglieder und Gäste zur Jahreshauptversammlung mit anschließender Fastnachts- und Karnevalsfeier willkommen heißen zu können. In ihrer Begrüßungsansprache ging sie auf die christliche Bedeutung des Jahres 2000 ein, das für die Christen ein besonderes Jahr ist. Es ist das erste „Heilige Jahr", das mit einer Jahrtausendwende zusammenfällt. Nach der Begrüßungsansprache verlas die Vorsitzende den Tätigkeitsbericht des Jahres 1999, nachdem Karl Probst einstimmig zum Protokollführer gewählt worden war. Sie dankte den Mitgliedern und vielen Freunden der Landsmannschaft für den regelmäßig guten Besuch aller Veranstaltungen. Insbesondere dankte sie den Mitgliedern des Vorstandes und deren Familien für die geleistete Arbeit. Außerdem bedankte sie sich bei der Familie Weiermann und dem Personal der Stadthalle dafür, daß sie die Ost- und Westpreußen nun mit allen Veranstaltungen bei sich aufgenommen haben. 18 Veranstaltungen der Gruppe wurden in der Stadthalle durchgeführt; außerdem das Bad Godesberger Sommerfest und eine Busfahrt nach Wesel veranstaltet. Seit Januar dieses Jahres finden nun auch die Nachmittage der Frauengruppe in der Stadthalle statt. Nach dem Jahresbericht konnte der Kassenwart Paul Peters über eine gesunde Kasse berichten. Für die Kassenprüfer (Hildegard Scharrenberg und Andreas Bentler) trug Lm. Bentler den Kassenprüfungsbericht vor und stellte den Antrag, den Kassenwart und den gesamten Vorstand zu entlasten. Diese Entlastung erfolgte anschließend einstimmig. Nachdem der offizielle Teil der Jahreshauptversammlung ordnungsgemäß beendet war, wurde nach einer kurzen Unterbrechung, in der die Besucher Gelegenheit hatten, sich zu verkleiden, die Veranstaltung unter dem Motto „Karneval und Fastnacht vom Rhein bis an die Memel" fortgesetzt. Es wirkten mit: Das Godesberger Prinzenpaar, Prinz Wilfried I. und Godesia Anne, das Kinderprinzenpaar, Prinz Daniel I. und Godesia Catherina, die I-Pünktchen unter der Leitung von Rosi Aretz und die Burgwächter aus Bonn-Dottendorf mit ihrem Präsidenten Hans Fischer und dem Vorsitzenden Hans Joachim Wons. In die Bütt gingen: Elfriede Gudatke mit der Geschichte über Tante Augustchen, Lisa Will mit ihrer Freundin Lea, Karin Fleischhakker und Gisela Noll (Vortrag ohne Worte), Martha Langhans mit ostpreußischen „Verzählchen" und Gisela Noll als „Jewidderdier". Wie schon in den Jahren zuvor gab es auch im Jahr 2000 wieder den ostpreußischen Holzorden, diesmal unter dem Motto „Alles unter einem Dach". Die Mitwirkenden des Nachmittags freuten sich über den handgearbeiteten Orden, der lediglich eine Auflage von 80 Stück hat.

Bochum – Vom 22. Juni bis 6. Juli unternimmt die Kreisgruppe eine Studienfahrt nach Ost- und Westpreußen. Die Fahrt erfolgt in einem modernen Fernreisebus. In den 15 Tagen sind folgende Besichtigungen vorgesehen: vier Tage Mohrungen, Herdergedenkschaft, Museum, Fahrt auf dem Oberlandkanal ab Osterode; drei Tage Königsberg mit Besuch von Palmnicken, Rauschen, Fahrt zur Kurischen Nehrung und Besuch von Rossitten mit der Vogelwarte. Besuch in Tilsit, Gumbinnen, Insterburg und Trakehnen. Zwei Tage Lötzen mit Besuch des Gestüts in Liesken, mit Kutschenfahrten, Mittagessen, Dampferfahrt auf dem Mauer- und Dargeinensee, Besuch des Klosters Heiligelinde zum Orgelkonzert. Weiterfahrt über Sensburg, Peitschendorf nach Kleinort, dem Geburtshaus von Ernst Wiechert. Fahrt zur Kruttinna, Gelegenheit zur Stakerkahnfahrt. Weiterfahrt nach Elbing, Stadtbesichtigung. Tagesausflug zur Frischen Neh-

rung mit Besuch von Frauenburg, Besuch in Danzig und Oliva, Besuch der Marienburg. Die Rückfahrt erfolgt längs der Ostsee durch Pommern zur letzten Übernachtung in Stettin. Zusteigemöglichkeiten bestehen an den Autobahn-Raststätten. Nähere Auskunft und Information bei Fritz Sankowski, Bochum, Telefon 02 34/ 31 16 16.

Düsseldorf – Donnerstag, 9. März, 19 Uhr, Vortrag mit Dias über die „Künstlerkolonie Nidden" von Dr. Jörn Barfod, Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg, im GHH, Ostpreußenzimmer 412. – Freitag, 10. März, 16 Uhr, Stammtisch unter der Leitung von Werner Dobbert im Restaurant Wenmakers, Derendorfer Straße 14 (zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 704).

Gladbeck – Sonnabend, 11. März, 18 Uhr, Monatsversammlung im Fritz-Lange-Haus, Friedrichstraße 7. Als Thema ist der Begriff „Heimat" gewählt. Nach dem Referat, das den Begriff aus philosophischer Sicht betrachten soll, steht ausreichend Zeit zur Diskussion zur Verfügung. – Vorankündigung: Sonnabend, 8. April, 18 Uhr, Jahreshauptversammlung im Haus Kleimann, Hegestraße 89. Die Tagesordnung umfaßt den Bericht des Vorstandes, den Kassen- und Kassenprüfungsbericht sowie Neuwahlen zum Vorstand. Nach dem offiziellen Teil ist ein gemeinsames Essen vorgesehen. Hierzu ist vorherige Anmeldung beim Vorstand bis zum 20. März erforderlich.

Herford – Dienstag, 7. März, 15 Uhr, Frauennachmittag im Hotel Stadt Berlin. – Dienstag, 14. März, Besichtigung der Bäckerei Hensel in Bünde, anschließend Besuch des Holzmuseums in Hiddenhausen. Weitere Informationen und Anmeldung bei Roswitha Sawitzki, Telefon 14 48 41, oder Ursel Andres, Telefon 5 21 53.

Köln – Donnerstag, 2. März, 14 Uhr (nicht Dienstag!), Monatstreffen der Frauengruppe im Kolpinghaus, St.-Apern-Straße. Es wird Karneval gefeiert. Für Stimmung und Schwung sorgt musikalisch das Duo Brenner aus Siebenbürgen, jetzt Wiehl.

Marl – Die Gruppe traf sich wie alljährlich am Ehrenmal „Den Opfern der Vertreibung" auf dem alten Kommunalfriedhof zu einer Feierstunde, um der Flucht vor 55 Jahren zu gedenken. Die stellvertretende Vorsitzende Lore Penno konnte Gäste aller Landsmannschaften hierzu begrüßen. Der Bezirksreferent Waldemar Langer hielt die Gedenkrede. Als verwundeter 18jähriger Soldat hat er ab Heiligenbeil über das Eis selbst das Flüchtlingselend erlebt. Kein Volk würde seine Kriegstoten verheimlichen, sondern ihrer in Ehrfurcht gedenken, nicht Rache, sondern Frieden, nicht Verschweigen, sondern die Wahrheit nur könne der Geschichte dienen. Lore Penno sprach die Totenehrung. Zur Kranzniederlegung blies Kurt Fechter auf seiner Trompete das Lied „Ich hatt' einen Kameraden".

Oberhausen – Mittwoch, 8. März, 16 Uhr, Aschermittwoch-Fischessen im Haus Union, Brücktorstraße 13.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Ludwigshafen – Donnerstag, 2. März, 15 Uhr, Hauptversammlung im Haus der AWO, Ludwigshafen-Gartenstadt, Forsterstraße (Hambacher Platz). – Die Gruppe organisiert eine Busfahrt vom 10. bis 12. Juni (Pfingsten) zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Leipzig. Informationen und Anmeldung bei Komossa, Telefon und Fax 0 62 33/5 03 66.

Mainz/Stadt – Sonnabend, 11. März, 14.30 Uhr, Heimatnachmittag mit Videovortrag und Grützwurstessen im Blindenzentrum, Untere Zahlbacher Straße 68. – Mit einem neuen Kreisvorstand geht die Gruppe in das neue Jahrtausend. Zur Jahreshauptversammlung mit karnevalistischer Beilage waren im Blindenzentrum sehr viele Mitglieder zusammengekommen. Auf der Tagesordnung standen die Vorstandswahlen. Johannes Freitag wurde als Vorsitzender für die Dauer von zwei Jahren wiedergewählt. Folgende Landsleute unterstützen ihn: sein Stellvertreter Jacob Schreiber, Schriftführerin Irmgard Freitag, stellvertretender Schriftführer Horst Pietsch, Schatzmeisterin Renate Thorpe, stellvertretende Schatzmeisterin Helene Pietsch, 1. Beisitzer (Kultur) Erika Kalle, 2. Beisitzer Ursula Küpper, Frauenreferentin Sigrid Biniakowski, stellvertretende Frauenreferentin Margarete Ternes, 1. Kassenprüferin Erika Kalle, 2. Kassenprüfer Franz Suchi und Gratulationskartenschreiberin Herta Suchi. Ebenfalls im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung stand das geplante Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Leipzig. Dort werden Pfingsten 2000 die Ostpreußen ihr Treuebekenntnis zur Heimat ablegen. „Denn auch mehr als 50 Jahre nach Flucht und Vertreibung, Verschleppung und vielfacher Drangsalierung durch Zwangsarbeit lebt in uns die Erinnerung an die Heimat fort", so Freitag vor den Mitgliedern. Die Kreisgruppe wird in Leipzig mit einer Reihe von Mitgliedern vertreten sein. Leipzig ist immer eine Reise wert und erst recht aus Anlaß des Deutschlandtreffens. Anmeldungen zur dreitägigen Leipzigfahrt vom 10. bis 12. Juni werden entgegengenommen.

Landesgruppe Sachsen



Vors.: Erwin Kühnappel. Geschäftsstelle: Christine Altermann, Telefon und Fax (03 71)5 21 24 83, Mühlenstraße 108, 09111 Chemnitz. Sprechstunden Dienstag 10 bis 12 Uhr.

Landesgruppe – Eine Gruppe Ostpreußen aus Chemnitz, Arnstadt und Mitgliedern des Landesvorstandes nahm an einer von Valentin-Europareisen vermittelten Thermal-Schnäppchenkur in Teplice teil. In froher Gemeinsamkeit wurden in 14 Tagen etwa 38 bis 40 Behandlungen pro Person genossen. Die angebotenen Ausfahrten nach Prag, Karlsbad und zum Casanovaschloß in Dux bildeten einen kulturellen Zeitvertreib. Bei einem zünftigen Schwarzbierabend in der Schweijk Gaststätte wurde über die bevorstehenden Reisen nach Tilsit, Nidden und Danzig plachandert. Alle haben sich gut erholt und freuen sich schon auf die gemeinsame Fahrt in die Heimat und zum Ostpreußentreffen zu Pfingsten in Leipzig. Der nächste Höhepunkt der Landesgruppe vor dem Treffen in Leipzig, wo die Vorbereitungen bereits laufen, ist die Landesvorstandswahl am 11. März in Chemnitz im „Platnerhof". Die Einladungen an die Delegierten wurden von den Vorsitzenden der Kreisgruppen persönlich übergeben.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 6. März, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte, Windmühlenstraße.

Limbach-Oberfrohna – Erstmalig im Jahr 2000 trafen sich die Landsleute aus Ost- und Westpreußen, Pommern und Weichsel-Warthe zu ihrem Heimatnachmittag. Nach einer kurzen Begrüßung und gemeinsamer Kaffeetafel wurde ein etwa einstündiges Programm zum Thema „Die schöne Winterzeit in der Heimat" geboten. Es wurde an eine Zeit erinnert, wo der Winter noch Winter war mit klirrender Kälte, Schnee und Eis. Mit Gedichten und Geschichten, auch in ostpreußischer Mundart, wurden Spiel und Spaß in der winterlichen Natur und gemütliche Winterabende am warmen Kachelofen wieder lebendig. Ein besonderes Augenmerk wurde zudem auf den Winter vor 55 Jahren gelegt, der der Heimat und ihren Menschen unermeßliches Leid und Elend, Flucht und Tod brachte. Viele der Anwesenden haben das alles persönlich erlebt, und die Erinnerung daran wird nie verlöschen. Zum Ende des Heimatnachmittags gab der Vorsitzende der Ostpreußen, Kurt Weihe, noch etliche Informationen. So wurde besonders auf das Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 10. und 11. Juni in Leipzig aufmerksam gemacht. Schon jetzt ist ein großer Reisebus, der an beiden Tagen nach Leipzig fährt, ausgebucht. Ausgebucht ist auch die gemeinsame Fahrt nach Berchtesgaden. Darüber hinaus stehen noch zwei Fahrten in die Heimat, nach Nord-Ostpreußen und Masuren, auf dem Jahresprogramm. Für das Jahr 2001 ist darüber hinaus schon eine Fahrt zur Kurischen Nehrung in Vorbereitung. – Der nächste Heimatnachmittag findet am 15. April statt.

Magdeburg – Dienstag, 7. März, 13.30 Uhr, Treffen der „Stickerchen" im Frauenprojekt, Goethestraße 44. – Freitag, 10. März, Chorprobe im Sportobjekt TuS. – Sonntag, 12. März, 14 Uhr, Treffen der Ortsgruppe in der Sportgaststätte Post, Spielhagenstraße.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/ 49, 24103 Kiel

Bad Schwartau – Achtung, Änderung: Das nächste Monatstreffen der Gruppe findet bereits am Dienstag, 7. März, 15 Uhr, im Clubhaus des Schwartauer Tennisvereins statt. Als Gäste werden Inge und Harald Breede aus Eutin zu „Königsberger Gesprächen" erwartet. Studiendirektor Breede liest aus eigenen Werken (mit Lichtbildern). Gäste sind zu diesem interessanten Nachmittag wie immer herzlich willkommen.

Eckernförde – Sonnabend, 11. März, 17 Uhr, öffentlicher Vortrag von Dr. Günther Nausch zum Thema „Die Ostsee – ein kleines Meer mit großen Problemen" im Klubraum 2 des Eckernförder Stadthallenrestaurants. Veranstalter ist die Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau e. V., die sich über viele Gäste freuen würde.

Itzehoe – Donnerstag, 2. März, 15 Uhr, Treffen im Café Schwarz. Adolf Storck hält einen Diavortrag über die „Oberschwäbische Barockstraße zwischen Ulm und Bodensee". – Bei der Monatsversammlung las Dr. Jutta Hantschmann in der typischen heimatlichen Mundart Heiteres und Besinnliches von verschiedenen ostpreußischen Schriftstellern vor. Sie führte den Zuhörern dabei nicht nur die unvergleichbare Schönheit der ostpreußischen Landschaft wieder vor Augen, sondern vor allem den ostpreußischen Menschen mit seinem Humor, seiner Gastfreundschaft und seiner für ihn so typischen Eigenart. Als Dr. Hantschmann schließlich eine erlebte Begebenheit von Agnes Miegel vortrug, waren die Teilnehmer zutiefst ergriffen; sie lebten für einige Zeit wieder in der Heimat.

Lübeck-Travemünde – Sonntag, 27. Februar, 15 Uhr, Treffen im Spiegelsaal des Kurhaus-Hotels, Lübeck-Travemünde. Es werden die beiden noch ausstehenden Videofilme über die Christianisierung des Deutschen Ostens „Die Entstehung der Burgen – die Burg als Wehrbau" sowie „Adel und Rittertum – Geburtsstunde der Städte" gezeigt. Hierzu sind alle Interessierten herzlich eingeladen.

Landesgruppe Thüringen



Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Tel. (0 36 77) 84 02 31

Schmalkalden/Gruppe Immanuel Kant – Donnerstag, 2. März, 14 Uhr, Faschingsfeier im Klub der Volkssolidarität, Kanonenweg 5. Mitglieder, Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

WERBER DES MONATS

Februar 2000

„Eigentlich wollte ich *Das Ostpreußenblatt* vor etwa einem Jahr abbestellen", schrieb uns Sabine Nebel aus Zwönitz. „Gut, daß ich es vergaß! Es ist in der letzten Zeit so interessant und lesenswert geworden, daß ich es auch meinem Sohn schenkte. – Weiter so!" Das denken wir auch und freuen uns über den doppelt guten Entschluß unserer Leserin Sabine Nebel. Die 1926 in Juditten geborene Ostpreußin ist seit 1992 Bezieherin unserer Wochenzeitung. Nicht nur damit war sie mit dem Inhalt einverstanden; jetzt aber freut sie sich, daß die Annäherung zwischen West- und Mitteldeutschen auch im *Ostpreußenblatt* große Fortschritte gemacht hat. Vor allem aber ist es die Liebe zur Heimat, die Sabine Nebel, geb. Kudling, immer wieder *Das Ostpreußenblatt* lesen läßt. Die besten Artikel sammelt sie eifrig, so daß sie bereits einen großen Aktenordner anlegen konnte. Die Ostpreußische Familie hat es ihr besonders angetan, und die Beiträge von Ruth Geede. Sohn Gunnar und vor allem Schwiegertochter Gisela konnte sie jetzt auch für ihre Heimat interessieren, nicht zuletzt durch Reisen nach Ostpreußen. Heute zählen „die jungen Leute" zu begeisterten Lesern des *Ostpreußenblatts*.

Engagierte Leser

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 13

Risch, Herta, geb. Ruddakies, aus Rautersdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Dorfstraße 30, 07751 Großlöbichau, am 28. März

Rogat, Hedwig, geb. Schulz, aus Wartenfeld, Kreis Elchniederung, jetzt Karl-Marx-Straße 9, 06179 Holleben, am 2. März

Rudorf, Gertrud, geb. Kablowski, aus Lauk, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kaiserring 33, 46483 Wesel, am 3. März

Tiedtke, Gertrud, geb. Witt, aus Kukkerneese, Kreis Elchniederung, jetzt Haus am Bornbusch, 25524 Oelixdorf, am 23. März

Vollhardt, Alfred, aus Klein Heinrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Heidesiedlung 35, 24376 Kappeln, am 3. März

zum 80. Geburtstag

Augustinat, Erna, geb. Joswig, aus Lyck, Yorckplatz 4, jetzt Goethestraße 43, 25813 Husum, am 29. Februar

Becker, Else, geb. Kornatzki, aus Prostken, Hauptstraße 12, Kreis Lyck, jetzt Saarbrücker Straße 15, 26384 Wilhelmshaven, am 28. Februar

Bock, Dr. Herbert, aus Prostken, Bahnhofstraße 1, Kreis Lyck, jetzt Forstbann 12, 44229 Dortmund, am 2. März

Borutta, Hans, aus Selmenthöhe, Kreis Lyck, jetzt Josefstraße 3, 33602 Bielefeld, am 28. Februar

Bremerich, Frieda, geb. Weber, aus Kieslau, Kreis Elchniederung, jetzt Hebbelstraße 20, 59423 Unna, am 1. März

Bury, Erna, geb. Szameit, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt Am Husholz 10, 50968 Köln, am 12. März

Conrad, Ida, geb. Merchel, aus Skottau, Kreis Neidenburg, und Guttstadt, Kreis Heilsberg, jetzt Katzenbuckel 14, 21244 Buchholz, am 22. Februar

Czieschewski, Heinz, aus Lyck, Blücherstraße 4, jetzt Waldhöhe 7 a, 24306 Plön, am 29. Februar

Dittlow, Irmgard, geb. Joswig, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wiesenstraße 59, Whg. 209, 47906 Kempen, am 1. März

Fischer, Charlotte, geb. Bendig, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Brüggemannstraße 69, 24534 Neumünster, am 25. März

Gerull, Horst, aus Urbansprind, Kreis Elchniederung, jetzt Lettowsberg 3a, 18209 Bad Doberan, am 24. März

Geschinski, Anna, geb. Hoigt, aus Budern, Kreis Angerburg, und Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt Staswiny, PL-11-513 Milki, am 17. Februar

Gierczek, Edith, aus Treuburg, jetzt Leopoldstraße 10, 10317 Berlin, am 28. Februar

Gober, Heinz, aus Altginnendorf, Kreis Elchniederung, jetzt Schweriner Straße 4 c, 25563 Wrist, am 6. März

Heck, Anni, geb. Ludwig, aus Gauleden, Kreis Wehlau, jetzt Am Plötzberg 10, 74909 Meckesheim, am 29. Februar

Horsch, Willy, aus Brittanien, Kreis Elchniederung, jetzt 53809 Ruppichteroth, am 12. März

Huff, Mechthild, geb. Köberle, aus Lyck, jetzt Zur Haar 29, 58730 Fröndenberg, am 29. Februar

Juschkus, Margarete, geb. Hollack, aus Lyck, jetzt Am Hasenwäldchen 6, 76437 Rastatt, am 28. Februar

Klowersa, Ruth, geb. Tautorus, aus Wickenfeld, Kreis Ebenrode, jetzt Blauenstraße 73, 79258 Hartheim, am 3. März

Kühl, Horst, aus Königsberg, An den Birken 23, jetzt Bahnstraße 250, 46147 Oberhausen, am 1. März

Kurschat, Helmut, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Schillerstraße 7, 59423 Unna, am 6. März

Lange, Edith, geb. Kralewski, aus Treuburg, Bahnhofstraße 23, jetzt Nelkenweg 20, 35396 Gießen, am 25. Februar

Lemke, Christel, geb. Rapiau, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Twistestraße 19, 34454 Arolsen, am 16. März

Lemke, Wolfgang, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Hochkopfstraße 1, 79641 Lörrach, am 28. Februar

Leppert, Heinz, aus Kleeburg, Kreis Elchniederung, jetzt Lindenstraße 18 a, 31698 Lindhorst, am 4. März

Lübke, Hildegard, geb. Wolff, aus Kloken, Kreis Elchniederung, jetzt Wagnerstraße 12, 22081 Hamburg, am 12. März

Marquardt, Anna, geb. Schulz, aus Tawe, Kreis Elchniederung, jetzt Am Mühlenkamp 6, 21397 Barendorf, am 25. März

Massalsky, Horst, aus Gilgetal, Kreis Elchniederung, jetzt 80 North Street, 5022 Henley Beach S. A. / Australien, am 29. März

Morgenstern, Hildegard, geb. Jortzik, aus Guhsen, Kreis Treuburg, jetzt Wolfgangstraße 7, 06366 Köthen, am 2. März

Neumann, Lieselotte, geb. Untermann, aus Allenburg, Wehlauer Tor-Straße, Kreis Wehlau, jetzt Wilhelm-Gisbertz-Straße 10, 31319 Sehnde, am 5. März

Niedzkowski, Gertrud, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Südring 11, 31275 Lehrte, am 2. März

Saager, Martha, geb. Giesa, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Kukukstraße 9, 25462 Rellingen, am 3. März

Sauer, Ernst, aus Freudenberg, Kreis Rastenburg, jetzt Schulweg 14, 30916 Isernhagen, am 25. Februar

Skillendat, Franz, aus Eckwalde, Kreis Elchniederung, jetzt 24893 Taarstedt, am 27. März

Söllner, Irmgard, geb. Domenus, aus Hohenbruch/Lauknen, jetzt Niersteiner Straße 6, 68549 Ilvesheim, am 5. März

Synofzik, Adolf, aus Mörenau, Kreis Johannisburg, jetzt Wiebischenkamp 59a, 22523 Hamburg, am 5. März

Steiner, Betty, geb. Stuhlemmer, aus Eckwalde, Kreis Elchniederung, jetzt Weinauerstraße 8, 76571 Gaggenau, am 21. März

Sternberg, Frieda, geb. Kühn, aus Kalkhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Altenbacher Weg 3, 04828 Altenbach, am 3. März

Stiller, Erich, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Christian-Morgenstern-Straße 14, 59269 Beckum, am 4. März

Strunz, Fritz, aus Kleinsommershöfen, Kreis Elchniederung, jetzt Rößleplatz 6a, 78120 Furtwangen, am 11. März

Stuhrmann, Gertrude, verw. Feyer, geb. Fuchs, aus Königsberg und aus Brasdorf 6, jetzt Gustav-Kohne-Straße 10, 31535 Neustadt, am 29. Februar

Schaefer, Inge, geb. Wendfel, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Ludwig-Hotter-Straße 13, 87616 Marktoberdorf, am 19. März

Schulze, Margarete, geb. Ambras, aus Herdenau, Kreis Elchniederung, jetzt Dorfstraße 29, 14913 Werder, am 5. März

Schwarz, Lucia, aus Heiligenbeil, Wermkestraße, jetzt Bennedikius-Straße 45, 40549 Düsseldorf, am 1. März

Fortsetzung auf Seite 24

Preußischer Mediendienst

Preußen



Fritz R. Barran
Städte-Atlas Ostpreußen
Karten und Pläne aller Städte und Kreise, Einwohnerzahlen und alles Wissenswerte (Stand 1939).
DM 49,80
Best.-Nr. R1-41







Emil Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Der Klassiker - eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945.
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Ausführl. Textteil
DM 128,00
Best.-Nr. R1-1



Hans Graf von Lehndorff
Ostpreußisches Tagebuch
Aufzeichnungen eines Arztes aus den Jahren 1945-1947
Graf von Lehndorff leitete Anfang 1945 ein Lazarett in Königsberg. Er erlebte die Einnahme der Stadt durch die Russen. Ein erschütterndes Dokument.
289 Seiten, Tb.
DM 16,90
Best.-Nr. D3-2



E. Matthes (Hrsg.)
Als Russe in Ostpreußen
Sowjetische Umsiedler über ihren Neubeginn in Königsberg nach 1945
Dem schweren Schicksal der in Nordostpreußen verbliebenen Deutschen stehen die Lebensläufe der aus allen Teilen Rußlands nach Ostpreußen eingeströmten Neusiedler gegenüber, die auf deutscher Erde siedelten.
Zahlreiche Bilder
504 S., kartoniert
DM 59,80
Best.-Nr. T3-1



Felizitas Tank
Auf den Spuren der Trakehner
Pferde, Gestüte, Züchter
144 Seiten, geb.
DM 49,80
Best.-Nr. H2-42

Bildbände



G. Hermanowski
Ostpreußen - Land des Bernsteins
Wunderschöner Bildband, 144 farbige Großfotos, 54 Zeichnungen, 41 Wappen, 3 Karten, 216 Seiten
früherer Ladenpreis: DM68,00
jetzt nur: DM 24,80
Best.-Nr. S1-5



Naujok/Hermanowski
Ostpreußen Unvergessene Heimat
Herrlicher Bildband
264 Seiten, 216 sw-Abbildungen (historische Großfotos), 16 alte Stiche, 2 Wappen, 2 Karten
früherer Ladenpreis DM 49,80,
jetzt nur DM 19,80
Best.-Nr. S1-4

Rudolf Meitsch
Lorbas,nimm noch e Schlub-berche
Ostpreußische Sprichwörter, Redensarten, Schwänke
157 S., **DM 19,80**
Best.-Nr. R1-43

Neuerscheinung

Jürgen Tietz
Das Tannenberg-Nationaldenkmal
Architektur - Geschichte - Kontext
Das 1926/27 errichtete Nationaldenkmal beim ostpreußischen Hohenstein entstand zur Erinnerung an die "Schlacht von Tannenberg" im Ersten Weltkrieg. Dieser wertvolle und reich bebilderte Band zeigt die Bau- und Nutzungsgeschichte eines der bedeutendsten deutschen Nationaldenkmäler des 20. Jahrhunderts.
Sehr empfehlenswert!
254 Seiten, geb., fester Einband
DM 78,00 Best.-Nr. B9-1

Tonträger / CD und MC



Ostpreußen - Es war ein Land
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
Zwischenmusik: u.a. Das Ostpreußenlied, De Oadeboar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsberger Doms
CD DM 29,80
Best.-Nr. R2-637
MC DM 19,80
Best.-Nr. R2-645

Der Heimat Mutterlaut
Willy Rosenau singt Volkslieder und spricht heitere mundartliche Gedichte aus Ostpreußen.
1 CD
DM 29,80
Best.-Nr. R4-2



Heiteres aus Ostpreußen
Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes
CD DM 25,00
Best.-Nr. R1-27

Geliebte Heimat Ostpreußen
Heimatreise in Wort und Lied
von Willy Rosenau
1 MC DM 19,80
Best.-Nr. R4-1

Literaturgeschichte

Helmut Motekat
Ostpreußische Literaturgeschichte mit Danzig und Westpreußen
Der Verfasser entwirft ein Gesamtbild der in 700 Jahren deutscher Geschichte entstandenen ostpreußischen Literatur. Zugleich behandelt dieses Werk die gesamte Bildungsgeschichte des Landes wie seine Musik, Kultur und Theatergeschichte, die religiösen Strömungen, sowie das Verhältnis zu den Nachbarländern und -literaturen.
Zahlreiche Abbildungen veranschaulichen Kultur, Kunst und Lebensformen dieses Landes. Dieses Buch gehört in jeden Bücherschrank eines Ost- und Westpreußen und erinnert an jenen Teil unserer nationalen Identität, der verloren zu gehen droht.
456 Seiten, zahlr. Abbildungen
Best.-Nr. S10-1 (früher DM 68,00) **jetzt nur DM 58,00**

Zeitgeschichte



Dieckert/Großmann
Der Kampf um Ostpreußen
Umfassender Dokumentarbericht über das Kriegsgeschehen in Ostpreußen.
232 S., 48 Abb., geb.
DM 29,80
Best.-Nr. M1-2

Videofilme

Die Schreckenshölle von Lamsdorf
Im Juli 1945 setzte sich für die deutsche Bevölkerung in den polnisch besetzten Gebieten der Nachkriegsschrecken fort. Wehrlos und rechtlos waren die Menschen dem Terror ausgesetzt. "Lamsdorf" entwickelte sich zu einem Vernichtungslager für Deutsche.
68. Min.
DM 39,95
Best.-Nr. H3-21

Erinnerungen an die Heimat

Hermann Sudermann
Die Reise nach Tilsit und andere Geschichten
Der Ostpreuße Sudermann gilt als der "Balzac des Ostens". Seine Geschichten spielen zwischen Haff und Heide und handeln vom Schicksal der kleinen Leute.
192 S. geb.
DM 19,90
Best.-Nr. L1-30

Vertrieben...
Literarische Zeugnisse von Flucht und Vertreibung. Ein Lesebuch mit den Werken von 58 Autoren, beschreibt die beispiellose Austreibung von 16 Millionen Menschen aus den deutschen Ostprovinzen. Romanauszüge, Erzählungen, Gedichte und Zeichnungen.
349 Seiten, 21 Abb., gebunden
DM 22,50
Best.-Nr. K2-21

Arno Surminski
Aus dem Nest gefallen
Sämtliche ostpreußische Geschichten
320 S. geb.
DM 38,00
Best.-Nr. U1-34

Gehört in jeden Bücherschrank

Heinz Nawratil
Schwarzbuch der Vertreibung 1945 bis 1948
Das letzte Kapitel unbewältigter Vergangenheit: das Schicksal jener fast drei Millionen Menschen, die die Vertreibung aus dem Osten nicht überlebt haben. Packende Reportagen, erschütternde Dokumente, gründliche Analysen
248 Seiten, geb.
DM 34,00
Best.-Nr. L1-38
(Besprechung in Folge 20 des Ostpreußenblattes)

Der ostpreußische Elch



Ostpreußischer Elch
Bronzierte Replik auf Marmorsockel
Der Elch weckt wie kein anderes Tier Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen.
Höhe 27 cm
DM 298,00
Best.-Nr. H3-1
Höhe 21 cm (ohne Marmorsockel)
DM 229,00
Best.-Nr. H3-2

Bücher im Dienst der Wahrheit

Jutta Rüdiger
Die Hitlerjugend und ihr Selbstverständnis
Die Herausgeberin führte von 1937 bis 1945 den Bund Deutscher Mädel und beschreibt in diesem Band sachlich das Selbstverständnis und die Aufgabengebiete der HJ. Ein Standardwerk gegen die Diffamierung einer ganzen Generation.
424 Seiten, Pb.
DM 39,80
Best.-Nr. B2-386

Sensationelle Ergebnisse der Zeitgeschichtsforschung



Dirk Bavendamm
Roosevelts Krieg
Amerikanische Politik und Strategie 1937 - 1945
Ein neuer zeitgeschichtlicher Ansatz, der überzeugend belegt, daß Roosevelt den Zweiten Weltkrieg aus Gründen ureigensten machtpolitischen Interesses wollte und alle Friedensbemühungen seitens der Achsenmächte unterband, um die Vormachtstellung Amerikas in der Welt zu zementieren
488 Seiten, zahlr. Karten und Bilder
Best.-Nr. L1-57 DM 58,00

J. Hoffmann
Stalins Vernichtungskrieg 1941 - 1945
Hoffmann belegt zweifelsfrei, daß Stalin mit überwältigenden Kräften einen Angriffs- und Vernichtungskrieg gegen Deutschland für den Sommer 1941 vorbereitete, dem der Angriff Hitlers nur knapp zuvorkam.400 S., gebunden
DM 58,00
Best.-Nr. L1-55

Alfred M. de Zayas
Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle
Dokumentation alliierter Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg
Der bekannte Völkerrechtler und UNO-Mitarbeiter dokumentiert anhand deutscher Akten schwerste alliierte Kriegsverbrechen.
478 S. gebunden
zahlr. Abbildungen
DM 29,90
Best.-Nr. L1-56



Alfred M. de Zayas
Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen
Ein Standardwerk, das die Hintergründe der Vertreibung wesentlich erhellt.
392 S., Taschenbuch
zahlr. Abb.
DM 29,90
Best.-Nr. L1-3

Biographien



Erich Mende
Das verdammte Gewissen
Zeuge der Zeit 1921-1945
Das Erinnerungsbuch des großen Nationalliberalen, der als hochdekorierter Frontoffizier den Ansturm der Roten Armee auf Ostpreußen erlebte und u.a. den tapfer verteidigenden Soldaten mit diesem Band ein Ehrenmal setzt.
416 S., geb.
DM 44,90
Best.-Nr. L1-70



Toliver / Constable
Adolf Galland
General der Jagdflieger
Biographie
Lange erwartet: die Lebensgeschichte Adolf Gallands, des mit 30 Jahren jüngsten Generals der Wehrmacht. Eine sehr faire Würdigung Gallands und seiner jungen, tapferen Kameraden.
352 S., geb.
DM 49,90
Best.-Nr. L1-60



Karl Dönitz
Zehn Jahre und zwanzig Tage
Erinnerungen 1935 - 1945
Großadmiral Dönitz leitete als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine den gesamten Seekrieg auf deutscher Seite und war das letzte Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches.
512 S., zahlr. Fotos
DM 58,00
Best.-Nr. B5-6

Albert Kesselring
Soldat bis zum letzten Tag
Die Lebenserinnerungen von Generalfeldmarschall Kesselring, geschrieben während seiner Haftzeit nach dem Zweiten Weltkrieg.
Eine einzigartige historische Quelle, die die wesentlichen Überlegungen der deutschen militärischen Führung widerspiegelt und der pauschalen Diffamierung der deutschen Soldaten entgegentritt.
476 S., gebunden
DM 58,00
Best.-Nr. B2-688

Video-Neuerscheinung

Ostpreußen wie es war
Schwarzweiß- und Farbaufnahmen aus den 20er und 30er Jahren
Laufzeit: 75 Min.
DM 39,95
Best.-Nr. P1-50
In zum Teil nie gezeigten Filmaufnahmen aus den 20er und 30er Jahren werden Kultur und Tradition Ostpreußens wieder lebendig. Der Film zeigt Kurenfischer beim Bau ihrer Boote und beim Fischfang, die Jagd in Trakehnen, begleitet Bauern bei ihrer Feldarbeit und lädt ein zum Besuch der über 700 Jahre alten Stätten der deutschen Ordensritter wie der "Marienburg" an der Nogat, wo einst der Hochmeister das Land regierte. Elche in den menschenleeren Weiten, die Trakehner Pferde, Königsberg, Elbing und vieles andere ...

Video-Neuerscheinung



Schwarzweiß- und Farbaufnahmen
Laufzeit:ca.80Min.
DM 39,95
Best.-Nr. P1-71
Ostpreußen im Inferno 1944/45
Dokumentation einer Tragödie
Am 16. Oktober 1944 überschritt die Weißrussische Front zum ersten Mal die deutsche Grenze. Die geballte Wut der Roten Armee traf Ostpreußen in voller Härte. Von Nemmersdorf bis zur Kapitulation der Festung Königsberg am 9. April 1945 ging eine in 700 Jahren gewachsene Kultur unter. Dieser Film rekonstruiert die entscheidenden Monate des Untergangs Ostpreußens anhand von teilweise noch nie gezeigtem Filmmaterial, deutschen und russischen Wochenschauen und Interviews mit zahlreichen Augenzeugen. Er erinnert an das namenlose Leid der Gefallenen und auf der Flucht Umgekommenen.

Fahnen



Länderflagge Ostpreußen
DM 28,00
Best.-Nr. B2-23



Flagge Ostpreußen mit Elchschaufel-Wappen
DM 28,00
Best.-Nr. B2-24
Königreich Preußen (1806-1871)
DM 28,00
Best.-Nr. B2-39
Schwarz-rot-gold mit Bundesadler
DM 28,00
Best.-Nr. B2-42
alle Fahnen im Format 90 x 150

Ihr persönlicher Bestellschein

Das Ostpreußenblatt - Preußischer Mediendienst -
Parkallee 84/86, 20.144 Hamburg oder per Fax an: 040 41400851
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle hiermit zur baldigen Lieferung:

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Bei Bestellwert über 150 DM versandkostenfreie Lieferung. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Auslandslieferungen nur gegen Vorauskasse! Bei Bestellwerten unter 50 DM müssen wir leider eine Bearbeitungspauschale von 5 DM berechnen. Videofilme, CD und MC sind vom Umtausch ausgeschlossen.

Vorname: Name:
Straße, Haus-Nr.:
PLZ, Ort: Tel.:
Ort, Datum: Unterschrift: OB 8/2000



Fortsetzung von Seite 22

Ußler, Helene, geb. Steffen, verw. Bölk, aus Dankfelde, Kreis Lötzen, jetzt Seniorenhof, Wohng. 2, Luitpoldstraße 15, 91757 Treuchtlingen, am 2. März

Voigt, Wanda, geb. Broszinski, aus Wildwiese, Kreis Elchniederung, jetzt Moorweg 17, 22949 Ammersbek, am 9. März

Walendy, Kurt, aus Lorenzhall, Kreis Lötzen, jetzt Fischbrunner Straße 10, 14089 Berlin, am 4. März

Wegler, Walter, aus Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt Birkenweg 63, 22885 Barsbüttel, am 27. Februar

Welbat, Gertrud, geb. Meschkat, aus Johannsdorf, Kreis Königsberg, und Wolfsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Neue Straße 33, 21435 Stelle, am 28. Februar

Wittrin, Frieda, geb. Redner, aus Cranz, jetzt Hermann-Löns-Allee 12, 65462 Ginsheim-Gustavsburg, am 4. März

Woeste, Erika, geb. Doerks, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Snittershofstieg 6, 21077 Hamburg, am 19. März

Wohlgemuth, Ruth, geb. Woywodt, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Schlachthofstraße 48, 72458 Albstadt, am 21. März

Woywodt, Kurt, aus Thomaten, Kreis Elchniederung, jetzt Untere Vorstadt 5, 72458 Albstadt, am 21. März

Zacharias, Erika, geb. Kewitz, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Am Postwald 4, 22926 Ahrensburg, am 1. März

zur Goldenen Hochzeit

Kowalewski, Werner, und Ehefrau Rena, geb. Weller, aus Lyck, Morgenstraße 16, jetzt Bramfelder Chaussee 442, 22175 Hamburg, am 4. März

Urlaub/Reisen

Insterburger u. Umgebung!
Direktflug nach Königsberg mit Bahn, Bus, PKW
auch Motel-Pension „Insterburg"
gemütl. Zi. m. Du, WC, Halbp. im Haus
Busrundreisen Nordostpr. Schienenkreuzf.
Katalog f. Ostpr.-Reisen anfordern
Reiseagentur Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

40% mehr Platz *mit

BÜSSEMEIER · BEINLIEGEN

Allenstein	999,-
Ortelsburg	888,-
Sensburg	849,-
Nikolaiken	949,-
Memel*	925,-
Königsberg*	975,-
Danzig*	825,-
Stettin*	595,-
Breslau	450,-
Schlesien	449,-
Toskana*	735,-
Lago Maggiore*	625,-
Berlin	174,-
Rom*	1.350,-
Griechenland*	1.795,-
Bergen Express*	1.245,-
Ungarn*	948,-
Nordkap*	2.500,-
Schottland*	1.595,-
Alpenpanorama	749,-

Alle Preise bei Unterbringung im DZ ab DM:
Gruppen ab 10 Personen erhalten Ermäßigung. Wir veranstalten für Sie individuelle Gruppenreisen.

Buchung in Ihrem Reisebüro oder direkt · Telefon: 0209 /178170
Internet: www.buessemeier.de
Gelsenkirchen, Rotthauser Str. 3
GE-Buer, St.-Urbanuskirchpl. 5

Manthey Exklusivreisen
28 Jahre Dienst am Kunden
Flug: Hannover – Königsberg
Bahn: Berlin – Königsberg
Regelzug täglich
Sonderzug: Luxus-Express
Nostalgiezug VT 675
Ostpreußen 22. 7. 00
Schlesien 8. 7. 00
Schiff: Kiel u. Rügen – Memel
Bus: *Städte-Rund- u. Studienreisen*
Ostpreußen – Westpreußen – Pommern – Schlesien – Memelland – Baltikum – Ostseeküste bis St. Petersburg
Wir planen und organisieren Ihre Sonderreisen für Schul-, Orts-, Kirch- und Kreisgemeinschaften
Der neue Katalog ist da!
Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum
Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax 0 23 02/2 50 50

IMKEN REISEN
Sehen und Wiedersehen
Aus unserem Programm: Die schöne Reise 2000
- **Masuren:** Aufenthaltsreisen / Rundreisen / Fahrradwandern
- **Königsberg / Rauschen / Memel / Nidden:** Aufenthaltsreisen
- **Baltische Länder / Rund um die Ostsee:** Rundreisen
- **Danzig / Elbing:** Aufenthaltsreisen – Fahrradwandern
- **Pommern:** Aufenthaltsreisen / Rundreisen / Fahrradwandern
- **Schlesien:** Aufenthaltsreisen / Rundreisen / Wanderreisen

Fordern Sie kostenlos und unverbindlich unseren Prospekt an.
26215 Wiefelstede, Telefon 0 44 02/9 68 80

13 Tage nach Masuren, Ostpreußen
vom 28. Juni bis 10. Juli 2000
mit HP im Doppelzimmer, Reiserücktrittversicherung, DM 1400,–, mit Zwischenübernachtung in Stettin und Danzig, Stadtrundfahrt. Weiterfahrt über Frauenburg zum Standort Lötzen (mit 9 Übernachtungen). Rundfahrten innerhalb Masuren sowie Schiffsfahrten und viele Überraschungen im Preis enthalten.
Oswald Friese, Blumenstraße 22, 69050 Mörlenbach
Tel.: 0 62 09/82 78 oder 59 91 · Fax: 45 26



REISE-SERVICE BUSCHE
Über 30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*
Reisen in den Osten 2000
Unseren Sonderkatalog, der auch Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern.
Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis. Es lohnt sich!
Reisen ab 30 Personen
für geschlossene Gruppen, Vereine, Landsmannschaften, Orts-, Kirchen- und Kreisgemeinschaften etc. werden nach Ihren Wünschen organisiert. Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.
31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62

PARTNER-REISEN
Gruppenreisen nach Ostpreußen 2000, z. B.:
- Elchniederung 01. 07.–11. 07. 00 und 25. 08.–03. 09. 00
- Tilsit – Ragnit und Nidden 17. 06.–25. 06. 00 und 15. 07.–23. 07. 00
- Pommern – Masuren 31. 07.–09. 08. 00
- Schiffsreise Elchniederung und Nidden 28. 06.–08. 07. 00

Ständige Flug-, Bahn-, Schiffs-, Bus und PKW-Reisen nach Königsberg, Nidden, Memel usw.
Gruppenreisen 2000 – jetzt planen
Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.
– Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an! –
30419 Hannover, Alte Ziegelei 4 (Stöcken), Telefon 05 11/79 70 13

13tägige **Bus & Schiff**
Traumreise
Baltische Impressionen
•Thorn •Königsberg •Nidden •Memel •Riga •Tallin •St.Petersburg •Helsinki •Rostock
7 Termine im Juni/Juli/August
Unsere Leistungen:
→ Busreise im ****Fernreisebus
→ 1 x Übernachtung in Thorn
→ 2 x Übern. in Königsberg
→ 1 x Übernachtung in Memel
→ 2 x Übernachtung in Riga
→ 1 x Übernachtung in Reval
→ 4 x Übern. in St. Petersburg
→ *In allen Hotels haben wir für Sie Zimmer mit DU/WC und Halbpension gebucht!*
→ 1 x Übern. auf der *Finnjet* in 2 Bett Kabinen mit DU/WC!
→ Alle Programme/Führungen!!
schon ab DM 2298.-
Abreisemöglichkeiten ab 15 deutschen Städten!
Ost-Reise-Service
Reisespezialist für Ostreisen
33647 Bielefeld-Brackwede
Am Alten Friedhof 2
☎0521/41733-33 Fax-44
www.Ostreisen.de
Katalog kostenlos!

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Ostsee – Köslin
Pension in Laase bei Mielno, 100 m v. Strand, mit DU, WC, TV. Telefon, auch f. Gruppen, 38 DZ, bewachter PKW-Bus-Parkplatz, Angeln möglich. Wir sprechen deutsch. **Kaczmarek, ul. Wczasowa 14, PL 76-002 Lazy.** Tel. / Fax (0048) 943182924 oder 602491680 Auskunft D: (0 20 58) 24 62

Ostpreußen-Sensburg: gemütliche komf. Zi. m. DU/WC/ÜF in EFH mit Garten, direkt am See, preisw. v. Priv. zu vermieten. Tel. 0048897412025, Ausk. 03 51/4 71 87 23

Masuren
Pension Villa Mamry
schöne Pension auf einer kleinen Halbinsel am Schwenzait-See, gute Küche, Badestrand, Garagen.
Farbprospekte ☎ 0 81 31/8 06 32

Erfolgreich werben im *Ostpreußenblatt*
Tel.: 040/41 40 08-41
Fax: 040/41 40 08-51
anzeigen@ostpreussenblatt.de

Meyer Reisen
8 Tage Busreise
Elbing und Königsberg
02. 05. 00 – 09. 05. 00
1098,– DM
9 Tage Busreise
Danzig – Königsberg
23. 06. 00 – 01. 07. 00
1148,– DM
7 Tage Flugreise
Hannover – Königsberg
24. 06. 00 – 30. 06. 00
1398,– DM
7 Tage Masuren
Nikolaiken Hotel Golebiewski
17. 08. 00 – 23. 08. 00
868,– DM
alle Reisen inkl. Hp, Ausflügen, Eintrittsgeldern, Einreise- und Visagebühren
28844 Weyhe
Tel.: 0 42 03 91 43

Der Tönisvorster
D. Wieland
Buchenplatz 6 · 47918 Tönisvorst
Telefon 0 21 51/79 07 80
21.–29. 04. Allenstein, Danzig DM 950,00
04.–11. 08. Allenstein, Stettin DM 950,00
01.–07. 10. Allenstein, Danzig DM 750,00
Sondergruppen auf Anfrage
9.–12. 6. Leipzig – Ostpreußentreffen DM 395,–

Individualreisen ins Memelland, Ostpreußen, Baltikum, ganzjährig
Infos unter 0 30/4 23 21 99

Ostpreußen PL - RUS - LT
Baltikum - St. Petersburg
PKW – Konvois ab Oder
Pfingsten auch ab Leipzig
21. 3.; 6. 5.; 10. 6.;
15. 7.; 26. 8. usw.
Quartiere, Programme, Visa
Dipl.-Kfm. H. Zerrath, Breitscheidstr. 42, 22880 Wedel, Tel. 04103-82867

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. Reisen zu günstigsten Preisen.

Pension Graf, Allenstein
ruhig – komfortabel – preiswert
Taxi- u. Kleinbus-Service – Ferienhäuser
Tel./Fax (00 48 89) 5 27 08 88
Selbstverständlich sprechen wir deutsch!

Friedrich von Below
Omnibusreisen
GmbH & Co. KG
Lünzheide 72
29693 Hodenhagen
Telefon 0 51 64/6 21
Fax 0 51 64/4 07
Über 25 Jahre Bus- und Schiffsreisen nach Masuren, Danzig, Königsberg, Memel, Baltikum, Riga, Reval, Insel Ösel
Reisekatalog anfordern

OSTPREUSSEN-SENSBURG
Direkt am Schoß-See in herrl. Umgebung. 5-Zi. im Privathaus oder das Sommerhaus (25 DM pro Person inkl. Frühst.) zu vermieten. **Ausku. Tel. 05 81/7 76 93**

Königsberg · Masuren
Danzig · Kurische Nehrung
DNV-Tours Tel. 0 71 54/13 18 30

Komf.-Ferien-Wohnungen in **Zingst/Ostsee** ab DM 85,–/Tg. Telefon 0 47 91/1 33 78

Kleinbusreisen
Individuell nach Ostpreußen und Baltikum
Kleinbus mit Klimaanlage, Panoramascheiben ...
- **Reisebüro und Organisator für Osteuropareisen Individualtouristik und Gruppen mit Bus, Schiff, Bahn**
- **Organisation von Programmen vor Ort**
- **Visa und Hotelbuchungen**
- **Sie sagen uns Ihr Wunschziel**
- Wir organisieren die Reise
- Beginn der Reise vor Ihrer Tür, egal wo in Deutschland
- **Sie sind eine Gruppe, Verein, Familie ... und haben Interesse/Wünsche??**

Freie Reisetermine noch im April 2000, August 2000/Mitte September 2000
Rufen Sie an oder schreiben – wir informieren Sie
Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1, 19205 Roggendorf
Telefon/Fax 03 88 76/2 02 19
Funk 01 72/4 11 19 40

Herrlich gelegenes Ferienappartement für 2 Personen, in Steibis bei Oberstaufen im Oberallgäu zu verm. Preis: 50,– DM pro Tag. Tel.: 0 83 23/5 17 48



SCHIWY-REISEN
Wandeln Sie auf den Spuren der Vergangenheit bei diesen individuell und persönlich gestalteten Reisen und genießen die Fahrt im 4-Sterne-Bus
10-Tage-Erlebnisreise MASUREN
1. 8.–10. 8. 2000
incl. 2 x HP in Stettin/Danzig, 5 x HP in Nikolaiken, 4-Sterne-Hotel Golebiewski, eins der besten Hotels in den Masuren.
Großes Ausflugsprogramm incl.: große Masurenrundfahrt, Stakerkahnfahrt auf der Kruttinna, Allenstein, Sensburg, Rastenburg, Besichtigung der Marienburg, Ausflug zum Oberland-Kanal, Stadtführung Danzig, Stettin, Posen
EZ-Zuschlag DM 297,00 Preis p. P. **DM 1239,00**
6-Tage-Reise ins Riesengebirge
3. 10.–8. 10. 2000
incl. 5 x HP in 4-Sterne-Hotel Skalny in Krummhübel, große Riesengebirgsrundfahrt, Ausflüge nach Waldenburg, Breslau, Hirschberg, Bad Schreiberhau, zur Schneekoppe, uvm.
EZ-Zuschlag DM 75,00 Preis p. P. **DM 599,00**
45525 Hattingen · Roonstraße 4 · Tel. 0 23 24/2 33 44

DANZIG · MASUREN · KURISCHE NEHRUNG
NORDOSTPREUSSEN · RIGA · TALLINN · ST. PETERSBURG
viele Anreisemöglichkeiten
HEIN REISEN GMBH
Zwergerstr. 1 · 85579 Neubiberg/München
Tel. (089) 637 39 84 · Fax (089) 679 28 12
Wir sind auf der C-B-R in München vom 19.-27.2. in Halle B5, Stand 421



Mayer's Kultur- und Bildungsreisen
Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf/Landshut
Tel. 08 71/93 50 30, Fax: 93 50 20
Gumbinnen – Hotel Kaiserhof
Goldap, Haselberg, Ebenrode, Ragnit, Angerapp, Königsberg, Rauschen, Cranz, Nidden, St. Petersburg
Bus-, Bahn-, Flug-, Pkw-Reisen
Fordern sie den Reisekatalog Ostpreußen 2000 an.

Mit RADMER REISEN im Osten wie zu Hause sein
Omnibusreisen von Schleswig-Holstein nach **Ostpreußen**
21. 03.–27. 03. 2000 Ermland und Masuren HP 660,–
09. 06.–11. 06. 2000 Ostpreußentreffen in Leipzig HP 350,–
Aufenthaltsreisen nach: Allenstein, Elbing, Lötzen, Marienburg, Osterode, Sensburg, Treuburg, Johannisburg, Mohrungen, Nikolaiken, Ortelsburg, Lyck, Goldap, Königsberg, Tilsit, Kreuzingen, Arys, Kahlberg, Memel sowie Pommern und Schlesien.
Weitere Ziele und Termine, fordern Sie kostenlos unseren Katalog an. Ab sofort steht unser Clubbus (bis 19 Plätze) für Ihre individuelle Reise zur Verfügung. Sie geben Termin und Ziel vor, wir organisieren und reisen mit Ihnen.
RADMER REISEN Tel. 0 48 71/17 33 Fax 0 48 71/33 54
Kellinghusener Chaussee 2–4 24594 Hohenwestedt






Seit 1984 Gruppenreisen für Landsleute

Unser neuer Katalog 2000/2001 ist da!

Lernen Sie im Kreise von Landsleuten die nahe und weite Welt kennen. Eine Fülle von ausgewählten Gruppenreisen wartet auf Sie! Hier einige Beispiele von Reisen zu verschiedenen Terminen:

Schottisches Gold – Große Schottlandrundreise

Höhepunkte Andalusiens – Maurisch-spanischer Kulturschatz

Auf den Spuren der Siedler – Der Osten der USA und Kanadas

Der klassische Westen der USA – Naturwunder und Traumstädte

Natürlich dürfen auch unsere Traditionsreisen nicht fehlen. Wegen des großen Erfolges wird die allumfassende Jubiläumsreise „Glanzlichter des südlichen Afrikas" wiederholt.

Kanada total vom 11. 9. bis 2. 10. 2000

Australien – wenn schon, dann richtig! vom 13. 10. bis 9. 11. 2000

Zeitloses Märchenland Indien vom 16. bis 31. 10. 2000

Glanzlichter des südlichen Afrikas vom 1. bis 25. 11. 2000

Oder soll es die bequeme Art des Reisens einer See- oder Flußkreuzfahrt sein? Sie können bei uns alle bekannten Schiffe und Reedereien buchen. Wir empfehlen u. a.:

Hurtigruten – Mit dem Postschiff unterwegs

Schönes Land im Osten – Flußkreuzfahrten mit MS Eurostar

Zauberhafte russische Flüsse – Mit MS Scholochow und MS Lawrinenkow

Bitte fordern Sie unseren neuen Katalog an!

WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56/77

schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!

Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei Rheuma – Ischias – Hexenschuß.

Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.

Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Der Ostpreußenadler

als Briefaufkleber 32 mm
DM 12,–/100 Stück
zzgl. Porto, bei EVS-Riedel,
An der Schlucht 1c
90579 Langenzenn
Tel.+Fax: 0 91 01/72 59
www.evs.fact.de

Wo KUREN noch BEZAHLBAR sind...

Fachärzte für KARDIOLOGIE, RHEUMATOLOGIE, NATURHEILVERFAHREN für Herz-/Kreislauf- und rheumatische-orthopädische Erkrankungen.

FÜR RHEUMA: KALTEKAMMER MIT MINUS 110° CELSIUS

BIOMECHANISCHE STIMULATION (BMS) bei Lähmungen und Schmerzen.

Vorsorge- und Reha-Einrichtung für alle Kassen sowie für Privatpatienten; beihilfefähig. Ein Haus der Spitzenklasse! Alle Zimmer mit WC/Du oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.

Bei ambulanten und Beihilfe-Kuren: VP im EZ oder DZ DM 115,- p.P. und Tag.

Bei privater Pauschal-Kur: Für DM 190,- pro Person und Tag erhalten Sie von uns alle ärztlich verordneten Behandlungen, Arzthonorar, Kurtaxe, Unterbringung und alle Mahlzeiten mit Getränken, Nachmittagskaffee, Mineralwasser und Obst für's Zimmer.

Wir holen Sie von Ihrer Wohnung ab!

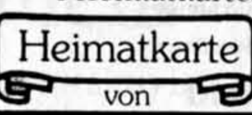
Fahrtkosten für Hin- und Rückfahrt zwischen DM 150,- und DM 350,- pro Person.

Bewegung ist Leben – Sanatorium Winterstein

Kuraufenthalt im SANATORIUM WINTERSTEIN
Pfaffstr. 5 - 11 • 97688 Bad Kissingen • Tel. 09 71 / 82 70

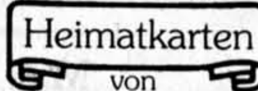
Bitte fordern Sie unseren ausführlichen Hausprospekt an.

4 Heimatkarten aus unserem Verlag





5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
15.50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.



Westpreußen Schlesien Pommern

je 5farbiger Kunstdruck mit Stadtwappen und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
Je 15.50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Seit 1921 Verlag Schadinsky Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92 · Tel. (0 51 41) 92 92 22

Neue Autoren bei FOUQUÉ

Wir veröffentlichen Lebenserinnerungen, Romane, Erzählungen und Gedichte.
Kostenloses Informationsmaterial können Sie direkt beim Verlag anfordern.

FOUQUÉ LITERATURVERLAG
Verlagsgruppe Dr. Hänsel-Hohenhausen AG i.G.
Abt. 7.6 • Boschring 21-23 • D-63329 Egelsbach
Telefon 06103-44940 • Fax 06103-44944

Verlag sucht Autoren

Berlin. Der Privatverlag *Frieling & Partner* gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herauszugeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



VERLAG FRIELING & PARTNER
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • D–12247 Berlin
Telefon: (0 30) 7 66 99 90
Telefax: (0 30) 7 74 41 03
Internet: http://www.frieling.de



Geschäftsanzeigen



An meine Leser und Freunde

Am 8. 3. in Arte und am 11. 4. im ZDF erzähle ich in der Serie „Hitlers Kinder" von den letzten Tagen der Festung Königsberg.
Herzliche Grüße allen
Erich Schwarz
Autor der Bücher „Abschied von Königsberg" und „Überleben in Litauen"

Jetzt möglich

Wollen Sie Ihre letzte Ruhe in Ihrer Heimat finden.
West-Ostpreußen und Pommern
Kontakt: 01 72/9 66 60 84
0048/67/215-50-56

Erfolgreich werben im *Ostpreußenblatt*

Omega Express GmbH
Billbrookdeich 220, 22113 Hamburg

Pakete nach Ostpreußen!

Nächste Termine:
19. 3.–16. 4. 2000
(Polen jede Woche)
Tel.: 0 40/2 50 88 30
Mittwoch bis Sonntag

Rinderfleck 800-ccm-Do. 10,00
mit + ohne Gemüse-Einlage
Grützwurst 800-ccm-Do. 10,00
Blut- u. Leberwurst m. Majoran 300-g-Do. 4,90
Sülze, l. säuerl. 300-g-Do. 4,90
Rauchwurst i. Ring kg DM 22,–
Portofrei ab DM 80,–
Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1, 30952 Ronnenberg 6
OT Weetzen, Tel. 0 51 09/23 73



Ostpreußische Spezialitätenwochen
vom 25. 2.–19. 3. 2000



aus unserem reichhaltigen Angebot:

Geräucherter Elchschinken	DM 16,80
Pillauer Stremellachs	DM 17,80
Königsberger Fleck	DM 5,80
Gedünstetes Zanderfilet	DM 21,80
Lycker Schlachtplatte	DM 15,80

Um Tischreservierung wird gebeten!
Über Ihren Besuch würden sich freuen
Eduard und Brigitte Prange, geb. Lissewski
aus Nordenburg, Kreis Gerdauen



DMSG
DEUTSCHE MULTIPLE SKLEROSE GESELLSCHAFT

Multiple Sklerose? Wir lassen Sie nicht alleine! Aufklären, beraten, helfen.

01805/777007

Mit freundlicher Unterstützung: INDUSTRIEFORUM MULTIPLE SKLEROSE

Suchanzeige

Suche Bd. 1 „Auguste in der Großstadt" von Dr. Alfred Lau. Telefon 0 27 22/82 66

Welcher Landser war im April 1945 im Samland?

Endphase der Kämpfe westlich Königsberg in Vier-Brüderkrug bei Groß-Heydekrug.
13. G. R. 0.1.
13. Kp. Inf. Regt. 1141
Ab 9. 10. 1944 umbenannt in 561. Volksgrenadier-Division
Welcher Kamerad erinnert sich an die Namen:

Gustav Glaß
Burdungen, Ostpr.
Emil Matischewski
Malshöfen, Ostpr.
Gustav Kühn
Manukpiofka, Bess.

die in Vier-Brüderkrug unser Land verteidigten. Mein Vater Gustav Glaß ist in Vier-Brüderkrug, im April 1945, gefallen. Wer erinnert sich an o. g. Namen?
Gerne erwarte ich Ihre Nachricht.
Horst Glaß, Frankfurter Weg 28, 33106 Paderborn, Telefon 0 52 51/7 79 91 10, Wochenende/abends 0 52 51/39 91 55

Immobilien

Hausverkauf
Sie müssen / wollen?
2 zuverlässige Hamburgerinnen erledigen alles komplett mit Inventar durch Versteigerung.
Jonas 0 40/60 84 85 55 oder 01 70/9 35 53 14

Witwe m. Kindern sucht Althaus – Rentenk. Telefon 0 69/2 86 15

Verschiedenes

Wer besitzt noch Fotos aus Königsberg, speziell von der Tragheimer **„Pulverstraße"**? Helmut Lewald, Telefon 0 45 51/8 76 41

Hallo, das neue Buch ist da!
Lebenserinnerungen der Ostpreußin
Hildegard Ratanski
Titel
Getränkte Erde
Frieling-Verlag
D-12247 Berlin-Steglitz
Hünefeldzeile 18
– erhältlich in allen Buchhandlungen –

Redliche Ostpreuße gesucht, Jg. 63, 70, 71, **Danziger Heimat** 54, 57, **Danziger Hauskalender** 52, 56. Telefon 0 30/8 11 57 28

Super Acht – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

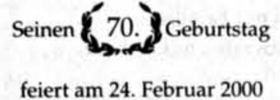
Sattlers Gottes- und Ostpreußenbücher bei Gert O. E. Sattler, Rügenstraße 86, 45665 Recklinghausen, Telefon (0 23 61) 4 30 71, Preis 19,80 DM

Bekanntschaften

Ostpreuße, Ww., 59 J., 175 cm, ev. berufstät., gut ausseh. su. einfache Sie bis 55 J., gerne Spätaussiedlerin, Jüngere m. Kind willkommen, die zu ihm zieht (Raum Niedersachsen) f. gemeins. Zukunft. Zuschr. u. Nr. 00461 an *Das Ostpreußenblatt*, 20144 Hamburg

Gibt es irgendwo einen geschichtlich u. künstlerisch gebild., finanz. abgesich. gesunden Mann, der mit mir einige Zeit des Jahres in Masuren und im Baltikum verbringen möchte? Zuschr. u. Nr. 00447 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

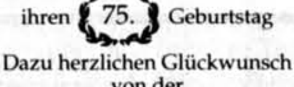
Familienanzeigen



feiert am 24. Februar 2000
unser Elchvater
Oskar Rösnick
geb. in Kuckerneese
jetzt Gotha/Thür.

Wir wünschen Gesundheit und noch viele gemeinsame Stunden im Kreise der Elchfamilie

Ein echtes ostpreußisches Marjellchen aus Finkental Kreis Tilsit-Ragnit
Hildegard Fenske
geb. Thien
feiert am 27. Februar 2000 in 23970 Wismar
Philosophenweg 42

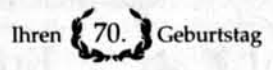


Dazu herzlichen Glückwunsch von der Finkentaler Schulgemeinschaft



Erich Schwarz
am 25. 2. 2000
aus Königsberg (Pr)
Königseck 5
jetzt Lauenauer Straße 19
30549 Hannover
Tel./Fax 05 11/42 28 59
Autor der Bücher „Abschied von Königsberg" und „Überleben in Litauen"

herzliche Glückwünsche und noch viele schöne Jahre
Deine Irmgard



feiert
am 1. März 2000
Inge Schulz
aus Groß Dirschkeim
geb. in Königsberg (Pr)
jetzt Amsterdamer Straße 4
06128 Halle

Die Vorstandsmitglieder gratulieren sehr herzlich

30. und 10. Jahresgedächtnis

Es waren unsere geliebten Eltern

Max Kleefeld

geb. 13. 1. 1904 in Elbing
gest. 17. 11. 1969 in Köln

Emma Kleefeld

geb. Winkler
geb. 16. 2. 1904 in Hirschfeld, Kr. Pr. Holland
gest. 1. 3. 1990 in Köln

In Liebe und Achtung
Marianne Wesolowsky, geb. Kleefeld
Dirk Wesolowsky

Schadowstraße 6, 50823 Köln



Ich habe den guten Kampf gekämpft,
ich habe den Lauf vollendet;
ich habe Glauben gehalten;
hinfort liegt für mich bereit
die Krone der Gerechtigkeit.
2. Timotheus 4, Vers 7 und 8



Minna Mattegit

geb. Guddat
* 7. 4. 1910 † 1. 2. 2000
Gowarten, Kr. Elchniederung Bad Oeynhausen

In dankbarer Liebe nehmen wir Abschied
Erwin und Karin Mattegit, geb. Neumann
Gerhard und Doris Pruß, geb. Mattegit
Bill und Sigrid Bell, geb. Mattegit
Horst und Susanne Mattegit, geb. Klein
Rudolf Süfling
Enkel, Urenkel und Anverwandte

32549 Bad Oeynhausen, im Februar 2000
Rosenstraße 16

Die Spuren zur Heimat
vom Winde verweht

wenn die Kraft zu Ende geht
ist der Tod die Erlösung

Wir nehmen Abschied von

Anna Sperling

geb. Jordan aus Aweyden/Krs. Sensburg
geb. 27. 7. 1916 verst. 27. 1. 2000
Berlin-Zepernick

In stiller Trauer
Eckard Sperling und Angehörige
Elisabeth Huck, geb. Jordan
und Angehörige
Schulfreundin Luise Kowallik

Elisabeth Huck, Bahnhofstraße 56, 97922 Lauda-Königshofen



Trauer ist die Schwester der Liebe

Erich Borkowski

* 7. 10. 1919 in Alt-Christburg
† 1. 1. 2000 in Würzburg

In großem Schmerz mußten wir ihn in der Silvesternacht in die Ewigkeit verabschieden.

Gerda Borkowski mit Familie
Hilde Eichler, Schwester, mit Familie

Max-Heim-Straße 3 a, Würzburg
Wollingster Straße 35, Geestenseth

Die Liebe ist langmütig und freundlich.
Sie sucht nicht das Ihre, sie rechnet das Böse nicht zu.
1. Kor. aus V. 4 und 5

Trauernd, aber voll schöner Erinnerung nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater und Opa



Erich Leszinski

* 10. 5. 1913 in Jesken (Ostpreußen)
† 30. 1. 2000

In stiller Trauer
Adelheid Leszinski, geb. Linzenich
Willi und Monika Huntjens, geb. Leszinski, **mit Laura**
Martin und Sabine Grunwald, geb. Leszinski
mit Oliver,
Jan und Christina, Michael

Ringstraße 14, 52392 Hürtgenwald-Raffelsbrand

Nach kurzer Krankheit verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Jodeit

geb. 14. 5. 1909 in Meyken, Kreis Labiau
gest. 4. 2. 2000 in Ludwigshafen
Poßritten, Kreis Labiau

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Margarete Jodeit, geb. Kabbeck

Große Gasse 8, 67069 Ludwigshafen

Wir trauern um

Dr. med. Irmgard Moldenhauer

geb. Genzer
aus Königsberg (Pr)
* 6. 2. 1911 † 2. 2. 2000

Ihr Leben war erfüllt in der Hingabe an ihren Beruf als Kinderärztin, bis zur Aufopferung für ihre Patienten.

In Liebe
Dr. Walter-Erwin Genzer
Hilde Genzer
Heidi Muckle-Genzer
Dr. Bernd Muckle mit
Matthias, Marianne und Michael
Christiane Snellman, geb. Genzer
Timo Snellman, mit Julia und Henry

Im Apfelgarten 14, 53177 Bonn-Bad Godesberg

Nach einem erfüllten Leben entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Franz Kestenus

geb. 13. Juni 1907 gest. 3. Februar 2000
aus Brandenhof-Wilkenau, Kreis Tilsit-Ragnit

In stiller Trauer
Pauline Kestenus, geb. Bajorat
Helga und Dieter
Renate und Eckhard
Karin und Frank
Ulrich und Petra
sowie alle Enkelkinder

Wolliner Straße 49, 22143 Hamburg
Die Beisetzung fand am Donnerstag, 10. Februar 2000, um 11 Uhr von der Kapelle des Rahlstedter Friedhofes, Am Friedhof II, aus statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 8. Februar 2000 mein lieber Mann

Erwin Nürnberger

geb. 30. 6. 1922 in Tilsit/Weinoten

In tiefer Trauer
Erika Nürnberger, geb. Rojahn

63526 Erlensee

Der Herr ist mein Hirte;
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Psalm 23

Von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante nahmen wir in stiller Trauer Abschied

Elfriede Reich

geb. Raffel
* 2. 4. 1918 in Preußisch-Mark/Ostpreußen
† 15. 12. 1999 in Leverkusen

In Liebe und Dankbarkeit
Eckhart Reich und Familie
Lothar Reich und Frau
Gisela Bartsch, geb. Reich, **und Familie**
Renate Lauhoff, geb. Reich, **und Familie**
Ulrich Raffel
und Anverwandte

Ulrichstraße 7, 51379 Leverkusen-Opladen
Traueranschrift:
Familie Lauhoff, 40764 Langenfeld, Im Neuhausfeld 20
Statt freundlich zugedachter Kränze oder Blumen bitten wir um eine Spende zugunsten des Vereins „SOS-Kinderdörfer e. V., Hermann-Gmeiner-Fonds" auf das Konto Stadtsparkasse München 1 111 111, BLZ 700 700 10. Kennwort: Elfriede Reich.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst:
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein. Jesaja 43,1

Gott, der Herr, hat meinen lieben Mann, Vater, Schwiegervater, unseren gütigen Großvater und Urgroßvater

Friedrich Wilhelm Tortilowicz v. Batocki

* 30. 7. 1907 † 5. 2. 2000
Bledau/Ostpreußen Wiesbaden

zu sich in seinen ewigen Frieden genommen.

Edith Tortilowicz v. Batocki, geb. Jonas
Monica v. Holst, geb. Tortilowicz v. Batocki
Stefan v. Holst
Philipp v. Holst
Constance v. Holst, geb. Freiin v. Süsskind-Schwendi
Lara und Anton
Friedrich v. Holst

Ernst-Moritz-Arndt-Straße 6, 61348 Bad Homburg
Der Trauergottesdienst mit anschließender Beisetzung fand am Dienstag, dem 22. Februar 2000, auf dem Nordfriedhof in Wiesbaden, Platter Straße, statt.
Im Sinne des Verstorbenen bitten wir anstelle von zugedachten Blumen um eine Spende für die gehörlosen Kinder im Schloß Bledau/Ostpreußen, Ev.-Luth.-Kirchengemeinde Niendorf-Nordwest, Hamburger Sparkasse, Kto.-Nr. 1323-121101, BLZ: 200 505 50, Verwendungszweck: „Der Brückenschlag", Stichwort: F. W. v. Batocki.



Wer heimkehrt zum Herrn ist nur vorausgegangen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Ruth Elfert

geb. Jonas
15. 8. 1925 12. 2. 2000
Tilsit (Ostpr.) Edertal-Wellen

Helmut Elfert
Holger und Ursula Weber, geb. Elfert
Hans-Jürgen und Waltraud Kuhnert, geb. Elfert
Manfred und Maria Elfert
Wolfgang und Therese Elfert
Dr. Hanns Peter und Dr. Brunhild Bushoff, geb. Elfert
Hans-Joachim und Gerhild Elfert
als Enkel: Andrea, Martin, Marc, Susanne, Maike, Silke, Imke, Marcel, Nils, Bill
sowie alle Angehörigen

Sandbuschweg 20, 34549 Edertal-Wellen

Auf, auf, gib deinem
Schmerze und Sorgen
gute Nacht, laß fahren,
was das Herze betrübt
und traurig macht;
bist du doch
nicht Regente,
der alles führen soll,
Gott sitzt im Regimente
und führet alles wohl.

361,7 Paul Gerhardt

Fürchtet euch nicht!

Nach langer schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, verstarb mein lieber Bruder, unser Vater, Opa, Schwager und Onkel

Bernhard Werner

* 11. 8. 1920 † 8. 2. 2000
aus Schippenbeil, Kreis Bartenstein

In Liebe und Dankbarkeit
Anna Werner
im Namen aller Angehörigen

Weilheim i. OB

Gottesdienst am Freitag, den 11. Februar 2000 um 13.00 Uhr in der Friedhofskirche in Weilheim mit anschließender Beerdigung.

Friedrich Wilhelm von Batocki †

Wiesbaden – Am 5. Februar verstarb im hohen Alter von 92 Jahren Friedrich Wilhelm von Batocki aus Bledau im Kreis Fischhausen. Die Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft e. V. verliert mit ihm eine herausragende Persönlichkeit und ein langjähriges Vorstandsmitglied. Vor allem nach der Vertreibung aus der Heimat hat er sich in großartiger Weise für die Belange der Herdbuch-Gesellschaft und seiner Mitglieder eingesetzt.

Die Familie von Batocki gehörte 1882 zu den Gründern der Herdbuch-Gesellschaft und war auch in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg als Züchter mit dem Betrieb Darienen ein Begriff. Von dort kamen sogar zweimal deutsche Rekordkühe; neben vielen anderen Erfolgen auf Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG).

Friedrich Wilhelm von Batocki hat in seiner Eigenschaft als Jurist maßgeblich mitgewirkt, als es um die Anerkennung der Altersversorgung vieler ehemaliger Angestellter und auch des Vermögens der Herdbuch-Gesellschaft ging, die in einem Prozeß erzwungen werden mußte. Beides, sowohl die private Altersversorgung und auch das Vermögen, wurde anerkannt und kam den noch lebenden Mitarbeitern zugute. Mit der Entschädigung des Vermögens konnten schließlich die beiden Bände „Ostpreußens Rinder und ihre Zuchtstätten" von Dr. Hans Bloech herausgeben werden, die die so großartige Arbeit der ostpreußischen Züchter und der Herdbuch-Gesellschaft dokumentieren.

Im Sinne echter preußischer Pflichtauffassung hat der Verstorbene an allen Sitzungen des Vorstandes mit großem Engagement und klaren Worten teilgenommen, zuletzt mit über 90 Jahren im Herbst 1998 in Ellingen. Die Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft hat Friedrich Wilhelm von Batocki viel zu verdanken und wird ihm ein besonders herzliches und ehrendes Andenken bewahren. **W. Brilling**

Jugendfreizeit

Plön – Zu einer Ferien- und Jugendbegegnung vom 31. Juli bis 12. August in Pommern laden der Ostdeutsche Heimatbund, Kreisverband Plön, die Pommersche Landsmannschaft in Schleswig-Holstein, die polnische Gruppe „Nasze Pomorze" und die Deutschen Freundeskreise in Wierschutzin und Lauenburg Jugendliche ostdeutscher Herkunft im Alter von 10 bis 18 Jahren ein. Unterkunft und Verpflegung sind kostenlos; selbst bezahlen müssen die Teilnehmer die Hin- und Rückreise, ihr Taschengeld und ihre Krankenversicherung. Weitere Informationen und Anmeldung beim Ostdeutschen Heimatbund, Kreisverband Plön, Helmut Reichmann, An der Kapelle 21, 24211 Lepahn.

Ostpreußisches Landesmuseum

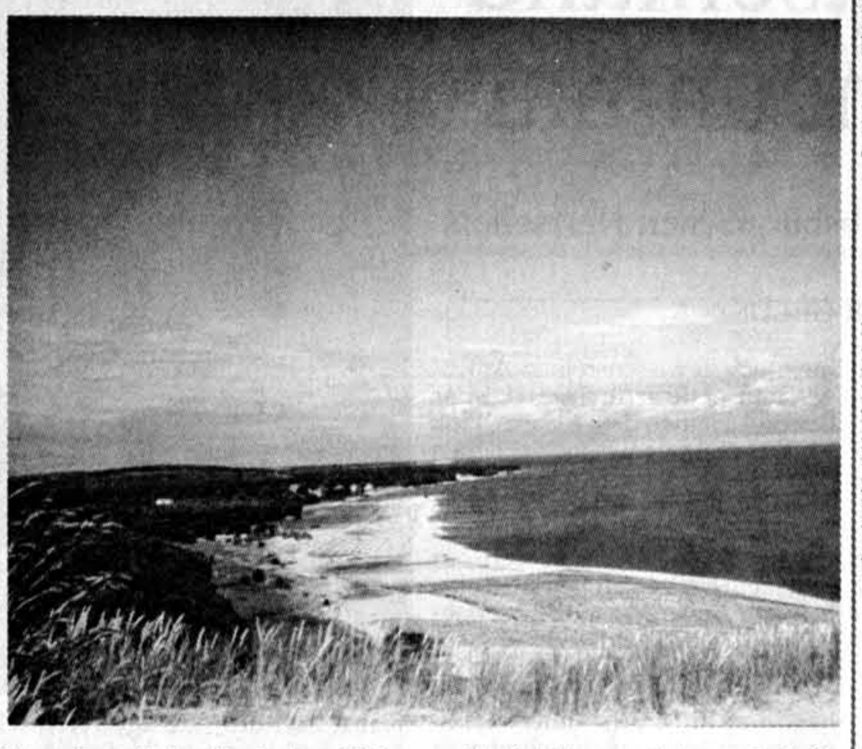
Lüneburg – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, kündigt für den Monat März folgende Veranstaltungen und Ausstellungen an: Mittwoch, 15. März, 19.30 Uhr, Diavortrag zum Thema „Waldburg-Capustigall – Ein ostpreußisches Schloß im Schnittpunkt von Gutsherrschaft und europäischer Geschichte". Referent ist Hans Graf zu Dohna. Noch bis 21. Mai Sonderausstellung „Ostpreußisches Leben im Werk von Erich Behrendt". Noch bis 28. Mai Kabinettausstellung „Adel und Herrenhäuser aus Ostpreußen in Bildern von Otto Ewel".

Längst keine graue Maus mehr

Das östliche Mitteleuropa gewinnt als Urlaubsziel zunehmend an Attraktivität

Hamburg – Samba und südländische Rhythmen wechseln mit Volksmusik und deutschen Schlagern. Farbenfrohe brasilianische Kleidung und Tiroler Trachten, bayerisches Weißbier und exotische Cocktails: Auf der Hamburger Reisemesse 2000 herrscht ein buntes und fröhliches Treiben. 900 ausstellende Unternehmen präsentieren Angebote aus etwa 95 Ländern.

Was gab es für Angebote neben den altbekannten Urlaubszielen der Deutschen wie Spanien, Italien und Österreich? Was ist mit dem alten deutschen Osten, mit Masuren, der wohl schönsten Landschaft Ostpreußens, mit Cranz, dem ältesten Seebad an der Ostsee, das seit 1816 zum meistbesuchten samländischen Kurort wuchs? Ostpreußen, das Land, von dem Wilhelm v. Humboldt sagte, daß eines der schönsten Bilder im Herzen fehlen würde, wenn man es nicht gesehen habe, ist weder verschwunden noch versunken. Das, was die meisten Ostpreußen längst wissen, fand in den Hamburger Messehallen seine Bestätigung: Der Osten lebt.



Wunderwelt der Kurischen Nehrung: *Weiße Dünen und eine zauberhafte Landschaft erwarten den Besucher* Foto privat

Der Hamburger Baltikum-Spezialist „Schnieder-Reisen" präsentierte auf der Messe einen umfassenden Katalog. Im Programm stehen Städtetouren, Kultur- und Aktivurlaub und Schienenkreuzfahrten, die nach Masuren, Danzig und Königsberg führen. Fahrradreisen und Wandern auf der Kurischen Nehrung – mit ihren endlosen Dünen, weiten Kiefern- und Birkenwäldern, hölzernen Fischerhäuschen und ihrem scheinbar unendlichen Ostseestrand – gehören zu den Geheimtips. Auch „Imken Reisen" visieren mit Kurz-, Städte- und Aufenthaltsreisen den Osten an.

Deutschlands großer Reisespezialist für Ostreisen, der „Ost-Reise-Service", führt Städtereisen, Heimat- und Ferienreisen nach Schlesien, Pommern, Westpreußen und Ostpreußen durch. Masuren wird als einzigartiges, fast unberührtes Naturparadies mit über tausend Seen, sanften Hügeln und Moränen, endlosen Wäldern, romantischen Alleen und einer außergewöhnlichen Tierwelt vorgestellt. Auch Studienreisen und Kulturreisen ins Baltikum stehen auf dem Programm. Der östliche Ostseeraum hat aufgeholt. Die Altstädte sind restauriert, neue Hotels, Restaurants und Cafés sind entstanden. Das mittelalterliche Estland, Riga (die Schatzkammer des Jugendstils) und Litauen mit einer großen Zahl Barockkirchen und viel Natur im Landesinnern erwarten die Besucher.

Die Reederei „Euroseabridge" steuert dreimal wöchentlich von Saßnitz Memel an. Die Überfahrt dauert 18 Stunden und ist damit die kürzeste Seeverbindung vom Bundesgebiet in die malerische Hafenstadt am Ausgang des Kurischen Haffs. Ob per Bus, Bahn, Flugzeug oder Schiff – ein breitgefächertes Angebot zeigt, daß die östlichen Länder und Regionen Mitteleuropas durchaus keine mausgrauen Unbekannten mehr sind, sondern attraktive und lohnende Urlaubsziele, auf die sich so manche Reiseunternehmen spezialisiert haben.

Wer dennoch lieber vor der Haustür bleibt, kann auch in näherer Umgebung seine Ferien genießen. Die Angebote reichen vom Urlaub auf dem Bauernhof in Nordrhein-Westfalen über Wandern im Thüringer Wald bis hin zur Erholung auf Rügen bei mildem Seeklima und reizvoller Landschaft. **CvG**

Studienfahrt

Düsseldorf – Die Stiftung „Gerhart-Hauptmann-Haus" in Düsseldorf veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Ostdeutscher Museen, Heimatstuben und Sammlungen vom 22. bis 31. Mai eine kulturpolitische Informationsfahrt ins Memelland. Die kulturelle Zusammenarbeit mit den Museen und Einrichtungen und den dort lebenden Deutschen soll im Sinne der Völkerverständigung gestärkt werden. Begegnungen mit Vertretern der Deutschen Vereine in Memel, Treuburg, Neidenburg und Thorn bieten Einblick in die aktuelle Situation der dort lebenden deutschen Bevölkerung. Museumsbesuche sollen über die aktuellen Arbeitsschwerpunkte und die Bestände informieren. Auf dem Programm stehen Begegnungen und Besichtigungen in Posen, Thorn, Neidenburg, Nidden, Heydekrug, Memel und anderen Städten. Der Reisepreis beträgt 1499 DM bei Halbpension im Doppelzimmer. Anmeldungen nimmt die Stiftung „Gerhart-Hauptmann-Haus", Bismarckstraße 90, 40210 Düsseldorf, Telefon 02 11/ 1 69 91 18, entgegen.

Ermländertreffen

Ludwigshafen – Das Ermländertreffen in Ludwigshafen findet am 1. Fastensonntag, 12. März, statt und beginnt mit der Eucharistiefeier um 14 Uhr in der St. Hedwigskirche. Anschließend gemütliches Beisammensein im Pfarrsaal. Kuchenspenden sind willkommen.

Fotoausstellung

Düsseldorf – „Die Künstlerkolonie Nidden und die Kurische Nehrung" ist der Titel der Fotoausstellung von Erika Young, die vom 1. bis 31. März im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, 40210 Düsseldorf, Telefon 02 11/16 99 10, zu sehen ist. Die Einführung bei der Eröffnung am Mittwoch, 1. März, 19 Uhr, nimmt die Künstlerin selbst vor.

Trakehner Auktion

Bad Bevensen – Zur 80. Trakehner Eliteauktion lädt der Klosterhof Medingen am 7. und 8. April. Die Besucher erwartet ein vielseitiges Programm, u. a. mit der Gala-Präsentation am Freitag abend und der Auktion am Sonnabend um 15.30 Uhr. Kartenbestellung und Auskünfte: Eugen Wahler KG, Klosterhof Medingen, 29549 Bad Bevensen, Telefon 0 58 21/9 86 80, Fax 98 68 40.

Diavortrag

Bamberg – Am Freitag, 3. März, 16 Uhr, hält der bekannte Journalist und Autor Helmut Peitsch einen Diavortrag zum Thema „Naturparadiese rund um das Kurische Haff". Veranstaltungsort ist die Stadtsparkasse in Bamberg, Schönleinsplatz 1.

Kurzzeitig siegte die Sonne

Das Januarwetter in der Heimat / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz

Offenbach – Tief verschneit, so stellt man sich die Landschaft der Heimat während der Neujahrsnacht vor. So war es auch diesmal, als nicht nur ein neues Jahr und Jahrhundert, sondern sogar ein neues Jahrtausend eingeläutet wurde. Doch fehlten die funkelnden Sterne und der knackige Frost, da eine dicke Wolkenschicht den Himmel überzog. Bei Temperaturen um Null fiel aber kein Niederschlag. Der Schnee stammte noch aus der winterlichen Zeit im Dezember. Er lag verbreitet noch über zehn Zentimeter dick. In Nidden war die Decke sogar noch 16 Zentimeter mächtig. Sie sackte jedoch während der folgenden Tage immer mehr in sich zusammen, da atlantische Tiefausläufer zunehmend milde Meeresluft und zwischendurch auch Regenwolken heranschafften. Die nächtlichen Temperaturen um 0 Grad konnten das Tauwetter nicht aufhalten. Am Epiphanienfest, dem Dreikönigstag, ließen die Sonnenstrahlen an schattigen Stellen nur noch einzelne Reste übrig.

Nach diesem freundlichen Tag, dessen Wetter von einem Hochkeil geprägt war, lenkte ein Nordmeertief seine Ausläufer über das nördliche Europa und die Ostsee in Richtung Rußland. In ihrem Bereich fiel in Ostpreußen ab und zu Nieselregen. Gelegentlich ging auch ein Schauer nieder. Zwischendurch war das Wetter gar nicht mal so unfreundlich. Am 11. Januar siegte sogar die Sonne für vier Tage über die winterlichen Wolken. Der Grund war eine Hochdruckbrücke über Mitteleuropa. Trotz der Sonnenkraft stiegen die Temperaturen, wenn überhaupt, nur knapp über 0 Grad. In den sternklaren Nächten gab es leichten bis mäßigen Frost. In den Morgenstunden des 14. Januar lagen die Tiefstwerte verbreitet bei minus 7 Grad. In Rastenburg wurden minus 8 Grad vom Minimum-Thermometer der Wetterstation abgelesen. Dieses trockene und kalte Wetter unterbrachen Tiefausläufer, die aus dem skandinavischen Raum in Richtung Balkan vordrangen. Sie ließen für zwei Tage eine dünne Schneedecke zurück.

Was man nur in der winterlichen Jahreszeit erleben kann, folgte gleich am 17. Januar: In der kühlen Nordluft riß bei einem auffrischenden und stark böigen Wind die Wolkendecke auf. Und schon stieg die Temperatur bei Sonnenschein auf 6 Grad, den Höchstwert dieses Monats. Im Sommer würde man bei der gleichen Wetterlage einen besonders kühlen Tag erleben.

In der andauernden nordwestlichen Strömung kehrte der Winter einen Tag darauf endgültig zurück. Während sich die Temperatur zunächst bei 0 Grad eingependelt hatte, setzten Schneefälle ein. Am Abend des 21. Januar meldeten die Stationen Elbing und Rastenburg eine Schneehöhe von 20 Zentimetern. Zwei Tage später lag in Elbing der Schnee sogar 34 Zentimeter hoch. Königsberg mußte sich zur gleichen Zeit mit 18 Zentimetern und Nidden mit zehn Zentimetern Schnee begnügen.

Bereits ab dem 21. Januar hatte sich der Niederschlagscharakter bei steigendem Luftdruck geändert, und es fielen nur noch einzelne Schneeschauer. Dazwischen lockerte sich die Bewölkung auf, wobei es immer frostiger wurde. Zwei Tage später wurde in Allenstein der tiefste Wert des vergangenen Monats registriert: 19,5 Grad. Während des gleichen Tages stiegen die Temperaturen in Königsberg trotz Sonnenscheins nicht über 11 Grad.

Ab dem 25. Januar zogen wieder Wolken auf, und es begann zu schneien, denn von Nordwesten her erfaßten erneut Tiefausläufer das Land. Gleichzeitig frischte der Wind auf, wobei sich der Frost deutlich abschwächte. Einen Tag darauf setzte während der Tagesstunden bereits Tauwetter ein. In den Nächten verharschte bei leichtem Frost die Schneedecke. Schließlich siegte bis zum Ende des Monats das Tauwetter, da die Tagestemperaturen bis zu 5 Grad gestiegen waren und der Wind stark auffrischte. Während der letzten beiden Tage erreichte er in Böen sogar Sturmstärke.

Der vergangene Januar brachte im Endresultat eine mittlere Temperatur, die zwischen minus 2 Grad in den Heiden von Rominten sowie Johannisburg und plus 0,4 Grad in Memel lag. Viele mögen das als sehr kalt empfinden, doch für Ostpreußen war der vergangene Monat dennoch um 1 bis 3 Grad zu mild. Am trockensten waren mit einer Gesamtsumme von 40 Millimetern ebenfalls die Heidegebiete. Den meisten Niederschlag erhielten die küstennahen Regionen. In Königsberg kamen 95 Millimeter zusammen, was der doppelten Menge eines normalen Januar entspricht. Hier hielt sich der Sonnenschein weitgehend zurück. Nur nach Südosten hin schien sie insgesamt mehr als 40 Stunden und übertraf damit ihr Soll um etwa zehn Prozent.

Karl V.:

„In Deutschland war ich neunmal"

500. Geburtstag des habsburgischen Herrschers

Von OLIVER GELDSZUS



War Kaiser des „Heiligen Römschen Reiches Deutscher Nation" und König von Aragon und Kastilien: *Kaiser Karl V., der am 24. Februar 1500 als Sohn des deutschen Kronprinzen Philipp und der spanischen Prinzessin Johanna geboren wurde. Als er, 1556, zwei Jahre vor seinem Tode abdankte, war er innenpolitisch an der sieghaften Reformation und außenpolitisch an den aggressiven Franzosen und Türken gescheitert* Foto Ullstein

Mit Kaiser Karl V. wird in diesen Tagen einer deutschen Herrschergestalt gedacht, die nie ganz in den Sog des allgemeinen Vergessens geraten war und vor allem Kunst und Literatur immer wieder als Thema inspiriert hatte. Nicht zufällig ist er auch hinter der Figur des jungen Kaisers im zweiten Teil von Goethes Faust zu erkennen.

Geboren wurde der Habsburger am 24. Februar 1500 als Sohn des deutschen Kronprinzen Philipp und der spanischen Prinzessin Johanna. Diese elterliche Verbindung war ein diplomatisches Meisterstück seines Großvaters, des Wiener Kaisers Maximilian I., mit dem die für das Haus Habsburg so wichtige spanische Linie eröffnet wurde. Karls Vater verstarb früh und gelangte nie auf den Thron; diesen Platz nahm erst wieder der Enkel Maximilians ein. Mit 16 Jahren zum König von Spanien gekrönt und drei Jahre später zum deutschen Kaiser, häufte Karl Macht und Befugnisse an, wie keiner seiner Vorgänger seit Karl dem Großen 700 Jahre zuvor.

Er war nicht nur Kaiser des „Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation" und König von Aragon und Kastilien; ihm unterstanden darüber hinaus beispielsweise auch die Herzogtümer Brabant und Burgund. Er war der letzte große Universalmonarch in der abendländischen Geschichte. In seinem Herrschaftsgebiet, in dem – wie stolz verkündet wurde – die „Sonne nie unterging" schien für kurze Zeit noch einmal die mittelalterliche Idee vom allumfassenden, christlichen Reich auf Erden auf. „Plus ultra" (Noch weiter!) war nicht zufällig das Motto Karls V. Er strebte über die alte europäische Begrenzung der „Säulen des Herkules", wie der antike Ausdruck für Gibraltar geheißen hatte, hinaus. In seinem Namen wurden Mexiko und Peru durch spanische Konquistadoren erobert. Mit ihm erst beginnt die Transformation der Entdeckung des Kolumbus ins Realpolitische.

So verwundert es kaum, daß er als historische Figur im Jahr 2000 allgegenwärtig sein wird. Den Reigen der Gedenkveranstaltungen eröffnete seine Heimatstadt Gent zu seinem 500. Geburtstag mit der Ausstellung „Carolus V." in der St. Peters-Abtei. Weitere Vorträge, Ausstellungen und Colloquien folgen vor allem in den Niederlanden und in Spanien. Im Juni dann wird Österreich sich dem berühmten Habsburger mit gesonderten Veranstaltungen in der Wiener Hofburg widmen.

In seinem Gebiet glänzte nochmals die allumfassende Reichsidee auf

Die Ausstellungseröffnung im flämischen Gent noch im Januar war der zunächst letzte gemeinsame Akt Belgiens und Österreichs. Anschließend kühlten die Beziehungen zwischen den beiden EU-Partnern bekanntlich merklich ab, nachdem sich die belgische Regierung zum eifrigen Wortführer der Sanktionen gegen Wien aufgeschwungen hatte. Dabei trieben Außenminister Michel als Chef der wallonischen Liberalen handfeste Gründe in die erste Reihe der vermeintlich gewissensreinen Ankläger, muß er doch fürchten, daß das Beispiel Haider den Vlaams Blok weiter beflügeln wird. Die Flamen feiern Karl V. naturgemäß ungleich stärker als die eher nach Paris ausgerichteten Wallonen. Schließlich wurde er in Flandern geboren, das in seinem Universalreich einst eine bis heute unvergessene Blüte erlebte. Nicht nur in der Bewertung der innenpolitischen Entwicklung in Österreich, sondern auch in der Behandlung Karls V. flammen die ohnehin mühelos wahrnehmbaren Differenzen zwischen Wallonen und Flamen in Belgien derzeit auf.

Wie so häufig bereits in der Vergangenheit wird Karl V. damit einmal mehr in eine tagespolitische Aktualität gedrängt, die nicht immer auf den ersten Blick nachvollziehbar erscheint. Ohne Zweifel zählt er zu den prägnantesten Herrschaftsgestalten auf der europäischen Bühne, aber Glanz und Gloria, Herrschaft und Macht waren nicht nur sein Verdienst. Karl war zunächst der glückliche Erbverwalter seines Großvaters, der ihm mit dem spanischen Königstitel zugleich auch den Griff nach der Neuen Welt jenseits des Atlantiks erst ermöglicht hatte. Darüber hinaus erscheint Karl auf den hinterlassenen Porträts sowie in den Aufzeichnungen der Zeitzeugen nicht selten als versonnener Schwärmer und Träumer; eine in religiöser Betrachtung versunkene Hamlet-Figur gleichsam, der nichts ferner zu liegen schien als die Sicherung der eigenen Macht und die Eroberung des amerikanischen Kontinents.

Diese leicht zur Unterschätzung verleitende Seite seines Wesens verhalf ihm auch nicht unwesentlich auf den Kaiserthron. Nach dem Tod seines Großvaters 1519 mußten die sieben Kurfürsten des Reiches den neuen Kaiser wählen. Zur Auswahl stand neben dem habsburgischen Prinzen auch der französische König Franz I. Seine Truppen hatten 1515 Mailand eingenommen, und Frankreich galt als die kommende Macht in Europa. Mit der deutschen Kaiserwürde wollte Franz das alte karolingische Reich, nunmehr von Paris aus regiert, neu entstehen lassen. Dem Medici-Papst Leo X. paßten beide Optionen nicht recht – er fürchtete für den Kirchenstaat sowohl eine französische Hegemonie wie auch eine habsburgische Umklammerung. Doch sein Wunschkandidat, der spätere Luther-Beschützer Friedrich der Weise aus Sachsen, winkte schon im voraus ab. Schließlich entschieden sich die Kurfürsten für den unbedarft erscheinenden neunzehnjährigen Jüngling und beließen damit nicht nur die Kaiserwürde in den Händen der Habsburger, sondern ermöglichten so auch die kurzzeitige, geopolitisch jedoch hochinteressante Anbindung der iberischen Halbinsel mit ihren transatlantischen Besitzungen an das Reich. Die Landesherren spekulierten, daß Karl mit dieser Landmasse genügend beschäftigt sein und somit ihre Kompetenzen kaum angreifen würde. Auch spielten Bestechungsgelder aus dem Hause Fugger eine erhebliche Rolle bei seiner einstimmigen Wahl zum Kaiser.

Nicht zuletzt seine Jugendlichkeit verlieh ihm Aura und Charisma. War er nicht, erzogen vom späteren Papst Hadrian IV., eine Art Priesterkönig, der nach den Wirrnissen der Renaissance die mittelalterliche Ordnung wiederherstellen würde? Vielerlei Hoffnungen begleiteten seine Thronbesteigung. Ein großer Auflauf aus Adel, Bürgern und Volk eilte ihm entgegen, als er aus dem fernen Spanien zur Kaiserkrönung nach Aachen kam. Auch der Augustinermönch Luther schrieb 1519: „Gott hat uns ein junges, edles Blut zum Haupt gegeben, er hat damit viele Herzen zu großer, guter Hoffnung erweckt."

Karl war der letzte Universalmonarch der abendländischen Geschichte

Diese Sehnsüchte hat Karl V. in den knapp vier Jahrzehnten seiner Herrschaft größtenteils unbefriedigt lassen müssen. Ganz im Gegenteil versank das Reich mehr und mehr in Chaos, Anarchie und Glaubensspaltung. Einerseits war Karl der Realpolitiker, der weitsichtig die wirtschaftliche Bedeutung der amerikanischen Kolonien einzuschätzen wußte, andererseits aber wurde sein rückwärtsgewandtes katholisch-monarchisches Konzept im Zeitalter der Reformation erbarmungslos vom Tapet gefegt.

Während der italienische Reichskanzler Gattinara die Hegemonie des Kaisers vor Kirche und Landesherren forderte und Karl die Weltherrschaft verhieß, scheiterten derartige Pläne fast unisono am Egoismus der Partikularherrscher und den veränderten religiösen wie soziologischen Realitäten. Karls Probleme im Deutschen Reich lassen sich auf einen Namen bringen: Luther. Renegaten und Ketzer hat es gegeben, seit das Christentum existierte; Luther aber hatte den norddeutschen Adel hinter sich, der sich von Rom emanzipieren wollte, sowie das aufstrebende Bürgertum. Diesem sich ankündigenden Epochenwandel war Karl in keiner Hinsicht gewachsen – hier war er ganz Hamlet, an der unverstandenen Wirklichkeit gnadenlos zugrunde gehend. Auf dem Reichstag zu Worms verhängte der 21jährige über den rebellischen Luther die Reichsacht mit den berühmten Worten: „Denn es ist sicher, daß ein einzelner Bruder in seiner Meinung irrt, wenn diese gegen die der ganzen Christenheit, wie sie seit mehr als tausend Jahren und heute gelehrt wird, steht." Damit hatte er einen Riß durch die Nation provoziert, der bis heute nachwirkt. Historiker streiten nach wie vor darüber, wie die durch die Reformation erfolgte Glaubensspaltung mit ihren negativen Folgen hätte verhindert werden sollen: Entweder den Renegaten integrieren und somit das gesamte Christentum reformieren oder aber Luther und seine Anhänger gnadenlos verfolgen und ausschalten. Karl entschied sich für einen unklar umrissenen Mittelweg – und somit im Grunde gar nicht.

Das von Karl vernachlässigte Kernland seines Reiches („In Deutschland war ich neunmal") wurde nachhaltig von Glaubensspaltung, verschiedenen religiösen Schwärmerbewegungen, Adelsrevolten und dem Bauernkrieg geschwächt und konnte auch nicht durch den 1555 gewonnenen Religionsfrieden – Karls letztem großen öffentlichen Auftritt – beruhigt werden. Geschickter operierte er zunächst auf diplomatischem Terrain. Durch die Hochzeit 1526 mit Isabella von Portugal band er die damals wichtige Seefahrernation an sich. Doch letztlich scheiterte Karl V. auch außenpolitisch. In fünf Kriegen gegen den Kontrahenten Frankreich rieb sich das kaiserliche Heer im Endeffekt ergebnislos auf, obwohl Karl 1525 ein wichtiger Sieg gelungen war. Auch die europäische Expansion der Türken, die 1529 bereits vor Wien lagerten, konnte er lediglich aufhalten, nicht aber völlig beseitigen.

So war Karl V. letztendlich dreimal gescheitert: innenpolitisch an der Reformation, außenpolitisch an den Franzosen und Türken. Entnervt dankte er schließlich 1556 in Brüssel ab: „Ich habe immer meine Unfähigkeit erkannt; heute aber fühle ich mich ganz nutzlos." Bezeichnenderweise gab er mit sich selbst auch die Idee des Universalreiches auf: Seinem Sohn Philipp übergab er Spanien, aber nicht die Kaiserwürde, die sein Bruder Ferdinand erhielt. Zwei Jahre später starb Karl V. im spanischen Kloster San Yuste, wo der letzte mächtige europäische Kaiser sein Leben inmitten von Gebet und Büchern hatte ausklingen lassen.

Karls Reich war der bedeutendste Machtentwurf zwischen dem Reich der Hohenstaufer und dem Napoleonischen Empire. Aber es war ein Gebilde ohne eigentliches Kernland. Dies hätte Deutschland sein müssen, doch Karl schwankte zwischen der damaligen Grenzmark Österreich, Flandern, Spanien und Süditalien. So beraubte er sich selbst eines effektiv arbeitenden Zentrums. Vergeblich suchte er seine fehlende Präsenz durch Reisen innerhalb seines Herrschaftsbereichs auszugleichen. Doch Karl scheiterte vor allem auch am zwiespältigen Charakter seiner Zeit, zu deren Ausdrucksformen auch die Reformation gehörte. Er selbst trug bereits das Janusgesicht der Epoche in sich. Dies manifestiert sich nicht zuletzt in den beiden Tizian-Porträts des Kaisers nachhaltig. Das Gemälde im Prado in Madrid zeigt Karl V., wie er in glänzender Rüstung und mit vorgelegter Lanze als Sieger über das Schlachtfeld von Mühlberg reitet: ganz der Weltenherrscher des Mittelalters in klassischer Ritterpose. In der Münchener Pinakothek hingegen hängt Karl als Bürger in der Tracht eines flämischen Kaufmannes seiner Heimatstadt Gent. Der mittelalterliche Kaiser hatte einst noch den letzten Kreuzzug in Nordafrika unternommen, Tunis befreit und in Worms Luthers Botschaft nicht nachvollziehen können. Der Bürger hatte die amerikanischen Kolonien ausbeuten und Gold und Silber nach Europa schaffen lassen sowie die frühe kapitalistische Blüte der Niederlande vorbereitet. Doch Karl war zu sehr noch ein Mann der alten Zeit, als daß er in den Zeiten des Umbruchs mehr hätte sein können als ein Mann des Übergangs.

Hätten Karls Konquistadoren nicht Amerika geplündert, sondern im Anschluß an seinen tunesischen Feldzug Nordafrika erobert, hätte der einst römische afrikanische Raum dem europäisch-christlichen Herrschaftsgebiet auf Dauer angeschlossen werden können. Statt dessen richtete sich der Blick erwartungsvoll auf die verheißenen Goldländer der „Neuen Welt". – Dieser hoffnungsfrohe neuzeitliche Drang in die Ferne wirkt noch heute nach und findet seinen merkantilen Ausdruck nunmehr in dem Fetischbegriff „Globalisierung".